Digitalisierung in der Erwachsenenbildung

Handlungsempfehlungen für den Einsatz digitaler Medien in der Erwachsenenbildung am Beispiel der Volkshochschule Linz

Masterarbeit

zur Erlangung des akademischen Grades Master of Arts in Business (MA)

FH Oberösterreich Studiengang:
Gesundheits-, Sozial- und Public Management,
Linz

Verfasserin: Bettina Schöngruber, BSc BSc

Erstgutachterin: FH-Prof. Dr. Renate Sabine Kränzl-Nagl

Zweitgutachter: FH-Prof. Dr. Klaus Hubatka

Linz, am 23. April 2019

Eidesstattliche Erklärung der Verfasserin

Ich erkläre eidesstattlich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne fremde
Hilfe verfasst, andere als die angegebenen Quellen nicht benutzt und die den benutzten
Quellen entnommenen Stellen als solche gekennzeichnet habe. Die Arbeit wurde bisher
in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt.

Ort, Datum	Unterschrift
	Vor- und Nachname

Kurzfassung I

Kurzfassung

Der gesellschaftliche Trend der Digitalisierung hat weitläufige Auswirkungen, nicht nur auf die Wirtschaft und Arbeitswelt, sondern auch auf die Erwachsenenbildung (EB). Einerseits entsteht durch die Digitalisierung eine neue Ungleichheit innerhalb der Bevölkerung, die digitale Spaltung. Andererseits gewinnen digitale Kompetenzen an Bedeutung, wodurch die EB in Österreich gefordert ist, diese Fähigkeiten zu vermitteln, um die Teilhabe an der Gesellschaft zu gewährleisten. Daher steht auch die Volkshochschule Linz als Erwachsenenbildungseinrichtung vor der Herausforderung, digitale Kompetenzen durch den vermehrten Einsatz von digitalen Medien zu fördern und der digitalen Spaltung somit entgegenzuwirken.

Das Ziel der vorliegenden Masterarbeit ist, Handlungsempfehlungen für die EB und die Volkshochschule Linz hinsichtlich der Digitalisierung und des zunehmenden Einsatzes digitaler Medien abzuleiten. Neben einer ausführlichen theoretischen Auseinandersetzung mit facheinschlägiger Literatur unterstützten leitfadengestützte Experteninterviews mit verschiedenen ExpertInnen der EB und diverser Erwachsenenbildungseinrichtungen diese Zielsetzung. Zusätzlich sind die Ergebnisse der Experteninterviews durch eine vergleichende Analyse gegenübergestellt worden. Abschließend erfolgte die Ableitung von Handlungsempfehlungen.

In der EB werden vor allem jene digitalen Medien eingesetzt, die Interaktion fördern und dadurch einen Mehrwert für den Lernprozess leisten. Bevorzugt eingesetzt werden daher (Inverse) Blended Learning, Mobile Learning, diverse interaktive Tools und Videoformate. Zudem sind didaktische Konzepte die Voraussetzung für den Einsatz digitaler Medien, woraus eine zeitintensive Neugestaltung der Lehr-/Lern-Konzepte resultiert. Zusätzlich ist der Einsatz digitaler Medien mit einem erhöhten zeitlichen, personellen, finanziellen und technischen Ressourcenaufwand verbunden. Um die Inanspruchnahme von digitalen Medien bei den Zielgruppen zu erhöhen, nehmen sowohl die Erwachsenenbildungseinrichtungen als auch die ErwachsenenbildnerInnen eine wichtige Vorbild- und Vermittlerrolle ein. Insgesamt überwiegen die Vorteile hinsichtlich des Einsatzes der neuen Technologien, wobei noch zahlreiche Möglichkeiten und Potenziale in der EB bestehen. Die Handlungsempfehlungen beziehen sich zum einen auf eine intensivere Vernetzung und mehr Austausch innerhalb der EB. Zum anderen werden Themen, wie Strategieimplementierung, Wissensmanagement, Aus- und Weiterbildungen für ErwachsenenbildnerInnen und vermehrtes Marketing in den Erwachsenenbildungseinrichtungen aufgezeigt. Zusätzlich wird die Schaffung von Begleitungs- und Unterstützungsangebote für die Zielgruppen im Umgang mit digitalen Medien empfohlen.

Abstract

Abstract

The societal trend of digitization is having a profound impact, not only on the economy and the world of work, but also on adult education. On the one hand, digitization is creating a new inequality within the public, the so-called digital divide. On the other hand, digital skills are gaining in importance. This fact requires adult education in Austria to impart these competencies in order to ensure widespread participation in society. Therefore, the Volkshochschule Linz, as an adult education institution, is facing the challenge of promoting digital skills through the increased use of digital media and thereby narrowing the digital divide.

The aim of this Master's thesis is to derive recommendations for action for adult education in general and the Volkshochschule Linz in particular with regard to digitization and the increasing use of digital media. In addition to a theoretical analysis of the relevant literature, guided interviews with experts from the adult education sector and various adult education institutions informed this thesis. Moreover, the results of the expert interviews were examined using comparative analysis. Finally, the recommendations for action were made.

Adult education institutions prefer to use digital media that promote interaction because they add value to the learning process. Therefore, preference is given to (inverse) blended learning, mobile learning, various interactive tools and video formats. Furthermore, didactic concepts are the prerequisite for the use of digital media, requiring a time-consuming redesign of the teaching/learning concepts. Consequently, the use of digital media goes hand in hand with increased time, personnel, financial and technical resources. In order to make digital media more user-friendly among the target groups, the adult education institutions and the adult educators have to play important roles. Overall, the benefits in terms of the use of new technologies outweigh the disadvantages, and there is still a lot of untapped potential in adult education. The recommendations for action relate on the one hand to more intensive networking within adult education. On the other hand, topics such as strategy implementation, knowledge management, education and training for adult educators and increased marketing in the adult education institutions are pointed out. Finally, the creation of support services for the target groups in dealing with digital media is recommended.

Inhaltsverzeichnis III

Inhaltsverzeichnis

KURZ	FASSUNG	I
ABST	RACT	II
INHAL	_TSVERZEICHNIS	III
ABBIL	_DUNGSVERZEICHNIS	VII
ABKÜ	RZUNGSVERZEICHNIS	VIII
1	EINLEITUNG	1
1.1	Problemstellung	1
1.2	Ziele und Forschungsfragen	2
1.3	Methodisches Design	3
2 WISSI	DIE ERWACHSENENBILDUNG IM SPANNUNGSFELD ZWISCHEN ENSGESELLSCHAFT UND DIGITALISIERUNG	5
2.1	Die Wissensgesellschaft – das Ergebnis des sozialen Wandels	5
2.2	Die digitale Spaltung – die neue soziale Ungleichheit	7
2.3	Die Auswirkungen der Digitalisierung auf die Gesellschaft	9
2.3.1 2.3.2	Der Arbeitsmarkt im Spannungsfeld zwischen Wirtschaft und Digitalisierung Digitale Kompetenz als Schlüsselkompetenz	
2.4	Die Auswirkungen der Digitalisierung auf die Erwachsenenbildung	13
2.4.1 2.4.2	Die Rolle der Erwachsenenbildung im digitalen Wandel Die Erwachsenenbildung und die Lernmotivation der Anspruchsgruppen	
2.5	Die Auswirkungen des Einsatzes digitaler Medien auf die Didaktik in der Erwachsenenbildung	17
2.5.1	Die Bedeutung der Didaktik in der Erwachsenenbildung	17
2.5.2	Der Stellenwert der Medienpädagogik im digitalen Wandel	18
2.5.3	Grundsätze einer guten Qualität beim Einsatz digitaler Medien	
2.5.4	Exemplarische Lehr-Lern-Konzepte für den Einsatz digitaler Medien	20
3	ERWACHSENENBILDUNG IN ÖSTERREICH	23
3.1	Das EBQ-Qualitätssiegel für die Qualitätssicherung der oberösterreichise Erwachsenenbildung	
3.2	Erwachsenenbildung in der Volkshochschule	26
3.2.1	Der Verband Österreichischer Volkshochschulen	27
3.2.2	Die Organisation der Volkshochschule	
3.2.3 3.2.4	Die Zielgruppen der Volkshochschule	
J.∠.4	שום veranotaitungoionnen uel vuikonotionne	J I

Inhaltsverzeichnis IV

3.3	Die Volkshochschule Linz	32
3.3.1 3.3.2	Die Organisation der Volkshochschule Linz	
4	MÖGLICHKEITEN DURCH DEN EINSATZ NEUER TECHNOLOGIEN IN DER	
ERWA	CHSENENBILDUNG	36
4.1	Konzepte für den Einsatz digitaler Medien im Bildungsbereich	36
4.1.1 4.1.2 4.1.3 4.1.4 4.1.5	Die Barbecue-Typologie – Eine Typologie des technologiegestützten Lernens Möglichkeiten des Einsatzes des Web 2.0 in der Erwachsenenbildung E-Learning – Lernformen basierend auf neuen Medien Virtuelle Lernumgebungen und -räume als Folge des E-Learning(Inverse) Blended Learning als Kombination aus Präsenz- und Onlinephasen	39 40 42
4.2	Konkrete digitale Anwendungen in der Erwachsenenbildung	46
4.2.1 4.2.2 4.2.3 4.2.4 4.2.5 4.2.6 4.2.7 4.2.8 4.2.9 4.2.10	Computer-based Training & Web-based Training Unterstützung durch Lernmanagementsysteme Mobile learning – Anwendung von Apps und Web 2.0 Microlearning – Lernen mit Microcontents Lernen mit Sozialen Medien Videos und Videokonferenzsystemen als Lehr- und Lernmöglichkeit Lernerfolg durch das Flipped Course-Design Offene Bildungsressourcen als Lehr- und Lernunterstützung Offene Diskursräume – Massive Open Online Courses Virtual-Reality-Technologien und Augmented-Reality-Technologien	46 47 48 48 49 49 50
4.3	Zwischenfazit	53
5	EMPIRISCHE ERHEBUNGEN	55
5.1	Qualitativer Forschungsansatz	55
5.2	Leitfadengestützte Experteninterviews	56
5.3	Methodisches Vorgehen	57
5.3.1 5.3.2 5.3.3 5.3.4 5.3.5 5.3.6	Entwicklung der Leitfäden Auswahl der ExpertInnen Pretests der Leitfadeninterviews Durchführung der Interviews Datenerfassung Datenauswertung und -analyse	59 61 62 63
5.4	Ergebnisse der Interviews mit ExpertInnen der Erwachsenenbildung	64
5.4.1 5.4.2 5.4.3 5.4.4	Einsatz digitaler Medien in der Erwachsenenbildung	65 67 1

Inhaltsverzeichnis V

5.4.5	Erforderliche Eigenschaften und Kompetenzen für die Inanspruchnahme von die Medien	
5.4.6	Weitere relevante Faktoren für die Inanspruchnahme von digitalen Medien	
5.4.7	Vorteile des Einsatzes digitaler Medien in der Erwachsenenbildung	.72
5.4.8	Nachteile des Einsatzes digitaler Medien in der Erwachsenenbildung	.73
5.4.9	Genannte Good Practice Beispiele des Einsatzes digitaler Medien in der	
	Erwachsenenbildung	74
5.4.10	Herausforderungen und Empfehlungen des Einsatzes digitaler Medien in der	
	Erwachsenenbildung	.74
5.4.11	Fazit der Befragung der ExpertInnen der Erwachsenenbildung	.76
5.5	Ergebnisse der Interviews mit ExpertInnen an der Volkshochschule Linz	.79
5.5.1	Einsatz digitaler Medien an der Volkshochschule Linz	.79
5.5.2	Die Rolle der Didaktik beim Einsatz digitaler Medien	.81
5.5.3	Beschreibung der Zielgruppen der Volkshochschule Linz	.82
5.5.4	Die Rolle der ErwachsenenbildnerInnen beim Einsatz digitaler Medien an der	
	Volkshochschule Linz	.83
5.5.5	Weitere relevante Faktoren für die Inanspruchnahme von digitalen Medien	.85
5.5.6	Vorteile des Einsatzes digitaler Medien in der Erwachsenenbildung	.85
5.5.7	Nachteile des Einsatzes digitaler Medien in der Erwachsenenbildung	.86
5.5.8	Good Practice Beispiele des Einsatzes digitaler Medien in der Erwachsenenbild	ung
		.86
5.5.9	Herausforderungen und Zukunftsperspektiven des Einsatzes digitaler Medien in	der
	Erwachsenenbildung	.87
5.5.10	Fazit der Befragung der ExpertInnen an der Volkshochschule Linz	.87
5.6	Ergebnisse der Interviews mit ExpertInnen an vergleichbaren Volkshoch-	
	schulen	.90
5.6.1	Einsatz digitaler Medien an vergleichbaren Volkshochschulen	.90
5.6.2	Die Rolle der Didaktik beim Einsatz digitaler Medien	.92
5.6.3	Beschreibung der Zielgruppen der Volkshochschulen	.92
5.6.4	Die Rolle der ErwachsenenbildnerInnen beim Einsatz digitaler Medien an den	0.4
F C F	Volkshochschulen	
5.6.5	Weitere relevante Faktoren für die Inanspruchnahme von digitalen Medien	
5.6.6	Vorteile des Einsatzes digitaler Medien in der Erwachsenenbildung	
5.6.7	Nachteile des Einsatzes digitaler Medien in der Erwachsenenbildung	. 95
5.6.8	Genannte Good Practice Beispiele des Einsatzes digitaler Medien in der	00
-	Erwachsenenbildung	
5.6.9	Herausforderungen und Zukunftsperspektiven des Einsatzes digitaler Medien in	
	Erwachsenenbildung	
5.6.10	Fazit der Befragung der ExpertInnen an vergleichbaren Volkshochschulen	
5.7	Ergebnisse der Befragung der ExpertInnen an Mitbewerbereinrichtungen 1	100
5.7.1	Einsatz digitaler Medien an vergleichbaren Mitbewerbereinrichtungen	100
5.7.2	Die Rolle der Didaktik beim Einsatz digitaler Medien	101
5.7.3	Beschreibung der Zielgruppen der Mitbewerbereinrichtungen	103

Inhaltsverzeichnis VI

5.7.4	Die Rolle der Erwachsenenbildung und ErwachsenenbildnerInnen beim Einsatz	
	digitaler Medien an den Mitbewerbereinrichtungen10	5
5.7.5	Weitere relevante Faktoren für die Inanspruchnahme von digitalen Medien 10	7
5.7.6	Vorteile des Einsatzes digitaler Medien in der Erwachsenenbildung10	7
5.7.7	Nachteile des Einsatzes digitaler Medien in der Erwachsenenbildung10	8
5.7.8	Genannte Good Practice Beispiele des Einsatzes digitaler Medien in der	
	Erwachsenenbildung10	8
5.7.9	Herausforderungen und Zukunftsperspektiven des Einsatzes digitaler Medien in d	er
	Erwachsenenbildung10	9
5.7.10	Fazit der Befragung der ExpertInnen der Mitbewerbereinrichtungen11	1
6	SCHLUSSBETRACHTUNG11	5
6.1	Vergleichende Analyse und Beantwortung der Forschungsfragen11	5
6.2	Handlungsempfehlungen für die Erwachsenenbildung und die Volkshochscl	
	Linz12	3
6.3	Fazit und Ausblick13	3
7	LITERATURVERZEICHNIS13	5
ANHA	NG	3

Abbildungsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Methodisches Design
Abbildung 2: Erwachsenenbildungseinrichtungen ausgezeichnet mit dem EBQ-Qualitätssiegel (vgl. Erwachsenenbildungsforum Oberösterreich 2019)25
Abbildung 3: Volkshochschulen in der Erwachsenenbildung (Abb. verändert entnommen aus: Verband Österreichischer Volkshochschulen 2019)27
Abbildung 4: Statistische VHS-Daten zu Kurs- und Teilnahmezahlen (Abb. entnommen aus: Vater/Zwielehner 2018, 12)
Abbildung 5: Organigramm Verband Oberösterreichischer Volkshochschulen (Abb. entnommen aus: Verband Oberösterreichischer Volkshochschulen 2019)29
Abbildung 6: Verteilung der Teilnahmen in VHS-Kursen nach Altersgruppen (prozentuell, gerundet) im Arbeitsjahr 2016/17 im Vergleich zu den EinwohnerInnenzahlen Österreichs für 2016 (Abb. verändert entnommen aus: Vater/Zwielehner 2018, 21)31
Abbildung 7: Teilnahmen nach sozialen Gruppen in der VHS Linz (Abb. verändert entnommen aus: Verband Österreichischer Volkshochschulen/Österreichisches Volkshochschularchiv (ÖAV) 2019)
Abbildung 8: Teilnahmen nach Altersgruppen in der VHS Linz (Abb. verändert entnommen aus: Verband Österreichischer Volkshochschulen/Österreichisches Volkshochschularchiv (ÖAV) 2019)
Abbildung 9: Barbecue-Typologie (Abb. entnommen aus Ebner/Schön/Nagler 2013, 7)38
Abbildung 10: Dimensionen der Leitfadeninterviews58
Abbildung 11: Interviewte ExpertInnen der Erwachsenenbildung59
Abbildung 12: Interviewte ExpertInnen an der Volkshochschule Linz60
Abbildung 13: Interviewte ExpertInnen an vergleichbaren Volkshochschulen in Österreich60
Abbildung 14: Interviewte ExpertInnen an vergleichbaren Mitbewerbereinrichtungen in Oberösterreich
Abbildung 15: Übersicht Experteninterviews (geplant, realisiert)

Abkürzungsverzeichnis VIII

Abkürzungsverzeichnis

AK Arbeiterkammer
AR Augmented Reality

ARGE BHÖ Arbeitsgemeinschaft der Bildungshäuser Österreichs

BFI Berufsförderungsinstitut

BMBWF Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung
BMBWK Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur

CBT Computer-based Training
CC Creative Commons Lizenz

DigComp European Digital Competence Framework for Citizens

EAEA European Association for the Education of Adults

EB Erwachsenenbildung

EBQ Erwachsenenbildungs-Qualitätssiegel EDV Elektronische Datenverarbeitung

E-Learning Electronic Learning
EU Europäische Union

ICAE International Council for Adult Education

IT Informationstechnologie

KEBÖ Konferenz der Erwachsenenbildung Österreichs

LFI Ländliches Fortbildungsinstitut

MIT Massachusetts Institute of Technology

MOOCs Massive Open Online Courses

NÖ Niederösterreich

ÖAV Österreichisches Volkshochschularchiv

OER Offene Bildungsressourcen

OÖ Oberösterreich

TE Teilnahmeeinheiten

TPACK Technological Pädagogical And Content Knowledge

UE Unterrichtseinheiten

Vbg Vorarlberg

VHS Volkshochschule

VÖV Verband Österreichischer Volkshochschulen

VR Virtual Reality

WBT Web-based Training

WIFI Wirtschaftsförderungsinstitut
WLAN Wireless Local Area Network

1 Einleitung

Die Gesellschaft befindet sich in einem Wandlungsprozess, vor allem durch den gesellschaftlichen Trend der Digitalisierung. Die Digitalisierung kommt in nahezu jedem Lebensbereich der Gesellschaft zur Sprache, auch in der Bildung, daher ebenso in der Erwachsenenbildung. Unter dem Begriff "Digitalisierung" wird im Allgemeinen die stetig steigende Nachfrage nach digitalen Systemen und der zunehmende Einsatz von Technologien verstanden (vgl. Neugebauer 2018, 2). Die Verwendung von digitalen Technologien wird auch im Bildungsbereich gefordert, da die digitale Kompetenz als vierte Schlüsselkompetenz, neben Lesen, Schreiben und Rechnen, an Bedeutung gewinnt. Daher stehen Bildungseinrichtungen, wie z. B. die Volkshochschule Linz, vor der Herausforderung, dass sie mit dem gesellschaftlichen Trend der Digitalisierung Schritt halten und entsprechende digitale Medien im Aus- und Weiterbildungsprogramm einsetzen müssen.

1.1 Problemstellung

Erwachsenenbildungseinrichtungen, wie die Volkshochschule Linz, verfolgen einen Bildungsauftrag, um unter anderem sozialen Ungleichheiten aufgrund von Bildungsunterschieden aktiv entgegenzuwirken. Aus dem Trend der Digitalisierung resultiert eine neue soziale Ungleichheit – die digitale Spaltung. Der Begriff der digitalen Spaltung bezeichnet transnationale und soziale Unterschiede im Zugang zu digitalen Technologien und deren Nutzung, woraus eine neue soziale Ungleichheit innerhalb der Gesellschaft zu entstehen droht (vgl. Marr/Zillien 2010, 257). Die Volkshochschule Linz als Bildungseinrichtungen ist demnach gefordert, sich mit der Digitalisierung im Bildungsbereich auseinanderzusetzen und der zunehmenden digitalen Spaltung innerhalb der Gesellschaft entgegenzuwirken. Die Erwachsenenbildung und auch die Volkshochschule Linz stehen daher vor der Herausforderung, dass vermehrt neue Technologien und digitale Medien eingesetzt werden müssen, jedoch nur bedingt Kenntnisse über die Inanspruchnahme und Nutzung der unterschiedlichen bekannten digitalen Technologien und Medien bestehen.

1.2 Ziele und Forschungsfragen

In erster Linie ist es ein Ziel dieser Arbeit zu eruieren, welche Formen von digitalen Medien in der Erwachsenenbildung zum Einsatz kommen und welche Herausforderungen bestehen, wenn didaktische Konzepte geplant werden, die den Einsatz von digitalen Medien beinhalten. Ein weiteres Ziel ist, relevante Faktoren für den Einsatz von digitalen Medien in der Erwachsenenbildung zu identifizieren, um die Inanspruchnahme von verfügbaren digitalen Medien bei den entsprechenden Zielgruppen zu fördern.

Zusätzlich sollen Handlungsempfehlungen für den Umgang mit digitalen Medien in der Erwachsenenbildung erarbeitet werden. Demnach ist das Ergebnis dieser Arbeit, Handlungsempfehlungen für die Erwachsenenbildung und Erwachsenenbildungseinrichtungen, konkret für die Volkshochschule Linz, abzuleiten, um zu gewährleisten, dass diese auf den gesellschaftlichen Trend der Digitalisierung adäquat reagieren können. Ebenso sollen sowohl die Chancen als auch die Grenzen des gesellschaftlichen Trends der Digitalisierung und des zunehmenden Einsatzes von neuen Technologien in der Erwachsenenbildung aufgezeigt werden.

Aus der beschriebenen Zielsetzung ergeben sich folgende Forschungsfragen:

- 1. Welche Formen von digitalen Medien kommen in vergleichbaren Volkshochschulen in Österreich und in vergleichbaren Mitbewerbereinrichtungen in Oberösterreich zum Einsatz und welche Herausforderungen ergeben sich für didaktische Konzepte, wenn digitale Medien eingesetzt werden?
- 2. Welche Faktoren müssen beim Einsatz von digitalen Medien in der Erwachsenenbildung berücksichtigt werden, damit diese von den Zielgruppen entsprechend in Anspruch genommen werden?
- **3.** Welche Handlungsempfehlungen können für die Erwachsenenbildung und die Volkshochschule Linz aus der Literatur, durch Expertenmeinungen und Vergleiche unterschiedlicher Erwachsenenbildungseinrichtungen abgeleitet werden?

1.3 Methodisches Design

Ausgehend von den drei Forschungsfragen (vgl. Kapitel 1.2) zum Thema Digitalisierung in der Erwachsenenbildung ist zuallererst eine ausführliche Literaturrecherche und -analyse durchgeführt worden, um den Stand der Wissenschaft zum Einsatz digitaler Medien in der Erwachsenenbildung, zu den unterschiedlichen Formen digitaler Medien und zu didaktischen Methoden, die deren Einsatz forcieren, zu erfassen (vgl. Kapitel 2 – 4).

Weiters sind ExpertInnen aus dem Bereich der Erwachsenenbildung interviewt worden, um die Herausforderungen für didaktische Konzepte beim Einsatz digitaler Medien in der Erwachsenenbildung anhand von Expertenmeinungen zu erläutern. Daraus sind ebenso Rückschlüsse auf die Intensität der Inanspruchnahme digitaler Medien durch TeilnehmerInnen der Erwachsenenbildung und die dafür förderlichen Faktoren gezogen worden.

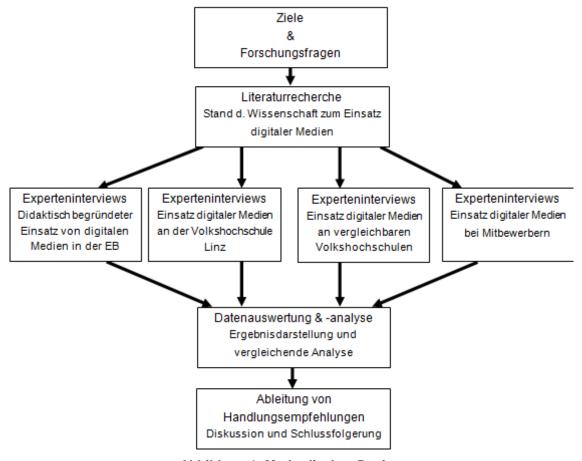


Abbildung 1: Methodisches Design

Überdies sind Experteninterviews an der Volkshochschule Linz, exemplarisch im Fachbereich Grundbildung-Qualifizierung-Lernen durchgeführt worden, um den Ist-Stand des Einsatzes digitaler Medien und deren Inanspruchnahme durch die TeilnehmerInnen an der Volkshochschule Linz in diesem Fachbereich näher zu beschreiben.

In weiterer Folge sind vergleichbare Volkshochschulen in Österreich und vergleichbare Mitbewerbereinrichtungen in Oberösterreich hinsichtlich des Einsatzes digitaler Medien in ihren Erwachsenenbildungseinrichtungen befragt worden. Anhand dieser Interviews ist die Intensität der Inanspruchnahme von digitalen Medien durch die Zielgruppen und die zukünftige Ausrichtung bezüglich des Einsatzes digitaler Medien in der Erwachsenenbildung hinterfragt worden. Ebenso sind aus diesen Interviews Rückschlüsse auf die zukünftige Positionierung der Erwachsenenbildung und der Volkshochschule Linz in Zeiten der Digitalisierung gezogen worden (vgl. Kapitel 5).

Auf Basis der qualitativen Experteninterviews sind vor allem die erste und die zweite Forschungsfrage beantwortet worden, daher welche digitalen Medien an vergleichbaren Volkshochschulen in Österreich und in vergleichbaren Mitbewerbereinrichtungen in Oberösterreich eingesetzt werden. Weiters sind in Bezug auf den Einsatz der digitalen Medien einerseits die Herausforderungen bei der Entwicklung der didaktischen Konzepte, wenn der Einsatz von digitalen Medien geplant ist, hinterfragt worden. Andererseits sind relevante Kriterien und Faktoren bei der Anwendung von digitalen Technologien in der Erwachsenenbildung eruiert worden (vgl. Kapitel 5-6).

Im Zuge der Datenauswertung und -analyse sind eine Ergebnisdarstellung und eine vergleichende Analyse durchgeführt worden. Schlussendlich erfolgte eine Gegenüberstellung der Literaturanalyse und der Ergebnisse der qualitativen Experteninterviews, um Handlungsempfehlungen für den Einsatz von digitalen Medien für die Erwachsenenbildung und die Volkshochschule Linz in Zeiten der Digitalisierung erarbeiten zu können (vgl. Kapitel 6).

2 Die Erwachsenenbildung im Spannungsfeld zwischen Wissensgesellschaft und Digitalisierung

Im Zuge des sozialen Wandels hat sich die Gesellschaft zu einer Wissensgesellschaft entwickelt. Neben der Entwicklung hin zur Wissensgesellschaft ist zugleich ein vermehrter Einsatz von Informations- und Kommunikationstechnologien innerhalb der bestehenden Gesellschaftsform bemerkbar. Diese Entwicklungen führen in weiterer Folge zu neuen sozialen Ungleichheiten innerhalb einer Gesellschaft, wobei in der Auseinandersetzung mit der Wissensgesellschaft und dem vermehrten Einsatz von Informations- und Kommunikationstechnologien von einer digitalen Spaltung, als neue Form der sozialen Ungleichheit, gesprochen wird.

2.1 Die Wissensgesellschaft – das Ergebnis des sozialen Wandels

Nach Meulemann (2013) ist ddie soziale Ordnung einer Gesellschaft die Voraussetzung für den sozialen Wandel, da dieser das Resultat der Veränderungen der sozialen Ordnung und der Mitglieder der Gesellschaft darstellt (vgl. Meulemann 2013, 369). Weiters wird der soziale Wandel als eine gerichtete Entwicklung beschrieben, die mit bleibenden Veränderungen von wichtigen gesellschaftlichen Institutionen oder ganzen Gesellschaften verbunden ist (vgl. Scheuch 2003, 10). Zusammenfassend wird von vielen soziologischen Theorien der soziale Wandel als eine Veränderung sozialer Strukturen beschrieben (vgl. Jäger/Meyer 2003, 20).

Nun stellt sich die Frage, welche Gesellschaftsform sich aus dem aktuellen sozialen Wandel entwickelt hat. Laut Zillien (2009) reichen die Diskussionen in der Literatur von der Risiko-, über die Informations- bis hin zur Wissensgesellschaft (vgl. Zillien 2009, 5). Zunehmend gewinnt das Konzept der Wissensgesellschaft an Bedeutung, da die Betonung vermehrt auf die menschlichen Fähigkeiten Wissenserwerb, -vermittlung und -produktion gelegt wird (vgl. Knoblauch 2005, 256 zit. n. Zillien 2009, 10).

Die Autoren Kade/Seitter und Dinkelaker setzen sich ebenfalls mit der Wissensgesellschaft auseinander und nehmen Bezug auf den Wandel von der Industriegesellschaft zur Wissensgesellschaft. Der Übergang zur Wissensgesellschaft hat zur Folge, dass die Arbeit als Reichtumsquelle durch das Wissen, in erster Linie das wissenschaftliche Wissen, abgelöst wird (vgl. Kade/Seitter/Dinkelaker 2018, 277).

Die steigende Relevanz von Wissen im Vergleich zur Arbeit wird ebenso von Stehr (2015) diskutiert. Laut Stehr stellt die Wissensgesellschaft eine soziale Struktur dar, deren Bindemittel von kognitiver und symbolischer Natur sind. Dies resultiert daraus, da in Wissensgesellschaften kognitiven Faktoren eine größere Bedeutung zugeteilt wird als materiellen Faktoren (vgl. Stehr 2015, 289). Demzufolge steigt in der heutigen Gesellschaft die Relevanz von Information, Wissen und vor allem Informations- und Kommunikationstechnologien, wodurch von der neuen Gesellschaftsform Wissensgesellschaft als Resultat des sozialen Wandels und der Veränderung der sozialen Strukturen gesprochen wird.

Laut Zillien (2009) sind von diesen gesellschaftlichen Entwicklungen unter anderem die Bereiche Ökonomie, Politik und Bildung betroffen (vgl. Zillien 2009, 11). Daraus resultiert, dass sich auch die Erwachsenenbildung mit den Anforderungen der Wissensgesellschaft auseinandersetzen muss, wobei die Bedeutung von Informations- und Kommunikationstechnologien nicht außer Acht zu lassen ist. Die Gesellschaftsform Wissensgesellschaft steht aufgrund der steigenden Bedeutung und Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien nicht nur in Verbindung mit der Erwachsenenbildung, sondern auch mit dem Trend der Digitalisierung.

Eine Folge des sozialen Wandels hin zur Wissensgesellschaft und der steigenden Bedeutung von Kommunikations- und Informationstechnologien im Zuge der Digitalisierung ist unter anderem die Entstehung einer neuen Form der sozialen Ungleichheit, die digitalen Spaltung. Nach Zillien (2009) resultiert die digitale Spaltung aus der "ungleiche[n] Verfügbarkeit und Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien" (Zillien 2009, 12).

2.2 Die digitale Spaltung – die neue soziale Ungleichheit

Zillien (2009) befasst sich in ihrer Arbeit sowohl mit der sozialen als auch mit der neu entstandenen Ungleichheit der digitalen Spaltung. Unter sozialer Ungleichheit versteht Zillien, dass unterschiedliche Möglichkeiten an der Teilhabe von knappen und wichtigen gesellschaftlichen Ressourcen bestehen. Die Autorin weist darauf hin, dass von dieser gesprochen wird, wenn gesellschaftliche Formen der Bevorrechtigung, Begünstigung bzw. Diskriminierung oder Benachteiligung existieren (vgl. Zillien 2009, 29).

Bezugnehmend auf Stehr (2015) zeigen moderne Gesellschaften neue Strukturen der Ungleichheit auf. Demzufolge kennzeichnet moderne Gesellschaften die selektive Übermittlung und Streuung von Technik, Wissenschaft, Human- und Kulturkapital (vgl. Stehr 2015, 231). Bei der Zusammenführung der Aussagen von Zillien und Stehr hinsichtlich sozialer Ungleichheit in modernen Gesellschaften kann geschlussfolgert werden, dass in modernen Gesellschaften eine Begünstigung bzw. Benachteiligung bezüglich der Streuung und Übermittlung von Technik, Wissenschaft, Human- und Kulturkapital besteht.

In der Literatur wird diese Schlussfolgerung, demnach die gesellschaftliche Entwicklung hin zur Wissensgesellschaft und die Theorie der sozialen Ungleichheit, als Wissenskluftforschung definiert. Die Wissenskluftforschung beschreibt, dass durch den Anstieg der verfügbaren Information Wissensunterschiede zwischen den Begünstigten und den Benachteiligten entstehen. Die These der digitalen Spaltung unterstreicht diese Annahme, dass durch die unterschiedlichen Nutzungsmöglichkeiten von neuen Medien bzw. Informations- und Kommunikationstechnologien soziale Ungleichheiten innerhalb der Gesellschaft verstärkt werden (vgl. Zillien 2009, 82).

Auch Buchem (2013) greift in ihrer Auseinandersetzung mit digitalen Medien in der Gesellschaft die Thematik der digitalen Spaltung auf. Die digitale Spaltung wird in diesem Zusammenhang durch die unterschiedlichen Zugangs- und Nutzungsmöglichkeiten von digitalen Medien beschrieben, wobei vor allem die unterschiedlichen Möglichkeiten des Internets hervorgehoben werden (vgl. Buchem 2013, o. S.).

Weiters erläutert die Wissensklufthypothese nach Hoffmann und Akbar (2016), dass der Wissenszuwachs zwischen bildungsaffinen und bildungsfernen Personen in einem unterschiedlichen Ausmaß erfolgt. Aufgrund des Anstiegs der Informationen und der Zunahme an Medienangeboten wird in weiterer Folge von einer Verstärkung der Ungleichheit zwischen den gesellschaftlichen Gruppen ausgegangen (vgl. Hoffmann/Akbar 2016, 185).

Laut Jäckel (2011) gibt es fünf relevante Faktoren, die als Erklärungsgrößen von Wissensklüften gelten. Es handelt sich hierbei um Kommunikationsfertigkeiten, das vorhandene Wissensniveau, soziale Beziehungen, selektive Mediennutzung und das Trägermedium der Information (vgl. Jäckel 2011, 329).

Die Ergebnisse der AutorInnen Zillien, Buchem, Hoffmann und Akbar haben gemeinsam, dass die digitale Spaltung aufgrund der unterschiedlichen Zugangs- und Nutzungsmöglichkeiten von digitalen Medien durch die verschiedenen Teile der Gesellschaft resultiert. Demzufolge wird die digitale Spaltung als Resultat der Wissensgesellschaft, mit der eine zunehmende Nachfrage nach Kommunikations- und Informationsmedien einhergeht, verstanden.

Auch Schäfer (2017) hat sich mit diesem Sachverhalt auseinandergesetzt und weist darauf hin, dass sich die digitalen Technologien nur positiv auf die Chancengerechtigkeit auswirken, wenn alle gesellschaftlichen Gruppen an den technologischen Entwicklungen teilhaben und entsprechende Rahmenbedingungen dafür geschaffen werden (vgl. Schäfer 2017, 176).

Durch die Beschreibung des sozialen Wandels hin zur Wissensgesellschaft wird deutlich, dass sich eine neue Form der sozialen Ungleichheit, die digitale Spaltung, in der Gesellschaft entwickelt hat. Die digitale Spaltung bzw. die Wissensklufthypothese resultiert aus den ungleichen Nutzungsmöglichkeiten von neuen Medien bzw. Informations- und Kommunikationstechnologien innerhalb einer Gesellschaft.

2.3 Die Auswirkungen der Digitalisierung auf die Gesellschaft

Laut Heuermann (2018) wird unter dem Begriff Digitalisierung grundsätzlich die Digitalisierung von Daten, welche schon vor einigen Jahrzehnten stattgefunden hat, verstanden. Für die Auseinandersetzung mit der Digitalisierung im Zuge der Wissensgesellschaft und der digitalen Spaltung ist vor allem die zweite Welle der Digitalisierung relevant. Denn erst mit der 4. Industriellen Revolution wird von der zweiten Welle der Digitalisierung gesprochen, die mit unzähligen Maßnahmen und Veränderungen einhergeht. Dazu zählt sowohl die intensive Nutzung von medienbruchfreien digitalen Wegen in der Privatwirtschaft und der Verwaltung, als auch automatisierte Büroabläufe und etwaige neue Geschäftsmodelle (vgl. Heuermann 2018, 10 – 11).

Neugebauer hingegen versteht unter dem Begriff Digitalisierung die stetig steigende Nachfrage nach digitalen Systemen und den zunehmenden Einsatz von Technologien, wobei sich die Digitalisierung auf die unterschiedlichsten gesellschaftlichen Bereiche wie Industrie, Politik, Technologie, Verwaltung und Wirtschaft auswirkt. Die technologischen Anwendungsfelder wachsen stetig, wodurch von einer hochdynamischen Entwicklung im Zuge der Digitalisierung gesprochen wird. Zugleich ist wahrzunehmen, dass die Nachfrage nach digitalen Systemen eine stetige Steigung verzeichnen, da eine Verbesserung von Eigenschaften und Leistungen forciert und damit ebenso auf Ressourcenschonung und Effizienzsteigerung von Produkten und Verfahren abgezielt wird (vgl. Neugebauer 2018, 2).

Auch Aschemann (2018) weist in ihren Ausführungen zur digitalen Transformation darauf hin, dass die digitale Transformation zur Erleichterung und Beschleunigung von manchen Arbeitsprozessen und sowohl zur Kooperation als auch Vernetzung der Gesellschaft als Unterstützung beiträgt (vgl. Aschemann 2018, 2).

Ebenso zeigen die Ausführungen von Schildhauer, Flum und Voss (2018) auf, dass der digitale Wandel in nahezu allen Bereichen des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Handelns Einzug nimmt. Vor allem die Wirtschaft ist davon betroffen. Zudem führen die Autoren an, dass die Digitalisierung vorerst vor allem in den Bereichen IT, interne Kommunikation oder Marketing unternehmensintern relevant war. Nach und nach werden alle Unternehmensbereiche von der Digitalisierung erfasst (vgl. Schildhauer/Flum/Voss 2018, 284).

Die Auseinandersetzungen mit dem Trend der Digitalisierung zeigen deutlich auf, dass nahezu alle gesellschaftlichen Bereiche von den digitalen Entwicklungen erfasst werden und die Nachfrage nach neuen Technologien und dem Einsatz von digitalen Medien steigt.

Die Digitalisierung und der zunehmende Einsatz von digitalen Technologien in nahezu allen Unternehmensbereichen lässt schlussfolgern, dass sich dieser gesellschaftliche Trend unter anderem auf die Wirtschaft und den Arbeitsmarkt auswirkt.

2.3.1 Der Arbeitsmarkt im Spannungsfeld zwischen Wirtschaft und Digitalisierung

Die beschriebenen Veränderungen bzw. der permanente Wandel im Zuge der Digitalisierung fordern die innerbetriebliche Aus- und Weiterbildung, damit die unterschiedlichen MitarbeiterInnengruppen mit der digitalen Entwicklung Schritt halten können (vgl. Schildhauer/Flum/Voss 2018, 284).

Die Auswirkungen der Digitalisierung auf die Wirtschaft wird ebenso durch die Studie "Weiterbildung 2017" von der Plattform für berufsbezogene Erwachsenenbildung verdeutlicht. Diese Studie zeigt unter anderem auf, dass die Bedeutung von IT- und Datensicherheit im Hinblick auf das Thema der Digitalisierung für den Großteil der befragten Führungskräfte und Personalverantwortlichen sehr wichtig ist. Ebenso wird der große Weiterbildungsbedarf in Bezug auf "Digitale Kompetenzen", vor allem im Bereich IT- und Datensicherheit, für die Beschäftigten hervorgehoben (vgl. Plattform für berufsbezogene Erwachsenenbildung 2017, 1).

Demnach wirkt sich der digitale Wandel nicht nur auf die Wirtschaft und die innerbetriebliche Aus- und Weiterbildung, sondern auch auf den Arbeitsmarkt aus. Walwei weist darauf hin, dass die Effekte der digitalen Transformation auf den Arbeitsmarkt von einem möglichen Beschäftigungsgewinn oder -verlust, bis hin zur strukturellen Verschiebung der Arbeitsnachfrage reichen (vgl. Walwei 2018, 346).

Ebenso verändern sich durch die Digitalisierung und den verstärkten Einsatz von neuen Technologien die Arbeitsanforderungen. Es wird daher angenommen, dass vor allem digitale und nicht-digitalisierbare, wie kreative und soziale Kompetenzen eine stärkere Nachfrage erfahren werden (vgl. Freemann 2015; Frey/Osborne 2013 zit. n. Walwei 2018, 352 – 353).

Der digitale Wandel verändert die Arbeitswelt insofern, da neue Jobprofile entstehen und etablierte Berufsbilder verschwinden werden, wobei manuelle Routinetätigkeiten an Bedeutung verlieren und die Ansprüche an Qualifikationen weiterhin steigen werden. Aus diesen Entwicklungen wird sichtbar, dass sich vor allem die geforderten Fähigkeiten und Kompetenzen der Arbeitskräfte verändern werden. Folgende Kompetenzen werden von den Arbeitgeberlnnen gefordert: eine gewisse Anpassungsfähigkeit, Lösungsfähigkeiten für unstrukturierte Probleme, Fachwissen und formale Qualifikationen, vernetztes Denken und Erfahrungswissen, soziale und digitale Kompetenzen. Um diesen Anforderungen gerecht zu werden, sind ebenso Basiskompetenzen wie Teamfähigkeit und Kreativität gefragt (vgl. WeberMedia 2018, 12 – 13).

Zusammenfassend kann aus diesen Erläuterungen für die Berufswelt geschlossen werden, dass Soft Skills wie kommunikative Fähigkeiten, kritisches Denken, Kreativität und vor allem digitale Kompetenzen zukünftig von großer Bedeutung sein werden. Die beschriebenen Auswirkungen der Digitalisierung auf die Wirtschaft und die Arbeitswelt zeigen deutlich, dass neben schnellen Umsetzungsfähigkeiten, Neugierde, Veränderungsbereitschaft und einem ausgeprägten Lernwillen, vor allem digitale Grundkompetenzen eine sehr große Rolle spielen, um auch in Zukunft am Arbeitsmarkt erfolgreich zu sein (vgl. WeberMedia 2018, 12 – 13).

2.3.2 Digitale Kompetenz als Schlüsselkompetenz

In der Wissensgesellschaft, in der zunehmend von der digitalen Spaltung die Rede ist, da durch den digitalen Wandel die Nachfrage nach technologischen Entwicklungen steigt, gewinnen digitale Kompetenzen bzw. Medienkompetenzen an Bedeutung. Diese werden als Voraussetzung für den Erhalt der Wettbewerbsfähigkeit am Arbeitsmarkt bzw. in der Wirtschaft wahrgenommen (vgl. Kapitel 2.3.1).

Nach Jäckel (2011) reicht der Begriff der Medienkompetenz von der technischen Übung und Fertigkeit im Umgang mit Medien, bis zur Auseinandersetzung mit der Menge an Informationen und dem Herausfiltern von relevanten Inhalten. Die gegenwärtigen gesellschaftlichen Entwicklungen machen die Aneignung von entsprechenden Medienkompetenzen immer wichtiger, um die vorhandenen Informationen sinnvoll bewerten, selektieren und verwerten zu können (vgl. Jäckel 2011, 362 – 363). Medienkompetenzen bzw. digitale Kompetenzen ermöglichen demzufolge den effektiven und effizienten Umgang mit den neuen technischen Optionen und der Masse an Informationen.

Das Verständnis von digitalen Kompetenzen nach Walwei ist jedoch deutlich umfassender, als jenes von Jäckel. Denn nach Walwei (2018) werden zu den digitalen Kompetenzen Programmierung, die Beherrschung von Computersprachen und die Nutzung von sozialen Medien im wirtschaftlichen Kontext gezählt (vgl. Walwei 2018, 353).

In weiterer Folge geht Walwei jedoch nicht nur auf die Relevanz von digitalen Kompetenzen in der Wissensgesellschaft ein, sondern auch auf die zunehmende Bedeutung von nicht-digitalisierbaren Kompetenzen. Diese werden auch als "weiche" Qualifikationen definiert, wobei zu diesen Kompetenzen z. B. Problemlösungskompetenz, Flexibilität, Kommunikations- und Anpassungsfähigkeit zählen (vgl. Walwei 2018, 353).

Digitale Kompetenzen sind zudem aus strategischer Sicht von großer Relevanz, da dadurch das Potenzial von neuen Technologien genutzt werden kann (vgl. Rinne/Zimmermann 2016 zit. n. Walwei 2018, 353).

Demnach sind digitale Kompetenzen für die Zukunft, sowohl im Berufsleben als auch im Alltag, unverzichtbar, um mit den Entwicklungen der zunehmenden Digitalisierung Schritt halten zu können. Der Stellenwert der digitalen Kompetenzen wird ebenso von Wahlmüller-Schiller hervorgehoben, da nach ihrer Definition die digitale Kompetenz neben Lesen, Schreiben und Rechnen als Schlüsselfaktor dargestellt und in weiterer Folge als vierte Kulturtechnik bezeichnet wird. Nicht nur die Relevanz der digitalen Kompetenz als Schlüsselfaktor der aktuellen Gesellschaftsform wird in den Ausführungen von Wahlmüller-Schiller hervorgehoben, sondern auch der Stellenwert der Bildung. Laut Wahlmüller-Schiller (2017) stellt die Bildung, daher ebenso die Erwachsenenbildung, einen wichtigen Faktor für die Zukunft und vor allem für die Industrie 4.0 dar. Durch die Veränderungen des digitalen Wandels in Bezug auf den Arbeitsmarkt und die Wirtschaft wird der Stellenwert des Erlernens von digitalen Kompetenzen und des lebenslangen Lernens verdeutlicht (vgl. Wahlmüller-Schiller 2017, 382).

2.4 Die Auswirkungen der Digitalisierung auf die Erwachsenenbildung

Der Trend der Digitalisierung innerhalb der Gesellschaft trägt laut Aschemann (2018) grundlegend zur Individualisierung, Flexibilisierung und neuen Risikolagen bei. Daraus resultieren sowohl Chancen, als auch Aufgaben für die Erwachsenenbildung (EB). Demzufolge gilt es als Aufgabe der Erwachsenenbildung, dass sie ihren Beitrag zum digitalen Kompetenzerwerb leistet und diesen unterstützt, mit dem Hintergrund der Teilhabe und Employability. Weiters gehen aus den Entwicklungen im Zuge der Digitalisierung Risiken hervor, die von der Erwachsenenbildung angesprochen und aufgegriffen werden müssen (vgl. Aschemann 2018, 2).

In der Auseinandersetzung mit der EB im Zuge der Digitalisierung werden zwei weitere wichtige Aspekte hervorgehoben. Einerseits wird die technisch-determinierte und andererseits die soziale Perspektive fokussiert, die sich mit sozialer Kommunikation und Interaktion unter den Anforderungen der Digitalisierung auseinandersetzt (vgl. Bellinger 2018, 119).

Auch Schüßler (2013) geht auf die soziale Perspektive durch die zunehmende Digitalisierung der Erwachsenenbildung ein. Er zeigt auf, dass die Digitalisierung in der Erwachsenenbildung insofern eine wichtige Rolle spielt, da durch den Einsatz von neuen bzw. digitalen Medien mehr Flexibilität in den Lernräumen und -zeiten geschaffen werden kann (vgl. Schüßler 2013, 217).

Ebenso sind veränderte Kommunikationsstrukturen oder soziale Strukturen im Lernprozess eine Folge des zunehmenden Einsatzes von neuen Technologien in der Erwachsenenbildung. Der vermehrte Einsatz digitaler Medien kann außerdem zu einem Lernkulturwandel führen. Dieser ist gekennzeichnet durch vermehrte Selbstorganisation, mehr Situations- und Erfahrungsbezug und erhöhte Kooperation beim Lernen (vgl. Schüßler 2013, 217 – 222).

Durch die unterschiedlichen AutorInnen werden differenzierte Perspektiven der zunehmend digitalisierten Erwachsenenbildung aufgezeigt. Aschemann (2018) weist vor allem auf die Aufgaben und die Risiken für die Erwachsenenbildung hin. Sowohl Bellinger (2018) als auch Schüßler (2013) zeigen unter anderem die Chancen für soziale Interaktion und Kommunikation auf. Jedoch tauchen bei der Betrachtung der Erwachsenenbildung und dem Fokus auf die Digitalisierung auch Fragen auf, die sich mit der Befähigung der Menschen auseinandersetzen, um die Teilhabe an der digitalisierten Welt zu fördern und Lern- und Bildungsprozesse zu ermöglichen (vgl. Bellinger 2018, 119). Diese Ausführungen lassen die Schlussfolgerung zu, dass durch die Digitalisierung gesellschaftliche Entwicklungen angestoßen werden, die sich sowohl auf die menschliche Kommunikation, als auch auf die formalen und informellen Bildungskontexte der Erwachsenen auswirken (vgl. Bellinger 2018, 131).

2.4.1 Die Rolle der Erwachsenenbildung im digitalen Wandel

Zwischen den Begriffen Weiterbildung und Erwachsenenbildung (EB) lässt sich schwer eine Trennlinie ziehen (vgl. Nolda 2015, 16 – 17). In dieser Arbeit wird für eine genauere Definition der EB und die damit verbundene Abgrenzung zur Weiterbildung, die Definition von Nolda (2015) herangezogen.

Der Begriff der Weiterbildung begrenzt sich laut Nolda (2015) häufig auf die Aneignung und Vermittlung von unmittelbar berufsrelevantem Wissen. Hingegen geht die Definition der EB über den Begriff der Weiterbildung hinaus, da unter Erwachsenenbildung sowohl ein allgemeinbildender als auch ein anwendungsbezogener Aspekt verstanden wird. Demnach bezieht sie sich nicht nur auf das institutionell organisierte, sondern auch auf das nichtorganisierte Lehren und Lernen Erwachsener. Darin sind die berufsbezogenen Qualifizierungen und ebenso die allgemeine Bildung inbegriffen (vgl. Nolda 2015, 16 – 17). In Anlehnung an die Definition nach Nolda (2015) wird die EB als lebenslanges Lernen sowohl von institutionell organisiertem als auch nicht organisiertem Lernen Erwachsener verstanden. Daraus kann abgeleitet werden, dass die Aneignung von digitalen Kompetenzen in Erwachsenenbildungseinrichtungen ein wichtiger Bestandteil ist.

Auch Tippelt und von Hippel (2018) erläutern, dass sich der soziale Wandel hin zur Wissensgesellschaft auf die EB ausgewirkt hat, da es durch den sozialen Wandel innerhalb einer Gesellschaft zu raschen Veränderungen kommt, wovon auch die Themen und Zielgruppen der EB betroffen sind. Bemerkenswert ist jedoch, dass diese Veränderungen innerhalb der EB keine Auswirkungen auf deren zentrale Ordnungsgrundsätze haben, da diese nach wie vor unverändert geblieben sind. Nach Tippelt und von Hippel sind die zentralen Ordnungsgrundsätze das Subsidiaritätsprinzip, der Angebots- und Trägerpluralismus, die Allgemeinzugänglichkeit der Angebote, die Flächendeckung, die öffentliche Verantwortung und die freiwillige Teilnahme. Neben den genannten Ordnungsgrundsätzen sind auch die Aufgaben der EB nach wie vor unverändert. Sie verfolgt die drei zentralen Aufgaben Qualifikation, soziale Integration und kulturelle Bildung (vgl. Tippelt/von Hippel 2018, 4 – 7).

Ausgehend von den genannten Ordnungsgrundsätzen und den Kernaufgaben wird die Relevanz der EB in Zeiten des sozialen Wandels und der Digitalisierung ersichtlich. Die Einrichtungen für die Aus- und Fortbildung Erwachsener wirken vor allem durch ihre Allgemeinzugänglichkeit und Flächendeckung der digitalen Spaltung entgegen, somit wird dafür gesorgt, dass alle Teile der Gesellschaft Zugang zu digitalen Medien erhalten.

Weiters wird durch die Aufgaben der sozialen Integration und Qualifikation die digitale Spaltung aufgehalten, da das Erlernen von digitalen Kompetenzen allen Gesellschaftsmitgliedern ermöglicht wird, solange sie freiwillig daran teilhaben möchten. Die zentralen Ordnungsgrundsätze und Aufgaben der EB werden auch durch die Betrachtung der Anspruchsgruppen und ihrer Weiterbildungsmotivation deutlich.

2.4.2 Die Erwachsenenbildung und die Lernmotivation der Anspruchsgruppen

In der Erwachsenenbildung wird zwischen AdressatInnen, Zielgruppen und TeilnehmerInnen unterschieden. Bezüglich dieser Begriffe weist die Literatur jedoch unterschiedliche Beschreibungen auf. In dieser Arbeit werden die Beschreibungen von Faulstich und Zeuner (1999) herangezogen.

Als AdressatInnen werden jene Personen bezeichnet, die die Angebote der EB erreichen sollen. AdressatInnen werden als Zielgruppen definiert, wenn sie gemeinsame sozialstrukturelle Merkmale aufweisen. Hingegen sind TeilnehmerInnen jene Personen, die ein Angebot der Erwachsenenbildung bereits in Anspruch nehmen (vgl. Faulstich/Zeuner,1999 zit. n. von Hippel/Tippelt/Gebrande 2018, 1133).

Bezüglich der Lernmotivation der Anspruchsgruppen der Erwachsenenbildung sind vor allem die Ausführungen von von Hippel, Tippelt, Gebrande und Schüßler sehr aussagekräftig, auf die in weiterer Folge näher eingegangen wird.

Die AutorInnen von Hippel, Tippelt und Gebrande weisen darauf hin, dass für die Weiterbildungsbeteiligung und das Weiterbildungsverhalten vor allem soziodemografische und motivationale Einflussfaktoren ausschlaggebend sind (vgl. von Hippel/Tippelt/Gebrande 2018, 1137 – 1138). Demnach werden AdressatInnen bzw. Zielgruppen erst zu TeilnehmerInnen von Erwachsenenbildungsangeboten, wenn entsprechende motivationale, soziodemografische und biografische Einflussfaktoren vorliegen, die in weiterer Folge eine Weiterbildungsmotivation hervorrufen. Weiters erläutern die AutorInnen von Hippel, Tippelt und Gebrande, dass ebenso Einflussfaktoren bzw. Weiterbildungsbarrieren bestehen, die sich negativ auf das Weiterbildungsverhalten auswirken können (vgl. von Hippel/Tippelt/Gebrande 2018, 1140 – 1141). Zu den Beispielen für Weiterbildungsbarrieren werden fehlende Nutzenerwartungen, Mangel an Ressourcen, gesundheitliche Einschränkungen, negative Lernerfahrungen, Angst vor Misserfolg, sowie Beratungs- und Unterstützungsbedarf gezählt (vgl. von Hippel/Tippelt/Gebrande 2018, 1140 – 1141).

Schüßler (2013) befasst sich ebenso mit der Motivation Erwachsener, durch die eine Beteiligung an Erwachsenenbildungsangeboten stattfindet. Wobei sich Schüßler in seinen Ausführungen auf die Unterschiede zwischen Lernen in der Schule und Lernen von Erwachsenen bezieht. Schüßler führt an, dass die zentralen Unterschiede zwischen dem Lernen in der Schule und dem Lernen von Erwachsenen die Motivation und die freiwillige Teilnahme sind. Das Lernen von Erwachsenen im Vergleich zum Lernen in der Schule erfolgt häufig aufgrund einer biografischen Motivation. Zudem ist die Teilnahme an Erwachsenenbildungsveranstaltungen freiwillig (vgl. Schüßler 2013, 217).

Wie schon erläutert, wirken sich die gesellschaftlichen Entwicklungen durch den Trend der Digitalisierung auf die Bildungskontexte von Erwachsenen und demnach auf die Erwachsenenbildung aus. Daher wird in weiterer Folge auf die Veränderungen der Didaktik in der EB, die hinter jedem Lehr-Lern-Konzept steht, vor allem wenn neue Technologien bzw. digitalen Medien eingesetzt werden, eingegangen.

2.5 Die Auswirkungen des Einsatzes digitaler Medien auf die Didaktik in der Erwachsenenbildung

Reinmann (2013) beschreibt die "Didaktik als Lehre vom Lehren und Lernen" (Reinmann 2013, o. S.). Das Lehren an sich beruht auf einer Vorbereitung, die in einem gewissen Ausmaß planbar ist. Vor allem in Bezug auf das technologiegestützte Lehren muss eine Planung vorliegen, da z. B. digitale Werkzeuge und/oder mediale Inhalte, die eingesetzt werden sollen, selten unmittelbar in der Lernsituation zur Verfügung gestellt werden können. Als didaktisches Design kann demnach die Planung des Unterrichts bzw. der Lernumgebung bezeichnet werden, wobei im deutschsprachigen Raum eher die Begriffe Mediendidaktik oder Fachdidaktik bekannt sind. Das didaktische Design ist insofern für den Lehr-Lern-Prozess wichtig, da es darauf abzielt, ein Skript für das geplante bzw. zukünftige Lehr-Lern-Handeln zu gestalten. Damit sind entsprechende didaktische Lernszenarien verbunden (vgl. Reinmann 2013, o. S.).

2.5.1 Die Bedeutung der Didaktik in der Erwachsenenbildung

Die Didaktik an sich stellt eine wichtige Disziplin in der allgemeinen Erziehungswissenschaft und auch in der Erwachsenenbildung dar. Denn aufgrund didaktischer Theorien wird sowohl die Wahl von Themen und Inhalten als auch die Gestaltung von Lernprozessen begründet. Diese stehen in Zusammenhang mit den Anforderungen und den Voraussetzungen der TeilnehmerInnen. Für das didaktische Handeln in der EB spielt nicht nur das mikrodidaktische Lehrhandeln eine wichtige Rolle, sondern auch die Programm- und Angebotsplanung (vgl. Reich-Claassen/von Hippel 2018, 1404).

Daraus kann geschlossen werden, dass die Didaktik in der EB unterstützend wirkt, um auf die einzelnen Bedürfnisse und Anforderungen einzugehen und die Planung des Programms bzw. der Angebote der EB entsprechend auszurichten. Beim Einsatz von didaktischen Methoden ist ebenfalls zu beachten, dass Unterschiede zwischen dem Lehren in der Schule und dem Lehren in der EB bestehen. Dies resultiert unter anderem daraus, dass die Weiterbildungsbeteiligung von Erwachsenen, wie schon in Kapitel 2.4.2 erwähnt, auf besonderen Motivationsfaktoren beruht.

Eine weitere Besonderheit in der EB im Vergleich zum schulischen Lernkontext ist laut Schüßler, dass das Vorwissen der TeilnehmerInnen jenes der Lehrenden teilweise übersteigen kann. Daraus resultiert, dass das "didaktische Gefälle" zwischen den Lehrenden und den TeilnehmerInnen weniger stark ausgeprägt ist (vgl. Schüßler 2013, 217 – 218).

Neben den Herausforderungen, die aufgrund der Besonderheiten der EB im Vergleich zum Lehren und Lernen in der Schule resultieren, wirkt sich auch die zunehmende Bedeutung des Einsatzes digitaler Medien im Bildungsbereich auf die didaktischen Methoden aus.

Schüßler (2013) bezieht sich neben den allgemeinen Besonderheiten und Herausforderungen der EB auch auf die Schwierigkeiten der didaktischen Methoden, wenn digitale Medien zum Einsatz kommen. In seinen Ausführungen weist er darauf hin, dass die didaktische Herausforderung, die durch den Einbezug digitaler Methoden in die EB besteht, die entwicklungsförderliche Gestaltung von Lernräumen und -umgebungen ist (vgl. Schüßler 2013, 217 – 218).

Auch Kollar und Fischer (2018) gehen auf die Auswirkungen des Einsatzes digitaler Medien auf die didaktischen Konzepte ein und führen an, dass der Einsatz digitaler Medien nur sinnvoll und wirkungsvoll ist, wenn dieser mit einem entsprechenden Lehr-Lern-Konzept einhergeht (vgl. Kollar/Fischer 2018, 1562). Die Relevanz der Didaktik soll insofern hervorgehoben werden, da sich neue Technologien nicht zweckmäßig in den Bildungs- und Lernprozess eingliedern lassen, wenn diese ohne pädagogische Konzeptionen eingesetzt werden (vgl. Schäfer 2017, 10).

Bei der Betrachtung der Aussagen der unterschiedlichen AutorInnen in Bezug auf den didaktisch begründeten Einsatz digitaler Medien kommt die Relevanz von Didaktik in Zeiten der Digitalisierung deutlich zur Geltung. Einerseits muss der Einsatz digitaler Medien auf Basis einer förderlichen Lernumgebung stattfinden und andererseits beruht der förderliche Einsatz der Medien auf einem entsprechenden Lehr-Lern-Konzept, um effektiv in den Bildungs- und Lernprozess eingegliedert werden zu können. Daraus resultiert, dass die Auswirkungen der Digitalisierung auf den Bildungsbereich bzw. auf die EB gleichermaßen aus einer didaktischen Perspektive berücksichtigt werden müssen.

2.5.2 Der Stellenwert der Medienpädagogik im digitalen Wandel

Zwischen der Medienpädagogik und der Erwachsenenbildung bestehen einige Synergien, beispielsweise die (wissenschafts-)disziplinäre Verortung und der Entstehungshintergrund. Die Zusammenarbeit zwischen den beiden erziehungswissenschaftlichen Teildisziplinen resultiert aus der Allgegenwärtigkeit von Medien im Leben lernender Erwachsener. Diesbezüglich arbeiten die Medienpädagogik und Erwachsenenbildung zusammen, um die Chancen und Herausforderungen dieses Sachverhalts zu identifizieren (vgl. Bellinger 2018, 117 – 118).

Vor allem in der Auseinandersetzung mit digitalen Lernumgebungen und -räumen wird der Wissenschaft der Medienpädagogik ein hoher Stellenwert zugeteilt, da sich diese mit den Besonderheiten der digitalen Räumlichkeit im Zusammenhang mit pädagogischen Prozessen auseinandersetzt. Der digitale Raum kann, laut Medienpädagogik, für pädagogische Zwecke genutzt werden, da die Medialität an sich Bildung und Lernen begünstigt (vgl. Pietraß 2018, 11).

2.5.3 Grundsätze einer guten Qualität beim Einsatz digitaler Medien

In weiterer Folge werden die zentralen Grundsätze für eine gute Qualität beim Einsatz digitaler Medien aufgezeigt.

Aschemann (2018) verdeutlicht, dass für eine gute Qualität der Durchführung eines Bildungsangebotes in digitaler Form eine Begründung notwendig ist. In erster Linie ist eine Übertragung der didaktischen Grundsätze der Erwachsenenbildung auf die digitale bzw. Onlinewelt notwendig. Die wichtigsten Grundsätze sind, dass Zielgruppe und deren Arbeits- und Lebenswelt bekannt sind und durchgehend berücksichtigt werden. Weiters müssen alle Lernelemente, wie beispielweise Texte, Materialien, Übungen, Videos, Inputs, Foren, Anleitungen, Tests und Aufgaben, auf Basis einer schlüssigen Lernarchitektur verknüpft werden. Außerdem muss ein Bezug zwischen den Aufgaben, Übungen und Praxisanteilen und der Lebenswelt der Lernenden bestehen. Zusätzlich müssen ausreichend Zeit, Medien und Räume für einen gemeinsamen Austausch geschaffen werden. Weitere wichtige Grundsätze sind das Angebot eines Repositoriums, ausreichend Fehlerfreundlichkeit, der Umgang mit Heterogenität, die Förderung des Transfers in die Praxis und die Anschlussfähigkeit (vgl. Aschemann 2018, 59 – 60).

Neben den genannten Grundsätzen bestehen noch weitere Punkte, die zur Sicherstellung der Qualität beitragen. In erster Linie wird eine gute Verbindung zwischen der physischen Welt und der Onlinewelt genannt. Überdies wird der Schriftlichkeit, Bildlichkeit und Einfachheit der digitalen Angebote ein hoher Stellenwert beigemessen. Ebenso wichtig sind die technisch einwandfreie Funktionalität, die Beachtung des Spannungsfeldes zwischen Kosteneffizienz und Beziehungsarbeit, die Sicherheitspolicy und die Aufgeschlossenheit in Bezug auf offene Bildungsressourcen (OER) (vgl. Aschemann 2018, 59 – 60).

2.5.4 Exemplarische Lehr-Lern-Konzepte für den Einsatz digitaler Medien

Die Autoren Kollar und Fischer (2018) verdeutlichen, dass der Einsatz von digitalen Medien nur wirkungsvoll ist, wenn dieser auf einem Lehr-Lern-Konzept beruht, da entsprechende Konzepte auf Erkenntnissen der Informationsverarbeitung und der Natur des Lernens basieren. Ist die Basis des Einsatzes digitaler Medien hingegen kein entsprechendes Lehr-Lern-Konzept, dann kann diese Vorgehensweise wirkungslos bleiben oder sich sogar negativ auf den individuellen Kompetenz- und Wissenserwerb auswirken (vgl. Kollar/Fischer 2018, 1562).

Demnach ist das Lernen mit digitalen Medien nur förderlich, wenn der Einsatz von Medien auf einem Lehr-Lern-Konzept beruht, welches die Natur des Lernens und die der Informationsverarbeitung berücksichtigt. Vier bekannte Lehr-Lern-Ansätze, die die Potenziale von neuen Medien für ein verbessertes Lehren und Lernen fördern, sind (vgl. Kollar/Fischer 2018, 1562 – 1566):

- der Cognitive Apprenticeship-Ansatz
- der 4C/ID-Ansatz
- der Problemorientiertes Lernen-Ansatz
- der Knowledge Building-Ansatz

Nach dem Cognitive Apprenticeship-Ansatz können Lernende am besten Wissen und Lernstrategien in der Auseinandersetzung mit authentischen Problemstellen erwerben, wenn diese eine steigende Diversität und Komplexität aufweisen. Die instruktionale Unterstützung erfolgt anhand der sechs Methoden (vgl. Kollar/Fischer 2018, 1562 – 1563):

- Modellierung
- Coaching
- Scaffolding
- Artikulation
- Reflexion
- Exploration

Bei der Anwendung des Cognitive Apprenticeship Ansatz können als digitale Medien unter anderem Onlinevideos und Onlinehilfeprogramme eingesetzt werden (vgl. Kollar/Fischer 2018, 1562 – 1563).

Hingegen basiert der 4C/ID-Ansatz auf den vier Komponenten (vgl. Kollar/Fischer 2018, 1563 – 1564):

- Lernaufgaben
- unterstützende Informationen
- prozedurale Informationen
- Übung von Teilschritten

Der 4C/ID-Ansatz verfolgt, wie der Cognitive Apprenticeship-Ansatz, das Ziel, dass alltagsnahe Problemstellungen hoch strukturiert erarbeitet werden, um die Lernenden nicht zu überfordern. Die digitalen Medien, die im Zuge des 4C/ID-Ansatzes zum Einsatz kommen können, sind z. B. Onlinevideos, Animationen und Simulationen (vgl. Kollar/Fischer 2018, 1563 – 1564).

Der dritte Ansatz ist das Problemorientierte Lernen, wobei dieser Ansatz auch in der Erwachsenenbildung sowohl teilweise als auch in rein webbasierter Form mit Erfolg zum Einsatz kommt. Der Lernzyklus von Hmelo-Silver (2004) gilt als repräsentativ für das Konzept des Problemorientierten Lernens und besteht aus den folgenden fünf Schritten (vgl. Hmelo-Silver 2004, 236 – 237):

- Präsentation eines Problemszenarios
- Erfassung des Problems durch die Identifikation von relevanten Faktoren
- Entwicklung von ersten Lösungshypothesen
- Identifikation von individuellen Wissenslücken
- Anwendung des neuen Wissens und Reflexion des Lernprozesses

Während des kompletten Lernprozesses unterstützt der/die Lehrende die Lernenden kontinuierlich (vgl. Hmelo-Silver 2004, 236 – 237). Die digitalen Medien, die bei der Anwendung dieses Ansatzes zum Einsatz kommen können, sind unter anderem videobasierte Beschreibungen, Diskussionsforen, Hypertext- und Hypermediaumgebungen, Audio- und Videokonferenzsysteme und Chats (vgl. Kollar/Fischer 2018, 1564 – 1565).

Der vierte Ansatz ist Knowledge Building, wobei bei diesem Ansatz der Erwerb von Kompetenzen, die zum Knowledge Building beitragen, im Vordergrund steht und nicht der individuelle-kompetitive Wissenserwerb. Für den Prozess des Knowledge Building bietet das Internet eine Vielzahl an Möglichkeiten, um diesen Prozess voranzutreiben. Ebenso können webbasierte Plattformen zur Umsetzung der gemeinsamen Wissensbildung beitragen (vgl. Kollar/Fischer 2018, 1565).

Bei der Beschreibung jedes dieser vier Ansätze wird deutlich, inwiefern digitale Medien in ein didaktisches Lehr-Lern-Konzept inkludiert werden können. Dadurch wird die Relevanz der Abstimmung zwischen der didaktischen Methode und der Wahl der digitalen Medien erneut betont. Daraus kann schlussgefolgert werden, dass der Einsatz von digitalen Medien in der Erwachsenenbildung auf entsprechenden didaktischen Konzepten basieren muss.

Im Fokus dieser Masterarbeit steht unter anderem die Erwachsenenbildungslandschaft in Österreich, die oberösterreichischen Erwachsenenbildungseinrichtungen und im Besonderen die Volkshochschulen. Dies resultiert daraus, da ein zentrales Ziel dieser Masterarbeit die Erhebung der Ist-Situation des Einsatzes digitaler Medien an der Volkshochschule Linz, unterschiedlichen österreichischen Volkshochschulen und verschiedenen oberösterreichischen Mitbewerbereinrichtungen ist.

3 Erwachsenenbildung in Österreich

Die österreichische Erwachsenenbildungslandschaft weist eine hohe Komplexität auf. Auch das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF) hebt hervor, dass eine übersichtliche Darstellung und Abbildung der Erwachsenenbildungseinrichtungen in Österreich keine leichte Aufgabe darstellt. Die Erwachsenenbildungseinrichtungen werden als sehr heterogen beschrieben, weshalb sie in kein klar strukturiertes Schema passen (vgl. Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung 2019).

Die Beschreibung der Erwachsenenbildung in Österreich wird in Anlehnung an eine Darstellung der österreichischen Erwachsenenbildungseinrichtungen von Anneliese Heilinger (2006) beschrieben. Heilinger (2006) beschreibt in erster Linie die subventionierenden bzw. fördernden Stellen. Zu den subventionierenden bzw. fördernden Stellen der österreichischen Erwachsenenbildung werden Ministerien, Arbeitsmarktservice, Länder, Kommunen, Kammern, Berufsverbände, Kirchen, Parteien und die Europäische Union (EU) gezählt (vgl. Heilinger 2006).

Neben den genannten subventionierenden bzw. fördernden Stellen gibt es eine Vielzahl an unterschiedlichen Erwachsenenbildungseinrichtungen, die als AnbieterInnen von Erwachsenenbildung fungieren. Heilinger weist darauf hin, dass die österreichischen Erwachsenenbildungseinrichtungen höchst unterschiedlich sind und es sich zahlenmäßig nur um zum Teil erfassbare und erfasste Einrichtungen handelt (vgl. Heilinger 2006). Für die Beschreibung der Erwachsenenbildungslandschaft in Österreich verweist auch das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung nach wie vor auf die genannte Darstellung.

Zu den Erwachsenenbildungseinrichtungen in Österreich werden nachgeordnete Dienststellen des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur (BMBWK), "innerbetriebliche" Weiterbildung des Bundes bzw. der Länder, Weiterbildungen an Bildungsinstitutionen, wie Schulen und Universitäten, Konferenz der Erwachsenenbildung Österreichs (KEBÖ)-Verbände, gemeinnützige private Einrichtungen, innerbetriebliche Aus- und Weiterbildung in allen Branchen, "beigepackte" Weiterbildung als Zusatzangebot neben dem Hauptgeschäft, "beigepackte" Erwachsenenbildung, private kommerzielle Anbieter auf dem freien Markt und (klassische) Medien (mit Bildungsauftrag) gezählt (vgl. Heilinger 2006).

Für diese Arbeit sind vor allem die KEBÖ-Verbände, die auch als Erwachsenenbildung im engeren Sinn bezeichnet werden, wichtig. Dies resultiert daraus, da der Zweck der Existenz dieser Einrichtungen die Bildungstätigkeit für Erwachsene ist. Zu den KEBÖ-Verbänden zählen unter anderem die Arbeitsgemeinschaft der Bildungshäuser Österreichs (ARGE BHÖ), das Berufsförderungsinstitut Österreichs (BFI), der Verband Österreichischer Volkshochschulen (VÖV) und das Wirtschaftsförderungsinstitut (WIFI) (vgl. Heilinger 2006).

Da sich die empirischen Erhebungen im Zuge dieser Masterarbeit nicht nur auf Volkshochschulen in Österreich, sondern auch auf die Volkshochschule Linz und Mitbewerbereinrichtungen in Oberösterreich beziehen, wird im nächsten Kapitel die oberösterreichische Erwachsenenbildung mit Hilfe des EBQ-Qualitätssiegels erläutert.

3.1 Das EBQ-Qualitätssiegel für die Qualitätssicherung der oberösterreichischen Erwachsenenbildung

In Oberösterreich wird die Qualität einer Erwachsenenbildungseinrichtung durch das EBQ-Das Qualitätssiegel für Erwachsenenbildung garantiert. Da sich die Erwachsenenbildungslandschaft in einem ständigen Wandel befindet und die Erwachsenenbildungseinrichtungen auf die sich verändernden Kundlnnen- und Teilnehmerlnnenanforderungen reagieren müssen, ist eine stetige Qualitätssicherung und -verbesserung unabdingbar (vgl. Erwachsenenbildungsforum Oberösterreich 2019).

Die Vorgaben des EBQ-Qualitätssiegels ermöglichen einen Überblick und eine Orientierung bei den Entscheidungen für Bildungsangebote in Oberösterreich. Durch das Qualitätssiegel für Erwachsenenbildung werden Bildungs- und Weiterbildungseinrichtungen Qualitätsnormen vorgegeben, wodurch für Kundlnnen bzw. Teilnehmerlnnen und Auftraggeberlnnen Transparenz geschaffen werden soll. Das EBQ-Qualitätssiegel erhalten nur diejenigen Erwachsenenbildungseinrichtungen, die die definierten Qualitätskriterien sowohl erfüllen als auch nachweisen können (vgl. Erwachsenenbildungsforum Oberösterreich 2019).

In Oberösterreich sind aktuell 27 Erwachsenenbildungseinrichtungen mit dem EBQ-Qualitätssiegel ausgezeichnet. Diese sind in Abbildung 2 ersichtlich (vgl. Erwachsenenbildungsforum Oberösterreich 2019).

BACOPA Bildungszentrum	BA CO PA	Maturaschule - Institut Dr. Rampitsch	MATURASCHULE
BFI Oberösterreich	Berufstörderungsinstitut OO	OÖ.Volksbildungswerk	OO VOLKS BILDUNGS WERK
Bibliotheken in OÖ - erlesen und erleben	BIBLIOÖTHEKEN Diecu sall erleks	ÖTZ-NLP&NLPt	
Bildungshaus Sankt Magdalena	SANKT MAGDALENA	PROGRES Akademie	Wir schaffen Gesundheit
Bildungshaus Schloss Puchberg	Bildungshaus Schloss Puchberg	Seminarzentrum Stift Schlägl- ein besonderer Ort für besondere Seminare	Stift Schlägl SEMINARZENTRUM
Bildungshaus Villa Rosental		Verband OÖ Volkshochschulen	Verband Oberösterreichischer Volkshochschulen
Erwachsenenbildungsforum Oberösterreich	FORUM OÖ	VHS der Stadt Wels	VIIS Volkshochschule der Stadt Weis
Evangelisches Bildungswerk OÖ	Evongelisches Bildungswerk Oberösterreich	VHS Linz	Volkshochschule Linz
FAB Organos	▼FAB Organos	VHS Oberösterreich	VOLKSHOCHSCHULE OBERÖSTERREICH
Forum Katholischer Erwachsenenbildung/ ARGE Bildungshäuser Diözese Linz	FORUM Katholischer Erwachsenenbildung	Vitalakademie	VITALAKADEMIE
HR Bildungs- und Service GmbH	BILDUNG & SERVICE	VÖGB - Verband österreichischer gewerkschaftlicher Bildung	VOGB
Jägermayrhof	JÄGERMAYRHOF	Volkswirtschaftliche Gesellschaft OÖ	V.WG OSSESSORY OSSESSORY OSSESSORY
Katholisches Bildungswerk OÖ	Katholisches Bildungswerk OÖ	WIFI OÖ	WIFI WKOE
Ländliches Fortbildungsinstitut OÖ	Ländliches Fortbildungs Institut		

Abbildung 2: Erwachsenenbildungseinrichtungen ausgezeichnet mit dem EBQ-Qualitätssiegel (vgl. Erwachsenenbildungsforum Oberösterreich 2019)

Durch diese Aufstellung der einzelnen Erwachsenenbildungseinrichtungen in Oberösterreich, die mit dem EBQ-Qualitätssiegel ausgezeichnet sind, wird die Vielzahl an Mitbewerbereinrichtungen der Volkshochschule Linz in Oberösterreich verdeutlicht. Veranschaulicht wird ebenso, dass die einzeln angeführten Volkshochschulen in OÖ separat mit dem EBQ-Qualitätssiegel ausgezeichnet werden. Auf die Organisation der Volkshochschulen in den nachfolgenden Kapiteln noch näher eingegangen wird.

Das vorliegende Kapitel 3.1 soll einen kurzen Überblick über die Fülle an Erwachsenenbildungseinrichtungen in Oberösterreich verschaffen. Nachdem nun auf die Erwachsenenbildungslandschaft in Österreich und in weiterer Folge auf die oberösterreichischen Erwachsenenbildungseinrichtungen eingegangen worden ist, wird im nächsten Kapitel die Erwachsenenbildungseinrichtung Volkshochschule näher beschrieben. Zu Beginn erfolgt eine allgemeine Beschreibung der Volkshochschulen (Kapitel 3.2) und in weiterer Folge eine detailliertere Beschreibung der Volkshochschule Linz (vgl. Kapitel 3.3), da diese Erwachsenenbildungseinrichtung ein zentraler Bestandteil dieser Arbeit ist.

3.2 Erwachsenenbildung in der Volkshochschule

Volkshochschulen wollen im Allgemeinen die Teilhabe an Arbeit, Kultur und Gesellschaft gewährleisten gemäß dem Auftrag "Bildung für alle" (vgl. Süssmuth/Eisfeld 2018, 763). Die Erwachsenenbildungseinrichtungen der Volkshochschule gelten als Begegnungszentren innerhalb einer Kommune. Zum Begriff Lernen wird im Verständnis der Volkshochschulen sowohl politisches, kulturelles, wirtschaftliches als auch soziales Lernen gezählt. Neben berufsbezogenen, werden auch allgemeine Kompetenzen in den Bildungsbegriff der Volkshochschulen inkludiert. Außerdem werden Volkshochschulen durch den Begriff der Offenheit definiert, wodurch auf Teilhabechancen in Bezug auf Beruf und Arbeit, Kultur und Geschichte, Gemeinschaft und Gesellschaft abgezielt wird (vgl. Süssmuth/Eisfeld 2018, 764). Weiters spielen die Volkshochschulen für die Verwirklichung des Anspruches lebenslanges Lernen als Mittler-Organisationen eine entscheidende Rolle (vgl. Mickler 2013, 86).

Es wird als Auftrag und Selbstverständnis der Volkshochschulen betrachtet, dass sie eine Bildungseinrichtung für Erwachsene aller sozialen Schichten und aller Altersgruppen darstellen, wodurch die Bildung des gesamten Volkes forciert wird. Allen Ausführungen geht voran, dass die Menschen im Verständnis der Volkshochschulen als lernbedürftige und lernfähige Wesen betrachtet werden (vgl. Süssmuth/Eisfeld 2018, 765).

Zudem weist jede einzelne Einrichtung der Volkshochschule ihre eigenen Kennzeichen und ihr eigenes Profil auf, welches aus der Entstehungs- und Gründungsgeschichte, den aktuellen Aufträgen, den landesgesetzlichen Unterschieden und den regionalen Besonderheiten resultiert (vgl. Mickler 2013, 90).

Aktuell werden die Volkshochschulen mit dem Wandel der Industriegesellschaft hin zur Wissens- und Dienstleistungsgesellschaft konfrontiert. Zudem geht die Beschleunigung des Wissenszuwachses unter anderem mit der rasanten Technik- und Technologieentwicklung einher (vgl. Süssmuth/Eisfeld 2018, 766).

3.2.1 Der Verband Österreichischer Volkshochschulen

Wie schon in Kapitel 3 erläutert, wird der Verband Österreichischer Volkshochschulen (VÖV) zu den KEBÖ-Verbänden gezählt, wodurch er einen wichtigen Teil der österreichischen Erwachsenenbildungslandschaft darstellt (vgl. Heilinger 2006).

Zu den Werten des VÖV wird unter anderem die Verpflichtung zu Demokratie, die Bindung an die Menschenrechte und die Unabhängigkeit von politischen Parteien gezählt. Weiters gehört es zum Selbstverständnis der Volkshochschule, dass keine frauenfeindlichen, antisemitischen, rassistischen, antidemokratischen sowie andere diskriminierende Verhaltensweisen und Inhalte an den Bildungseinrichtungen zugelassen werden. Außerdem soll derartigen Verhaltensweisen und Tendenzen entgegengewirkt werden. Zu den allgemeinen Unternehmenszielen des VÖV wird ebenso eine kritische, differenzierte, reflektierte und wertschätzende Herangehensweise gezählt (vgl. Verband Österreichischer Volkshochschulen 2019).

Die nachfolgende Abbildung (siehe Abbildung 3) veranschaulicht, inwiefern die Volkshochschulen die Bevölkerung in Österreich flächendeckend mit Bildungsangeboten versorgen.

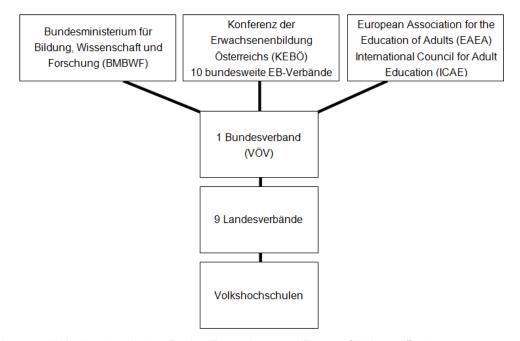


Abbildung 3: Volkshochschulen in der Erwachsenenbildung (Abb. verändert entnommen aus: Verband Österreichischer Volkshochschulen 2019)

Die Struktur der österreichischen Volkshochschulen besteht aus einem Bundesverband, dem Verband Österreichischer Volkshochschulen, neun Landesverbänden und insgesamt 270 Volkshochschulen. Viele Volkshochschulen betreuen noch Zweigstellen, an denen Bildungsangebote organisiert und Kurse durchgeführt werden (vgl. Verband Österreichischer Volkshochschulen 2019).

Die statistischen Daten der neun Landesverbände werden jährlich ausgewertet, in einem Statistikbericht des Verbandes Österreichischer Volkshochschulen zusammengefasst und gegenübergestellt. In Abbildung 4 werden die statistischen VHS-Daten zu Kurs- und Teilnahmezahlen des Arbeitsjahres 2016/17 dargestellt.

Der Statistikbericht 2018 der österreichischen Volkshochschulen für das Arbeitsjahr 2016/17 des Verbandes Österreichischer Volkshochschulen zeigt, dass neben Oberösterreich in den Bundesländern Wien, Niederösterreich, Steiermark und Salzburg im Arbeitsjahr 2016/17 die meisten Kurse an den Volkshochschulen durchgeführt worden sind. An erster Stelle befindet sich in Bezug auf die Anzahl der umgesetzten Kurse im Arbeitsjahr 2016/17 das Bundesland Wien mit insgesamt 16.795 durchgeführten VHS-Kursen. Auf Platz zwei befindet sich im Arbeitsjahr 2016/17 Oberösterreich mit insgesamt 7.663 durchgeführten VHS-Kursen (vgl. Abbildung 4).

	Arbeitsjahr 2016/17						
	Kurs	se	Teilnahmen UE		TE		
	angekün- digte	durchge- führte					
Burgenland	1.815	1.237	13.574	27.499	324.466		
Kärnten	4.393	2.923	25.110	47.053	431.388		
Niederösterreich	8.194	5.961	62.132	100.434	1.892.976		
Oberösterreich	12.364	7.663	85.522	199.188	2.719.411		
Salzburg	6.243	4.408	46.242	103.212	1.287.548		
Steiermark	8.990	5.354	70.081	76.185	982.525		
Tirol	4.484	3.229	28.966	55.591	594.954		
Vorarlberg	3.152	2.488	31.615	53.918	707.353		
Wien	23.681	16.795	149.084	455.062	4.686.247		
Österreich	73.316	50.058	512.326	1.118.142	13.626.868		

Abbildung 4: Statistische VHS-Daten zu Kurs- und Teilnahmezahlen (Abb. entnommen aus: Vater/Zwielehner 2018, 12)

Abbildung 4 zeigt die statistischen Daten hinsichtlich Kurs- und Teilnahmezahlen sowie Unterrichtseinheiten (UE) und Teilnahmeeinheiten (TE) aller Volkshochschulen nach Bundesländern in Österreich im Arbeitsjahr 2016/17. In Summe sind im betrachteten Arbeitsjahr 50.058 Kurse an den österreichischen Volkshochschulen durchgeführt worden. Insgesamt erfolgten in ganz Österreich 512.326 Teilnahmen an Kursen der österreichischen Volkshochschulen. Zudem haben in Summe 1.118.142 Unterrichtseinheiten an den österreichischen Volkshochschulen stattgefunden (vgl. Abbildung 4).

Bezugnehmend auf die Struktur der österreichischen Volkshochschulen wird das Organigramm eines Landesverbandes, von insgesamt neun Landesverbänden in Österreich, angeführt. Beispielhaft wird das Organigramm des Verbandes Oberösterreichischer Volkshochschulen, abgebildet, um den Aufbau eines Landesverbandes in einem Bundesland näher zu beschreiben (vgl. Abbildung 5).

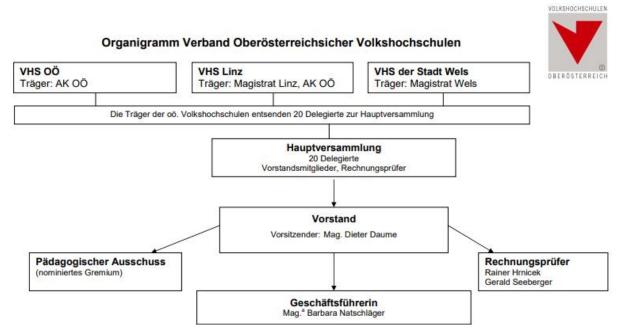


Abbildung 5: Organigramm Verband Oberösterreichischer Volkshochschulen (Abb. entnommen aus: Verband Oberösterreichischer Volkshochschulen 2019)

Der Verband Oberösterreichischer Volkshochschulen besteht, wie in Abbildung 5 ersichtlich, aus der VHS OÖ, der VHS Linz und der VHS der Stadt Wels. Erwähnenswert ist, dass sich die drei Volkshochschulen bezüglich ihrer Träger voneinander unterscheiden. Demnach ist der Träger der VHS OÖ die AK OÖ, jener der VHS Linz der Magistrat Linz sowie die AK OÖ und der der VHS der Stadt Wels der Magistrat Wels. Zudem setzt sich der Verband Oberösterreichischer Volkshochschulen aus einer Hauptversammlung, einem Vorstand, einem Pädagogischen Ausschuss, einem Rechnungsprüfer und einer Geschäftsführung zusammen (vgl. Abbildung 5). Auf die Volkshochschule Linz wird im Kapitel 3.3 noch näher eingegangen.

Wie in Kapitel 3.1 angeführt wird, sind in Oberösterreich sowohl die VHS OÖ, die VHS Linz als auch die VHS der Stadt Wels mit dem EBQ-Qualitätssiegel ausgezeichnet. Demnach entsprechen alle Volkshochschulen, aus denen sich der Verband Oberösterreichischer Volkshochschulen zusammensetzt, den Qualitätskriterien des EBQ-Qualitätssiegels.

3.2.2 Die Organisation der Volkshochschule

Die Organisation einer Volkshochschule wird nach thematischen Fachrichtungen bzw. Fachbereichen aufgegliedert. Die Fachbereiche der Volkshochschulen werden wie folgt bezeichnet, wobei die Bezeichnungen an den unterschiedlichen Volkshochschulen abweichen können (vgl. Vater/Zwielehner 2018, 1):

- Gesundheit und Bewegung
- Sprachen
- Grundbildung und Zweiter Bildungsweg
- Politik, Gesellschaft und Kultur
- Berufliche und berufsorientierte Bildung
- Naturwissenschaft, Technik und Umwelt

Die Leistungsstatistik der Österreichischen Volkshochschulen zeigt, dass der Fachbereich "Gesundheit und Bewegung" hinsichtlich Teilnahmen der quantitativ größte Fachbereich ist. Der Fachbereich "Sprachen" ist der zweitgrößte und der Bereich "Grundbildung und Zweiter Bildungsweg" der drittgrößte Fachbereich (vgl. Vater/Zwielehner 2018, 1).

3.2.3 Die Zielgruppen der Volkshochschule

Die TeilnehmerInnen-Daten der Volkshochschule werden vor allem in Bezug auf folgende personenbezogene Merkmale erfasst (vgl. Vater/Zwielehner 2018, 20):

- Erstausbildungsniveau
- berufliche Stellung
- Migrationshintergrund
- Alter

Um die Zielgruppen der österreichischen Volkshochschulen in dieser Arbeit näher zu beschreiben, werden diese anhand der Altersstruktur dargestellt. Im Vergleich zwischen der Altersstruktur der Bevölkerung und der Altersstruktur der TeilnehmerInnen der Volkshochschulen wird ersichtlich, dass die österreichischen Volkshochschulen in Bezug auf den mittleren Altersbereich, sprich jener von 15 bis 49 Jahre, ein jüngeres oder vergleichbares Publikum verzeichnen. Deutlich unterrepräsentiert im Altersstrukturvergleich mit der Bevölkerung sind die unter 15-Jährigen und die über 70-Jährigen (vgl. Abbildung 6).

Weiters sind mehr als 40 Prozent der VHS-TeilnehmerInnen zwischen 20 und 49 Jahre alt. Mit knapp 15 Prozent verzeichnet die Altersgruppe der 30- bis 39-Jährigen den größten Anteil hinsichtlich Teilnahmen. Der Vergleich der Teilnahmen nach Altersgruppen zeigt ebenso, dass die unter 15-Jährigen nur knapp 11 Prozent und die über 70-Jährigen nur rund 8 Prozent der Teilnahmen in VHS-Kursen ausmachen (vgl. Abbildung 6).

	Arbeitsjal	nr 2016/17	EinwohnerInnenzahlen		
Teilnahmen nach Altergruppen	absolut	in %	absolut	in %	
< 15 Jahre	55.668	10,9%	1.255.177	14,4%	
15-19 Jahre	33.000	6,4%	459.223	5,3%	
20-29 Jahre	70.772	13,8%	1.148.511	13,1%	
30-39 Jahre	75.873	14,8%	1.162.148	13,3%	
40-49 Jahre	67.813	13,2%	1.280.909	14,7%	
50-59 Jahre	70.432	13,7%	1.322.369	15,1%	
60-69 Jahre	51.752	10,1%	948.731	10,9%	
≥ 70 Jahre	42.342	8,3%	1.162.738	13,3%	
k.a.	44.674	8,7%			
Kontrollsumme	512.326	100,0%	8.739.806	100,0%	

Abbildung 6: Verteilung der Teilnahmen in VHS-Kursen nach Altersgruppen (prozentuell, gerundet) im Arbeitsjahr 2016/17 im Vergleich zu den EinwohnerInnenzahlen Österreichs für 2016 (Abb. verändert entnommen aus: Vater/Zwielehner 2018, 21)

Bei der Betrachtung der unterschiedlichen Altersgruppen und der personenbezogenen Merkmale wird ersichtlich, dass die Volkshochschule als Erwachsenenbildungseinrichtung sehr heterogene Zielgruppen mit ihrem Veranstaltungsangebot erreicht.

3.2.4 Die Veranstaltungsformen der Volkshochschule

Veranstaltungen an Volkshochschulen finden vor allem in Form von Abendkursen, Kursen, die mehrmals pro Woche stattfinden, Tagesveranstaltungen, Wochenendkursen und Einzelveranstaltungen statt. Der Trend entwickelt sich hin zu mehr Flexibilisierung der Veranstaltungs- und Zeitformen, wobei die Veranstaltungsform in einer engen Beziehung zur Ziel- und Altersgruppe steht (vgl. Süssmuth/Eisfeld 2018, 773 – 774).

3.3 Die Volkshochschule Linz

Die im Jahre 1947 gegründete Volkshochschule (VHS) Linz gilt als die Erwachsenenbildungseinrichtung der Stadt Linz. Die VHS Linz garantiert ein aktuelles, breites und qualitativ hochwertiges Angebot für die gesamte Bevölkerung. Neben der Stadt Linz ist seit 1954 die Kammer für Arbeiter und Angestellte für OÖ der zweite Träger der VHS Linz. In die internationale und österreichische Erwachsenenbildung ist die VHS Linz über Dachverbände eingebunden. Die VHS Linz kennzeichnet, dass sie eine Einrichtung der freiwilligen Erwachsenenbildung darstellt und die Prinzipien Vielfalt und Offenheit verfolgt. Überdies verbindet sich die VHS Linz selbst mit einem ganzheitlichen und emanzipatorischen Bildungsbegriff. Weitere Kennzeichen sind, dass sie nicht auf Gewinn ausgerichtet und weltanschaulich ungebunden ist. Die VHS Linz verfolgt sowohl das eigene Leitbild als auch die Prinzipien des Verbandes Österreichische Volkshochschulen (vgl. Volkshochschule Linz 2019).

Um das Leitbild der VHS Linz näher zu definieren, muss zuerst erwähnt werden, dass sich die VHS Linz gemeinsam mit der Stadtbibliothek und der Medienwerkstatt im Wissensturm befindet. Im Wissensturm erfolgt die örtliche Zusammenlegung der Volkshochschule Linz und der Stadtbibliothek, wodurch Lernen in Kursen und Lernen durch Medien in vielen Bereichen stattfinden kann. Daher gilt das Leitbild des Wissensturms durch die örtliche Verschränkung für die Volkshochschule Linz, die Stadtbibliothek und die Medienwerkstatt. Die vier zentralen Aussagen des Leitbildes des Wissensturms sind (vgl. Lernort Wissensturm 2019):

- Lebensbegleitende Bildung als Grundrecht für alle
- Qualität als Verpflichtung
- Gegenseitige Wertschätzung als Basis unserer Arbeit
- Wirtschaftlichkeit und zweckmäßige Nutzung der Mittel

3.3.1 Die Organisation der Volkshochschule Linz

Die Organisation der VHS Linz weicht von der allgemeinen Organisation der Beschreibung des VÖV ab, da die einzelnen Fachbereiche zwar vorhanden, jedoch differenziert untergliedert werden. Die VHS Linz wird demnach in folgende Fachbereiche untergliedert: "Grundbildung-Qualifizierung-Lernen", "Sprachen-Beratung", "Gesundheit-Ernährung-Sport", "Natur-Technik", "Kultur-Kreativität". Die einzelnen Fachbereiche bieten jährlich ein breites Angebot an unterschiedlichen Veranstaltungen an. Die Statistiken aus 2018 zeigen, dass jährlich an der VHS Linz mehr als 2.700 Kurse, Veranstaltungen und Vorträge stattfinden, die von circa 750 KursleiterInnen und DozentInnen betreut werden (vgl. VHS Linz 2018, 4 – 5).

3.3.2 Die Zielgruppen der Volkshochschule Linz

Da die Volkshochschule Linz ein Teil des VÖV ist, sind die Daten über die Zielgruppen bzw. der TeilnehmerInnen der VHS Linz öffentlich zugänglich. Die aktuellsten Daten wurden 2018 ausgewertet und beziehen sich auf den Zeitraum 1. August 2016 bis 31. Juli 2017.

Die TeilnehmerInnen-Daten werden nach den einzelnen Fachbereichen des VÖV ausgewertet, wodurch eine Selektion nach den einzelnen Fachbereichen der VHS Linz ohne Unschärfen nicht möglich ist.

Die TeilnehmerInnen werden vor allem anhand der Indikatoren Teilnahmen nach sozialen Gruppen, Teilnahmen nach Altersgruppen und teilweise nach Geschlecht unterschieden (vgl. Verband Österreichischer Volkshochschulen/Österreichisches Volkshochschularchiv (ÖAV) 2019). Die Teilnahmen nach sozialen Gruppen in der VHS Linz sind in Abbildung 7 ersichtlich.

Teilnahmen nach sozialen Gruppen	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	Summe	%
ArbeiterInnen, auch Lehrlinge	39	654	31	561	811	126	347	2.569	7,87%
Angestellte, auch Lehrlinge und Beamte	1.252	275	184	444	2.709	1.848	4.338	11.050	33,85%
Selbstständige Erwerbstätige	67	2	19	9	252	114	218	681	2,09%
SchülerInnen	1.100	797	32	88	917	153	316	3.403	10,43%
HochschülerInnen	15	11	6	7	217	58	91	405	1,24%
Haushalt	46	56	7	86	548	179	598	1.520	4,66%
PensionistInnen	407	21	35	422	1.389	533	1.464	4.271	13,08%
k.a.	971	1.662	703	394	1.877	830	2.305	8.742	26,78%
Kontrollsumme	3.897	3.478	1.017	2.011	8.720	3.841	9.677	32.641	100,00%

Abbildung 7: Teilnahmen nach sozialen Gruppen in der VHS Linz (Abb. verändert entnommen aus: Verband Österreichischer Volkshochschulen/Österreichisches Volkshochschularchiv (ÖAV) 2019)

Die Zahlen in der obersten Zeile stellen die einzelnen Fachbereiche dar (vgl. Kapitel 3.2.2 Organisation der Volkshochschulen), demnach steht 1 für "Politik, Gesellschaft und Kultur", 2 für "Grundbildung und Zweiter Bildungsweg", 3 für "Naturwissenschaften, Technik und Umwelt", 4 für "Berufliche und berufsorientierte Bildung", 5 für "Sprachen", 6 für "Kreativität und Gestalten" und 7 für "Gesundheit und Bewegung" (vgl. Abbildung 7).

Die am stärksten vertretene soziale Gruppe sind die Angestellten, zu denen auch Lehrlinge und Beamte gezählt werden, mit einem Anteil von fast einem Drittel der gesamten Teilnahmen. Die zweithäufigste soziale Gruppe, die an Kursen und Veranstaltungen der VHS Linz teilnimmt, sind die PensionistInnen mit einem Anteil von beinahe einem Viertel an den gesamten Teilnahmezahlen. An der dritten Stelle mit knapp 10 Prozent sind die SchülerInnen vertreten. Die am schwächsten vertretene soziale Gruppe sind die HochschülerInnen mit nur knapp 1,25 Prozent an den gesamten Teilnahmen (vgl. Abbildung 7).

Die Teilnahmen nach Altersgruppen der VHS Linz sind in Abbildung 8 dargestellt.

Teilnahmen nach Altergruppen	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	Summe	%
< 15 Jahre	86	580	30	12	1.108	131	358	2.305	7,06%
15-19 Jahre	1.816	962	7	416	784	326	463	4.774	14,63%
20-29 Jahre	54	847	52	410	1.218	355	567	3.503	10,73%
30-39 Jahre	70	285	79	63	1.220	594	1.389	3.700	11,34%
40-49 Jahre	195	284	81	116	494	477	1.279	2.926	8,96%
50-59 Jahre	264	94	63	143	1.156	699	1.684	4.103	12,57%
60-69 Jahre	268	27	37	255	1.331	563	1.487	3.968	12,16%
≥ 70 Jahre	348	3	4	437	998	288	1.136	3.214	9,85%
k.a.	796	396	664	159	411	408	1.314	4.148	12,71%
Kontrollsumme	3.897	3.478	1.017	2.011	8.720	3.841	9.677	32.641	100,00%

Abbildung 8: Teilnahmen nach Altersgruppen in der VHS Linz (Abb. verändert entnommen aus: Verband Österreichischer Volkshochschulen/Österreichisches Volkshochschularchiv (ÖAV) 2019)

Erwähnenswert ist, dass die am stärksten vertretene Altersgruppe an der VHS Linz die Gruppe der 15- bis 19- Jährigen ist, da diese fast ein Viertel der gesamten Teilnahmen ausmachen. Neben dieser Altersgruppe machen die 50- bis 59-Jährigen und die 60- bis 69- Jährigen in Summe ebenso knapp ein Viertel an den gesamten Teilnahmen aus. Die am schwächsten vertretene Altersgruppe an der VHS Linz sind die unter 15 Jährigen mit einem Anteil von knapp 7 Prozent an der Gesamtteilnahme (vgl. Abbildung 8).

Im Zuge der theoretischen Auseinandersetzung ist in Kapitel 2 zum einen die neue Form der gesellschaftlichen Ungleichheit, die digitale Spaltung, und die Auswirkungen der Digitalisierung auf die Erwachsenenbildung beschrieben worden. Zum anderen ist in Kapitel 3 die Erwachsenenbildung in Österreich bzw. in Oberösterreich beschrieben worden. Außerdem ist die Volkshochschule, insbesondere die Volkshochschule Linz, als Erwachsenenbildungseinrichtung erläutert worden, wobei unter anderem auf das Leitbild der Volkshochschulen eingegangen worden ist.

Aus diesen theoretischen Auseinandersetzungen kann geschlussfolgert werden, dass die Volkshochschulen das Ziel verfolgen, dass keine Benachteiligung bzw. Bevorzugung an den Erwachsenenbildungseinrichtungen der VHS besteht bzw. gegenteiligen Verhaltensweisen entgegengewirkt wird. Daher kann die Erwachsenenbildungseinrichtung der VHS als wichtige Akteurin in der Arbeit gegen soziale Ungleichheiten, insbesondere der digitalen Spaltung betrachtet werden. Dies resultiert unter anderem daraus, da die Volkshochschulen mit ihren vielfältigen Bildungsangeboten die unterschiedlichen Zielgruppen der Erwachsenenbildung erreichen (vgl. Abbildung 7-8).

Da unter anderem auf die Erwachsenenbildung an sich und die Digitalisierung bzw. die mögliche Nutzung von digitalen Medien in der Erwachsenenbildung eingegangen worden ist, werden in weiterer Folge die unterschiedlichen digitalen Medien und Anwendungen, die im Bildungsbereich bzw. in der Erwachsenenbildung eingesetzt werden (können), näher beschrieben. Dadurch sollen die Möglichkeiten und Herausforderungen der Digitalisierung und des Einsatzes digitaler Medien für die Erwachsenenbildung und die Volkshochschule Linz eruiert werden.

4 Möglichkeiten durch den Einsatz neuer Technologien in der Erwachsenenbildung

Die Entwicklungen und Trends in den letzten Jahren zeigen, dass die TeilnehmerInnenzahlen von Fernstudien und Fernunterricht ansteigen und mobiles Lernen via Smartphone und Tablet zunehmend nachgefragt wird. Außerdem stehen in vielen Einrichtungen und Verbänden der Erwachsenen- und Weiterbildung die durch die digitale Teilhabe hervorgerufenen Chancen im Fokus der Diskussion. Jedoch wird nicht nur hinterfragt, inwiefern der Einsatz von neuen Technologien eine Veränderung des Lernens hervorruft, vielmehr erfolgt eine Auseinandersetzung mit jenen Bedingungen, die maßgeblich für den erfolgreichen Einsatz neuer Medien sind (vgl. Schäfer 2017, 9).

Der Einsatz von digitalen Medien in der Weiterbildung ermöglicht unter anderem selbstgesteuerte Formen des Wissenserwerbs. Aus dem pädagogischen Blickwinkel ist diese Form des Lernens zu begrüßen. Zudem kommen digitalen Medien zunehmend in Veranstaltungen der Erwachsenenbildung zum Einsatz. Gute Beispiele hierfür sind Blended Learning-Formate, Mobile Learning-Formate, Web-based Trainings und Lernen in virtuellen Klassenräumen (vgl. Kollar/Fischer 2018, 1553 – 1554).

In der Auseinandersetzung mit dem Einsatz digitaler Medien in der EB wird zuerst auf unterschiedliche Konzepte, in welchem Ausmaß digitale Medien eingesetzt werden, eingegangen. In weiterer Folge werden konkrete digitale Medien beschrieben, die im Bildungsbereich, daher auch in der Erwachsenenbildung, eingesetzt werden bzw. zum Einsatz kommen können. Ein Zwischenfazit bezüglich der Chancen und Grenzen des Einsatzes neuer Technologien in der Erwachsenenbildung rundet das Kapitel ab.

4.1 Konzepte für den Einsatz digitaler Medien im Bildungsbereich

Schäfer (2017) geht in seiner Auseinandersetzung mit digitalen Medien im Bildungsbereich ebenso auf die Relevanz von Begleitung und Beratung während eines Aus- und Weiterbildungsprozesses ein. Er weist darauf hin, dass für einen gelungenen Lehr-Lern-Prozess auch die angebotene Begleitung und Beratung der Lerninteressierten entscheidend ist. Laut Schäfer ist das Beratungs- und Begleitungsangebot unabhängig vom Angebot und sollte demnach sowohl für Präsenz Plus-Angebote, für Blended Learning-Angebote als auch für reine Onlineangebote, zur Verfügung stehen (vgl. Schäfer 2017, 10). Die genannten Angebote sollen die vielfältigen Formen von integriertem Lernen verdeutlichen, wobei auf diese in den nachfolgenden Kapiteln noch näher eingegangen wird.

Aufgrund der digitalen Infrastrukturen, die zunehmend geschaffen werden, wird davon ausgegangen, dass sich die Angebote noch weiter ausdifferenzieren werden. Erwähnenswert ist an dieser Stelle, dass die Formen des Lernens und Lehrens zwar durch den Einsatz von neuen Technologien erweitert werden, jedoch die interpersonelle Begegnung nicht gänzlich ersetzen können (vgl. Schäfer 2017, 10).

Die unterschiedlichen Formen des Einsatzes digitaler Medien in der Erwachsenenbildung werden durch die Barbecue-Typologie und die Unterscheidung nach Kerres und Preußler in den beiden nachfolgenden Kapiteln näher erläutert.

4.1.1 Die Barbecue-Typologie – Eine Typologie des technologiegestützten Lernens

Von den Autoren Ebner, Schön und Nagler werden die folgenden fünf Typen des technologiegestützten Lernens unterschieden, wobei diese Art der Beschreibung als Barbecue-Typologie betitelt wird (vgl. Ebner/Schön/Nagler 2013, 7):

- 1. Technologiefreier Präsenzunterricht
- 2. Technologieeinsatz im Präsenzunterricht
- 3. Technologieeinsatz im Präsenzunterricht und begleitendes Lernmanagementsystem
- 4. Blended Learning: Wechsel von Präsenz- und reinen Onlinephasen
- 5. Reines Onlinelernen mit unterschiedlichen Phasen

Die erste Lernsituation, die beschrieben wird, ist der traditionelle technologiefreie Präsenzunterricht. Der klassische Präsenzunterricht kann durch den Technologieeinsatz erweitert werden und ist somit bezeichnend für den zweiten Typus. Diese Erweiterung kann z. B. durch einen Overhead-Projektor oder ein Tablet erfolgen.

Der dritte Typus beschreibt den Präsenzunterricht, der nicht nur durch den Einsatz von Technologien, sondern auch durch ein begleitendes Lernmanagementsystem (vgl. Kapitel 4.2.2) erweitert wird. Der vierte Typus wird als Blended Learning (vgl. Kapitel 4.1.5) bezeichnet und beschreibt den Wechsel zwischen Präsenz- und reinen Onlinelernphasen.

Der fünfte und letzte Typus ist das reine Onlinelernen ohne Präsenzunterricht. Das reine Onlinelernen wird meist mit unterschiedlichen Phasen und Werkzeugen durchgeführt (vgl. Ebner/Schön/Nagler 2013, 7).

Die Barbecue-Typologie wird in der nachfolgenden Grafik (siehe Abbildung 9) dargestellt:

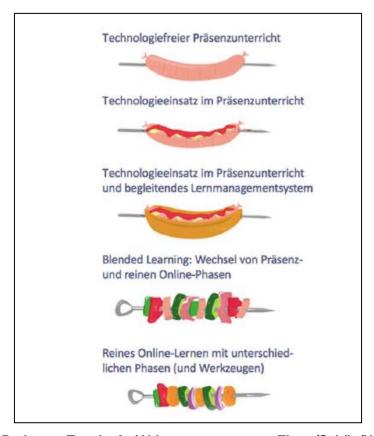


Abbildung 9: Barbecue-Typologie (Abb. entnommen aus Ebner/Schön/Nagler 2013, 7)

Die Barbecue-Typologie soll, wie beim Grillen, die zahlreichen Kombinationsmöglichkeiten aufzeigen, welche durch den Einsatz verschiedener Technologien möglich sind. Wie die Abbildung 9 zeigt, kann der technologiefreie Präsenzunterricht durch den Einsatz von Technologien, hier dargestellt als Ketchup- und Senf-Kleckse, angereichert werden. Weiters kann der technologiefreie Präsenzunterricht nicht nur durch den Einsatz von Technologien, sondern auch durch ein Lernmanagementsystem erweitert werden. In Abbildung 9 als Brötchen dargestellt. Der Wechsel zwischen Präsenz- und Onlinephasen, das Blended Learning, wird als Mischung von Wurstscheiben (Präsenzphasen) und Gemüse (Onlinephasen) dargestellt. Daher wird das Lernarrangement ohne Präsenzunterricht, daher das reine Onlinelernen, als reiner Gemüsespieß abgebildet. Erwähnenswert ist vor allem, dass die einzelnen Möglichkeiten ohne Wertigkeit zu betrachten sind (vgl. Ebner/Schön/Nagler 2013, 7 – 8.).

4.1.2 Möglichkeiten des Einsatzes des Web 2.0 in der Erwachsenenbildung

Nach Kerres und Preußler bietet das Internet bzw. die Entwicklung des Web 2.0 der Erwachsenenbildung die folgenden drei zentralen neuen Möglichkeiten (vgl. Kerres/Preußler 2013, 28):

- 1. traditionelle Kurse
- 2. hybride Kurse
- 3. offene Diskursräume

In traditionellen Kursen können Web 2.0 und Social Media für den Austausch und den Kontakt mit den TeilnehmerInnen genutzt werden, wohingegen der eigentliche Lehr-Lernprozess weiterhin im Seminarraum bzw. vor Ort stattfindet. Jedoch muss auch für die Nutzung von Web 2.0 und Social Media im traditionellen Kursdesign auf ein entsprechendes didaktisches Setting geachtet werden (vgl. Kerres/Preußler 2013, 29).

Hybride Kurse gehen über das traditionelle Kursformat hinaus und kombinieren Präsenzund Onlinephasen. Für die Onlinephasen werden häufig Lernplattformen herangezogen.
Zudem werden die Kommunikation und der Austausch durch Konferenzen und Onlinetreffen
im virtuellen Raum erweitert. Weiters kommen bei hybriden Kursen häufig digitale Werkzeuge zum Einsatz, wie z. B. interaktive Mindmaps. Die Zielgruppe für ein hybrides Kursdesign
sind vor allem Berufstätige, da durch die Onlineelemente mehr Freiräume und Beteiligungsmöglichkeiten erzielt werden. Der Vorteil von hybriden Kursformen bzw. dem Einsatz von
Sozialen Medien ist die technisch unterstützte soziale Gruppenbildung und die Zusammenarbeit bzw. der Austausch zwischen den TeilnehmerInnen. Auch beim hybriden Kursdesign
muss die Rolle des/der Lehrenden klar definiert sein, da dieser/diese Onlinephasen organisiert, in Kontakt mit den TeilnehmerInnen steht und sowohl den Austausch als auch den
gruppendynamischen Prozess unterstützt. Demnach muss der Einsatz von Web 2.0Werkzeugen schon bei der Planung hinsichtlich ihrer didaktischen Funktion berücksichtigt
werden (vgl. Kerres/Preußler 2013, 29).

Die Organisation von offenen Diskursräumen im Netz stellt eine weitere Option für die Erwachsenenbildung dar. Diese offenen Diskursräume werden als Massive Open Online Courses (MOOCs) (vgl. Kapitel 4.2.9) bezeichnet und richten sich an ein breites Publikum. Der Ablauf von offenen Diskursräumen basiert auf der technischen Vernetzung von vielen verschiedenen Plattformen und Werkzeugen im Netz und ermöglicht dadurch einen Diskurs mit hoher Dynamik, wobei dieser weitgehend ohne zentrale Kontrolle und Steuerung erfolgt (vgl. Kerres/Preußler 2013, 29).

Laut Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF) werden alle Lernformen, die auf den so genannten neuen Medien basieren, unter dem Begriff Electronic Learning (E-Learning) zusammengefasst (vgl. Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung 2019). Daher wird im nächsten Kapitel der Begriff E-Learning näher definiert.

4.1.3 E-Learning – Lernformen basierend auf neuen Medien

Der Begriff E-Learning wird international sehr unterschiedlich definiert. In der westlichen Literatur wird unter E-Learning das internetgestützte Lernen verstanden. Hingegen wird in China, Indien und afrikanischen Regionen E-Learning wie Blended Learning und eine Mischung aus Selbststudium und Präsenzkursen mit computergestützten Lernprogrammen definiert (vgl. Ehlers 2009, 311).

Laut BMBWF werden unter dem Begriff E-Learning alle Lernformen zusammengefasst, die auf so genannten neuen Medien basieren. Mit der Unterstützung von digitalen Medien werden Lerninhalte, Materialien und Ergebnisse verteilt und ebenso bieten sie die Möglichkeit Informationen und Ansichten auszutauschen. Weitere Synonyme für E-Learning sind z. B. virtuelles Lernen, Telelernen oder netzbasiertes Lernen. Zu den neuen Medien werden vor allem das Internet, digitale Lernplattformen und multimedial aufbereitete Lerninhalte verstanden (vgl. Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung 2019).

Ein Beispiel für die Nutzung von E-Learning ist die Bereitstellung von downloadbaren Dokumenten, wobei es sich hierbei um die am meisten genutzte Möglichkeit handelt (vgl. Hawlitschek/Fredrich 2018, 12).

Das E-Learning an sich befindet sich ebenso in einem Entwicklungsprozess. Ehlers (2009) beschreibt in seiner Auseinandersetzung, dass eine Entwicklung von E-Learning 1.0 zu E-Learning 2.0 stattgefunden hat. In seinem Verständnis wird E-Learning 2.0 weder als neue Technologie, noch als neues Lernmodell oder innovative Lernvariante verstanden. Nach Ehlers wird E-Learning 2.0 anhand von fünf Charakteristiken definitert (vgl. Ehlers 2009, 297):

- 1. Lernen findet immer und überall statt, wodurch das Lernen allgegenwärtig ist und dadurch in vielen verschiedenen Kontexten und nicht nur im Klassenraum anzutreffen ist.
- 2. Die Lernenden schlüpfen in die Rolle des Organisierenden.
- 3. Lernen wird als lebenslanger Prozess verstanden, der viele Abschnitte verzeichnet und nicht nur an Bildungseinrichtungen stattfindet.
- 4. Lernen findet in Lerngemeinschaften statt. Lernende nehmen sowohl an formellen als auch informellen Lerngemeinschaften teil.
- 5. Lernen ist informell und außerschulisch, sowohl zu Hause, am Arbeitsplatz, während der Freizeit und ist nicht länger an Lehrende oder Institutionen bzw. Einrichtungen gebunden.

Daraus geht hervor, dass unter E-Learning 2.0 die Nutzung einer sozialen Software und eines Lernservices verstanden wird, die mit den individuellen Anforderungen und Bedürfnissen verknüpft werden können. Weiters zeichnet sich E-Learning 2.0 dadurch aus, dass die Technologie an sich die Nutzung nicht vollständig definiert. E-Learning 2.0 versteht sich immer in Kombination mit einem Lernmodell, um die Lernmöglichkeiten weiterzuentwickeln (vgl. Ehlers 2009, 297 – 298).

Demnach ist der Unterschied zwischen E-Learning 1.0 und E-Learning 2.0 die Ausrichtung des Lernens. E-Learning 1.0 wird als Aneignung des Lerninhaltes durch die Verteilung von Informationen und Materialien definiert. Hingegen wird der Lernprozess im Zuge des E-Learning 2.0 als Teilhabe verstanden, der durch verbundene, soziale Prozesse mit Hilfe von Web 2.0 Tools unterstützt wird. Die Lernresultate entstehen durch Zusammenarbeit und Kommunikation in Verbindung mit der individuellen Lernumgebung. In Folge dessen wird das gesamte Internet eine zentrale Lernressource (vgl. Ehlers 2009, 310).

Das E-Learning bzw. die Nutzung von neuen Medien in der Erwachsenenbildung schafft eine Vielzahl an Vorteilen. Ein zentraler Vorteil des Einsatzes digitaler Medien ist unter anderem die zeitliche und örtliche Unabhängigkeit des Lernens. Demnach können Austausch und Wissensaneignung ohne Ortswechsel stattfinden, wodurch auch Personen aus strukturschwachen Regionen eine Teilhabe an Weiterbildungsangeboten ermöglicht werden kann. Weiters wird die zunehmende Motivation zur Wissensaneignung durch die Unterstützung von z. B. Videotutorials als Vorteil genannt. Ebenso werden neue Lernprozesse, wie selbstgesteuertes und mehrkanaliges Lernen, durch technik- und onlinegestützte Medien gefördert (vgl. Eiben/Mazzola/Hasseler 2018, 32).

Hawlitschek und Fredrich (2018) haben sich mit den Vorteilen, Grenzen und Herausforderungen des E-Learning befasst. Vorteile von E-Learning sind die bessere Vereinbarung von Familie, Beruf und Weiterbildung und der erleichterte Zugang zu Materialien. Aus einer Studie von Hawlitschek und Fredrich, die sich mit dem Einsatz von digitalen Medien in der wissenschaftlichen Weiterbildung befasst, geht hervor, dass die zentrale Herausforderung nicht die IT-Kompetenzen der Teilnehmenden ist. Ein weitaus höheres Risiko stellt die soziale Interaktion, vor allem die Befürchtung einer abnehmenden Kommunikation seitens der Studierenden, dar. Hawlitschek und Friedrich (2018) zeigen überdies auf, dass der Befürchtung der Studierenden einer abnehmenden Kommunikation durch verlässliche und klar kommunizierte Betreuungskonzepte und kooperative Lehr-Lern-Formate entgegengewirkt werden kann (vgl. Hawlitschek/Fredrich 2018, 12 – 14).

4.1.4 Virtuelle Lernumgebungen und -räume als Folge des E-Learning

Lernumgebungen und -räume sind traditionell als Gebäude und Räume, die von Bildungseinrichtungen als Ort des Lernens zur Verfügung gestellt worden sind, wahrgenommen worden. Dadurch wurden Lernarrangements und -architekturen im physischen Sinne erlebbar und bedeutsam. Durch die Digitalisierung und die Umbrüche im Bildungswesen, die gekennzeichnet sind durch eine räumliche und zeitliche Entgrenzung, kommen zu den definierten gestalteten Lernräumen neue Lernumgebungen und -räume hinzu. In Bezug auf diese Entwicklungen spielt das E-Learning eine wichtige Rolle (vgl. Schüßler 2013, 218).

Mediendidaktische und informationstechnische Ansätze verstehen unter einer Lernumgebung eine Ansammlung von Materialen. Beim E-Learning liegt diese Ansammlung durch Software-Funktionalitäten und Daten vor. Das Ziel dieser virtuellen Lernumgebungen ist, die benötigten Inhalte für den Lehr-Lernprozess zu digitalisieren und informationstechnisch zu organisieren. Ein weiteres Kennzeichen der virtuellen Lernumgebungen ist, dass die Organisation der Lehr-Lernprozesse über das Internet stattfindet. Verwendete Materialien und behandelte Inhalte werden außerdem zum Großteil in digitaler Form übertragen und gespeichert. Die Virtualität dieser Lernumgebungen und -räume ist vor allem durch die Verwendung von Onlinetechnologien dargestellt. Dadurch bezieht sich der Begriff "virtuell" nicht nur auf den Lernprozess, sondern auch auf die mediale Infrastruktur, die für das Lehren und Lernen genutzt wird (vgl. Schüßler 2013, 219 – 220).

Bei einer detaillierteren Betrachtung der virtuellen Lernumgebungen wird der Zusammenhang zu Lernarchitekturen deutlich. Unter Lernarchitekturen wird vor allem die Gestaltung von Lernplattformen verstanden. Durch solche Plattformen wird die mediale Funktionalität von Lernumgebungen hervorgehoben. Die Komplexität von Lernplattformen reicht von vergleichsweise einfachen Websites, die Skripten als Download zur Verfügung stellen, bis zu komplexeren Systemen mit umfassenden Funktionalitäten. Zusammenfassend ist deren Hauptfunktion, dass sie sowohl den Lehrenden als auch den Lernenden Zugriff zu Lehr- und Lerninhalten verschaffen und Kommunikation, die sowohl asynchron als auch synchron stattfinden kann, ermöglicht wird (vgl. Seufert/Euler 205, 7 zit. n. Schüßler 2013, 220).

Die geschaffene Lernumgebung inklusive der Lernplattform soll einerseits die Selbstständigkeit der Lernenden unterstützen, andererseits kommunikative Prozesse ermöglichen. Demnach gehört zur Entwicklung von Lernumgebungen die Berücksichtigung von synchronen und asynchronen Kommunikationsmöglichkeiten. Zu den Komponenten der Kommunikation werden z. B. Chaträume, Diskussionsforen, eine Mailfunktion oder Audio- und Videokonferenzen gezählt. Ersichtlich ist, dass das Lernen in virtuellen Welten bzw. das E-Learning zu einem Lernkulturwandel führt, aber nicht zwangsläufig zu einer effektiveren Gestaltung des Lernens beiträgt (vgl. Schüßler 2013, 221 – 222).

Die mediatisierten bzw. erweiterten Lernwelten beschreiben eine digital vernetzte Welt, die für das Lernen genutzt wird. Diese Lernwelt umfasst sowohl Formen des klassischen E-Learnings mit virtuell bzw. real lokalisierbaren Bildungsangeboten als auch integrierte Formen des digitalen Lernens, die sich vollständig in die Lebens- und Berufswelt der TeilnehmerInnen integrieren (vgl. Schäfer 2017, 175).

Die Chancen der mediatisierten Lernwelt sind sowohl inhaltlicher, sozialer als auch räumlicher Natur. Inhaltlich kann eine Erweiterung durch miteinander vernetzte Lernerfahrungen und -bausteine erfolgen. Auf sozialer Ebene bestehen Möglichkeiten der Vernetzung durch digitale Lerngemeinschaften, welche durch die Nutzung des Internets und durch externe Beteiligte vergrößert werden können. Räumlich gesehen erfolgt eine Erweiterung der Lernorte vor allem durch die Nutzung des Internets, welches jeden Ort mit Internetzugang zu einem Lernort macht (vgl. Köck/Will 2015, 2).

Die Barbecue-Typologie nach Ebner, Schön und Nagler sowie die Konzeption nach Kerres und Preußler haben die Kombination von Präsenz- und Onlinephasen in der Gestaltung des Lehr-Lern-Konzepts aufgegriffen. Dieser Trend wurde durch die Entwicklung des vermehrten Einsatzes des E-Learning angestoßen, durch welchen ebenso vermehrt virtuelle Lernumgebungen und -räume geschaffen werden. In diesen Erläuterungen wurde häufig der Begriff Blended Learning, sprich die Kombination aus Präsenz- und Onlinephasen aufgegriffen, demnach erfolgt eine genauere Definition im nachfolgenden Kapitel, wobei auch der Begriff Inverse Blended Learning definiert wird.

4.1.5 (Inverse) Blended Learning als Kombination aus Präsenz- und Onlinephasen

Der Begriff des Blended Learning wurde auch schon im Kapitel 4.1.1 bei der Beschreibung der Barbecue-Typologie erwähnt. Unter Blended Learning wird eine systematische Kombination von computerunterstützten Lernangeboten mit Präsenzangeboten verstanden (vgl. Kollar/Fischer 2018, 1554). Demnach werden beim Blended Learning digitale Medien didaktisch begründet und mit Präsenzangeboten kombiniert. Denn Onlineangebote können den Lehr-Lernprozess unterstützen, indem diese als Vorbereitung, Nachbereitung und Begleitung von Präsenzkursen eingesetzt werden (vgl. Kerres/Hölterhof/Rehm 2017, 156).

Daher zielt Blended Learning auf die Verknüpfung der jeweiligen Vorteile des Präsenz- und Onlinelernens ab. Die Vorteile der Präsenzlehre sind der persönliche Kontakt, der Austausch und die Sichtbarkeit. Ebenso ist es für viele TeilnehmerInnen wichtig, dass in persönlichen Beziehungen gelernt wird. Außerdem wird der Vorteil des Lernens in dafür vorgesehenen Räumen ohne Ablenkung betont. Kompetenzorientierte Prüfungen können bis jetzt auch nur in Präsenzformaten und nicht in Onlineformen gelöst werden. Die Vorteile des Onlinelernens sind vor allem die Zunahme der individuellen Wahlmöglichkeiten in Bezug auf Zeit, Ort, Wiederholungen, Tempo, Medien und Sozialformen. Ebenso werden durch Onlinelernen die Kooperation, Koordination und Vernetzung der Teilnehmenden vereinfacht. In weiterer Folge können durch Onlinekurse neue Größenordnungen an TeilnehmerInnenzahlen erzielt werden. Auch an dieser Stelle wird angemerkt, dass die Voraussetzung für ein gutes Blended Learning Angebot eine gute didaktische Verbindung zwischen Präsenz- und Onlinephasen erfordert (vgl. Aschemann 2018, 51 – 52).

Das Konzept "Inverse Blended Learning" kehrt das ursprüngliche Konzept von Blended Learning, in dem face-to-face Aus- und Weiterbildung durch Onlineelemente unterbrochen wird, um. Normalerweise startet ein Kurs mit einem Präsenztermin mit darauffolgenden Onlineelementen und weiteren Präsenzphasen. Das Konzept von Inverse Blended Learning kehrt dieses Konzept um, da ein kompletter Onlinekurs zu einem Präsenztermin zurückgebracht wird. Dadurch werden Onlinephasen durch Präsenzphasen und -trainings unterbrochen (vgl. Ebner et al. 2017, 23). Kurzum wird die Ergänzung von Präsenzveranstaltungen mit Onlinephasen als Blended Learning und die Anreicherung von reinen Onlinekurse mit Präsenzphasen bzw. -angeboten als Inverse Blended Learning bezeichnet (vgl. Ebner et al. 2018, 23).

Im Zuge des Konzepts Inverse Blended Learning wurde ein Experiment von Ebner et al. (2018) durchgeführt. Die Ergebnisse des Experiments zeigen einen hohen Grad an Onlineinteraktion, eine hohe Zertifizierungsrate und einen bemerkenswerten Grad an aktiven Teilnehmenden. Daraus ergibt sich die Schlussfolgerung, dass das Konzept Inverse Blended Learning zu einem sehr hohen Engagement bei den Teilnehmenden führt, da die regelmäßigen Präsenztermine die Teilnehmenden zur Aufgabenerfüllung motivieren. Daraus kann geschlussfolgert werden, dass die Kombination aus Online- und Präsenzphasen eine sehr gute Mischung darstellt. In Bezug auf das Konzept Inverse Blended Learning darf der zeitintensive Vorbereitungsaufwand und die Kosten für Workshops und Trainings nicht außer Acht gelassen werden (vgl. Ebner et al. 2018, 28).

Für die Erwachsenenbildung erscheint der Einsatz von Inverse Blended Learning interessant, da die Zielgruppen der Erwachsenenbildung in vielen Fällen berufstätig sind und ihnen daher die Teilnahme an Präsenzveranstaltungen häufig erschwert wird. Der Einsatz von Inverse Blended Learning bzw. zentralen Onlinekursen angereichert mit Präsenztreffen bieten daher eine gute Möglichkeit für zukünftige Erwachsenenbildungsangebote. Weiters steht das Konzept des Inverse Blended Learning in direktem Zusammenhang mit MOOCs, da es sich bei den Onlinekursen, die beim Inverse Blended Learning dominieren, um Massive Open Online Courses handelt. Die Herausforderung des Inverse Blended Learning ist der höhere Organisationsaufwand, wobei dieser durch die vergleichsweise hohen Abschlussraten, wahrscheinlich resultierend aus dem regelmäßigen Austausch, ausgeglichen wird (vgl. Ebener et al. 2018, 29). Auf die genaue Beschreibung der Massive Open Online Courses wird in Kapitel 4.2.9 näher eingegangen.

4.2 Konkrete digitale Anwendungen in der Erwachsenenbildung

In den vorhergehenden Kapiteln wurden viele Begriffe, wie z. B. Lernmanagementsysteme, mobiles Lernen und MOOCs, verwendet, da diese als neue digitale Medien beschrieben werden und in der Erwachsenenbildung vermehrt zum Einsatz kommen. Diese digitalen Anwendungen werden in den nachfolgenden Kapiteln näher beschrieben, um die Bandbreite der unterschiedlichen digitalen Medien darzustellen.

4.2.1 Computer-based Training & Web-based Training

Zum Computer-based Training (CBT) werden Materialen gezählt, die auf einem CD-ROM-Datenträger gespeichert sind und Animationen, Simulationen und teilweise eingeschränkte Interaktionsmöglichkeiten enthalten (vgl. Schüßler 2013, 221).

Unter Web-based Training (WBT) wird die Weiterentwicklung von CBTs verstanden, da dadurch nun die Möglichkeiten des Internets ausgenutzt werden. Darüber hinaus bestehen interaktive Lernprogramme, die Funktionen des Web 2.0 inkludieren und es den TeilnehmerInnen ermöglichen bei der Gestaltung der virtuellen Lernumgebung mitzuwirken (vgl. Schüßler 2013, 221).

4.2.2 Unterstützung durch Lernmanagementsysteme

Lernmanagementsysteme bzw. Lernplattformen wurden schon bei der Beschreibung der Barbecue-Typologie in Kapitel 4.1.1 und in Kapitel 4.1.4, in denen virtuelle Lernumgebungen und -räume als Folge des E-Learning angeführt werden, erwähnt und kurz beschrieben.

Für eine erfolgreiche Anwendung von Lernplattformen sind folgende drei Anforderungen wichtig (vgl. Eiben/Mazzola/Hasseler 2018, 35):

- 1. die anwenderInnenfreundliche Gestaltung der Handhabung der Lernplattformen
- 2. die Verfügbarkeit entsprechender Unterstützungsmaterialien für die Lernenden
- 3. der Einbezug der Lernenden in die Gestaltung des Weiterbildungsprogrammes

Lernplattformen können sowohl für Einzelaufgaben als auch für kooperative Aufgaben verwendet werden. Ebenso fördern sie gegenseitiges Feedback. Demnach gehen die Möglichkeiten von Lernplattformen über die reine Verteilung von Materialien hinaus. Denn neben Aufgaben und Ressourcen bieten diese auch die Möglichkeit zur Erstellung von Quizzes. Zudem können gemeinsame Texte verfasst, externe Tools eingebunden oder gemeinsame Glossare angelegt werden. Als gutes Beispiel für den Einsatz einer Lernplattform kann in Österreich die VHS Meidling angeführt werden, welche zu den Wiener Volkshochschulen gezählt wird. Vergleichsweise wurde an den deutschen Volkshochschulen die vhs.cloud als digitale Lern- und Arbeitsumgebung implementiert (vgl. Aschemann 2018, 16).

4.2.3 Mobile learning – Anwendung von Apps und Web 2.0

Unter Mobile Learning wird das Lernen mit mobilen Applikationen und Smartphones verstanden (vgl. Kollar/Fischer 2018, 1554). Apps und Web 2.0-Anwendungen können sowohl für die Vorbereitung und Durchführung als auch für die Nachbereitung von Kurseinheiten und Workshops verwendet werden. Dadurch werden sie in der Erwachsenenbildung als deutliche Erleichterung und Anreicherung des Lernformates betrachtet. Bekannte Onlinetools sind z. B. Doodle, Padlet, XMind, Word Cloud-Generatoren und eduPad (vgl. Aschemann 2018, 26 – 30).

Ebenso werden Blogs und Microblogs neben Podcasts und Wikis zu den Web 2.0.- bzw. Social Media-Diensten gezählt. Blogs bzw. Microblogs sind sowohl Wissensmanagement-, Kommunikations- als auch Publikationsdienste und können individuelle und kooperative Feedback- und Reflexionsprozesse unterstützen. Durch die Anwendung dieser Dienste können Beiträge im Internet von Nutzerlnnen gelesen, veröffentlicht, verlinkt, kommentiert und weitergeleitet werden. Durch diese offene Kommunikation und den Austausch können informelle und formelle Lernkontexte miteinander kombiniert werden. Ebenso besteht durch den Einsatz von Micro-/Blogs die Möglichkeit, dass diese durch E-Portfolios in den Lehr-Lernprozess inkludiert werden. Die Micro-/Blogs werden nach diesem Ansatz von Lernenden für die Erstellung von individuellen digitalen Dokumentationen ihrer Lernprozesse und - ergebnisse eingesetzt (vgl. Buchem et al. 2013, o. S).

In Verbindung mit didaktischen Einsatzszenarios können Blogs sowohl für die Inhaltssammlung, zur Erstellung von E-Portfolios, Projekt- und Lerntagebüchern, die Vor- und Nachbereitung von Seminaren, einen diskursorientierten Sprachunterricht, Brainstorming und Ideensammlung, die Erstellung von Arbeitsaufträgen und Aufgaben als auch die Unterstützung und Gestaltung von Mentoring-Prozessen eingesetzt werden. Wenn Blogs im Zuge des Lehr-Lernprozesses zur Anwendung kommen, dann dürfen laut Buchem auf keinen Fall urheberrechtliche und datenschutzrechtliche Aspekte unbeachtet gelassen werden (vgl. Buchem et al. 2013, o. S).

4.2.4 Microlearning – Lernen mit Microcontents

Microlearning oder Mikrolernen bezieht sich auf die Mikro-Aspekte in einem Aus- und Weiterbildungsprozess und richtet sich vor allem auf die kleinen Elemente des intentionalen Lernens aus. Meist werden damit digital gestützte Lernprozesse angesprochen. Das Mikrolernen wird als Art des informellen Lernens beschrieben und seine Verbreitung findet vor allem im beruflichen Zusammenhang statt. Lernprozesse im Rahmen des Mikrolernens erfolgen unter anderem ad hoc, werden jedoch zunehmend auch im E-Learning bewusst eingesetzt. Das Mikrolernen kennzeichnet sich demnach durch kleine inhaltliche Einheiten, wodurch diese auch als Microcontents bezeichnet werden. Aufgrund der Kürze der beschriebenen Lernaktivitäten ist die Einbindung in Alltags- und berufliche Aktivität verhältnismäßig einfach. Ein weiteres Kennzeichen ist die Unterstützung durch Web 2.0-Technologien und Smartphones (vgl. Aschemann 2018, 31).

Im Zuge des Mikrolernens kommen auch die schon angeführten Micro-/Blogs (vgl. Kapitel 4.2.3) zur Anwendung. Lernen mit Micro-/Blogs erfolgt durch kurze Lernphasen auf Basis von kurzen Beiträgen, da Micro-/Blog-Einträge durch kleine, thematisch abgrenzbare und selbstständige Informationseinheiten gekennzeichnet sind. Dadurch kann das Lehren und Lernen mit Micro-/Blogs als Mikrolernen erweitert werden, in dem kurze Lernphasen mit Microcontent bzw. kleinen Inhaltseinheiten ergänzt werden (vgl. Buchem et al. 2013, o. S.).

4.2.5 Lernen mit Sozialen Medien

Von Birgit Aschemann (2018) werden ebenso soziale Medien, wie Facebook, Whatsapp und Chatsbots, als Möglichkeit des Lernens aufgegriffen. Facebook-Gruppen werden teilweise mit Lernmanagementsystemen verglichen, da Teilnehmende ebenso Dateien bearbeiten und hochladen, Beiträge verfassen, Videos und Fotos teilen können. Dadurch werden Facebook-Gruppen für die Aus- und Weiterbildung als nützlich erachtet, da ebenso gemeinsames Diskutieren und Erarbeiten von Aufgaben ermöglicht wird (vgl. Aschemann 2018, 33 – 35).

Für kleine Bildungseinrichtungen sind Social Media Anwendungen aufgrund von Kosten- und Supportüberlegungen eine interessante Möglichkeit. Das Datenschutzproblem muss jedoch berücksichtigt werden. Ebenso können Messenger-Apps, wie z. B. Whatsapp, als Lernmedien genutzt werden, da Informationen multimedial und rasch weitergegeben werden können. Dadurch können Messenger-Apps als Ergänzung zu Präsenztrainings eingesetzt werden, wobei auch bei Messenger-Diensten das Datenschutzthema beachtet werden muss (vgl. Aschemann 2018, 33 – 35).

4.2.6 Videos und Videokonferenzsystemen als Lehr- und Lernmöglichkeit

Von Rummler (2017) wird das Thema Lernen mit Onlinevideos als neue kulturelle Praxis und neues Lernmedium aufgegriffen. Das Lehren und Lernen mit Videos findet schon in vielen Ausbildungsprogrammen Anwendung, wobei entweder von Lernenden-generierte Onlinevideos oder professionell vorproduzierte Videos in der beruflichen Aus- und Weiterbildung genutzt werden (vgl. Rummler 2017, 7). Der Einsatz von Videotutorials wirkt sich in weiterer Folge positiv auf die Technikakzeptanz aus. Ebenso können Videos als Unterstützung zur Verfügung gestellt werden, auf die Teilnehmende bei Bedarf zurückgreifen können (vgl. Eiben/Mazzola/Hasseler 2018, 36).

Neben Lehr- und Lernvideos werden auch Videokonferenzsysteme als Lern- und Lehrmöglichkeit angeführt. Videokonferenzen vereinfachen vor allem die Kooperation über Distanzen. Weiters werden Videokonferenzsysteme als neues Lernerlebnis aufgegriffen und in der Erwachsenenbildung zunehmend eingesetzt, z. B. in Form von Webinaren, als onlinebasierte Erweiterung von Präsenzformaten in unterschiedlichen Formen, als Onlinesprechstunde und Onlineberatung. Dadurch ermöglichen die unterschiedlichen Formen von Videokonferenzsystemen neue Lehr-Lern-Formate. Zudem stellen sie eine enorme Erleichterung der Zusammenarbeit dar. Videokonferenztechnologien gelten demnach als gute Möglichkeit für die Erweiterung von Präsenzformaten (vgl. Aschemann 2018, 37 – 38).

4.2.7 Lernerfolg durch das Flipped Course-Design

Unter Flipped Courses werden Kurse, Seminare oder Workshops im Flipped Classroom-Design bezeichnet. Damit ist keine explizite Technologie gemeint, sondern ein bestimmtes Lehr-Lern-Format. Dieses Format hat durch die erleichterte Videoerstellung an Bedeutung gewonnen. Im Erwachsenenbildungsbereich wird vom umgedrehten Kurs, Flipped Course, gesprochen, da das nötige Wissen zuerst online erworben und in den Präsenzphasen vertieft und ausgetauscht wird (vgl. Aschemann 2018, 47).

Die Vorteile des Flipped Course-Designs sind vor allem, dass die Inhalte in der Präsenzphase geübt und vertieft werden können und sich die Rolle der Lernenden hin zu mehr Eigenverantwortung und die des/der Lehrenden zu mehr Begleitung, Beratung und Moderation entwickelt (vgl. Aschemann 2018, 47).

Die Nachteile des Flipped Course-Formats sind der große Vorbereitungsaufwand und dass Fragen der Lernenden erst in der Präsenzphase gestellt werden können, wohingegen auch die ungenügende Vorbereitung der Lernenden in den Onlinephasen ein Risiko darstellen kann (vgl. Nimmerfroh 2016, 6 – 7).

4.2.8 Offene Bildungsressourcen als Lehr- und Lernunterstützung

Offene Bildungsressourcen (OER) sind als Creative Commons lizenziert und bieten eine unkomplizierte Unterstützung für Bildungsangebote, wodurch sie zu deren Attraktivierung beitragen. Unter Bildungsressourcen werden Materialien für Lehr- und Lernzwecke verstanden. Offene Bildungsressourcen sind zusätzlich kostenfrei und frei zugänglich. Zudem dürfen diese ohne Nachfrage verwendet und häufig verändert werden. Diese Materialien müssen nicht zwangsläufig digital sein, jedoch sind sie es in den meisten Fällen. Ein weiteres Merkmal der OER ist, dass sie mit einer explizit ausgewiesenen freien Lizenz gekennzeichnet sind. Ein Beispiel dafür ist die Creative Commons Lizenz (CC). In Österreich wird die Produktion von freien Bildungsressourcen durch das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung und entsprechende Förderrichtlinien unterstützt (vgl. Aschemann 2018, 44 – 46).

4.2.9 Offene Diskursräume – Massive Open Online Courses

Eine weitere Option für die Erwachsenenbildung können offene Diskursräume im Netz sein, die auch als Massive Open Online Course (MOOCs) bezeichnet werden. Diese Angebote richten sich an ein sehr breites Publikum. Der Ablauf dieser Diskursräume erfolgt über aufgezeichnete oder Live-Vorträge von ExpertInnen im Internet. Auf Basis dieser Vorträge und der Kombination mit unterschiedlichen Web 2.0-Werkzeugen können die TeilnehmerInnen Ideen und Beiträge in weiteren Diskussionen einbringen. Durch diese Diskursräume wird die Teilhabe von vielen Menschen an der gesellschaftlichen Kommunikation und Zugang zu mediatisiertem Wissen erzielt. An dieser Stelle ist wiederum zu erwähnen, wie wichtig der Aufbau von Medienkompetenz für die Partizipation in der Gesellschaft ist (vgl. Kerres/Preußler 2013, 29 – 30).

Massive Open Online Courses beschreiben demzufolge einen offenen Onlinekurs ab einer TeilnehmerInnenzahl von circa 150 Personen. Es wird zwischen zwei Formen von MOOCs unterschieden, nämlich zwischen xMOOC und cMOOC. xMOOCs legen ihren Fokus auf die Vermittlung von Wissen, wodurch sie durch klare Lernziele und Strukturen gekennzeichnet sind. Hingegen fokussieren sich cMOOCs auf die gemeinsame Wissenskonstruktion, wodurch vieles von den Lernenden selbst und im Netzwerk erarbeitet wird (vgl. Aschemann 2018, 18). Demnach sind xMOOCs nach einem sehr striktem Kursdesign konstruiert. Das "c" von cMOOCs resultiert hingegen daraus, da diese Form der offenen Onlinekurse auf der Lerntheorie des Konnektivismus basiert (vgl. Ebner et al. 2017, 22).

MOOCs sind unter anderem für Zielgruppen geeignet, die über sehr unterschiedliche Zeitressourcen und Arbeitsbedingungen, daher unterschiedliche Ressourcen und Bedingungen für Weiterbildung, verfügen und sehr verstreut leben. Ebenso eignen sich MOOCs für prekär Arbeitende bzw. Lebende, wobei ein Internetzugang Voraussetzung ist (vgl. Aschemann 2018, 26).

Zusammenfassend sind MOOCs immer offene Onlinekurse mit einer großen TeilnehmerInnenzahl. Offen bedeutet, dass die Kurse einerseits frei zugänglich und andererseits kostenfrei sind (vgl. Aschemann 2018, 18). MOOCs sprechen vor allem sehr heterogene Zielgruppen an, da diese, wie schon erwähnt worden ist, für alle offen sind. Zwischen xMOOCs und cMOOCs wird in Bezug auf die Zielgruppe ebenso unterschieden, da xMOOCs alle ansprechen, die eine klare Struktur schätzen und einen Kurs besuchen möchten. Hingegen werden durch cMOOCs jene angesprochen, die gemeinsam etwas erschaffen bzw. kreieren wollen. Außerdem richten sich cMOOCs an technisch geübte, vernetzungs- und experimentierfreudige Kleingruppen (vgl. Aschemann 2018, 22).

4.2.10 Virtual-Reality-Technologien und Augmented-Reality-Technologien

Der Begriff Virtual Reality (VR) bedeutet übersetzt virtuelle Realität und wird vielfältig je nach Umgebungen, ergonomischen Aspekten und Anwendungsgebieten definiert. Unter VR wird sowohl eine simulierte Realität als auch das Eintauchen in eine virtuelle Welt beschrieben. Kennzeichen der virtuellen Realität ist, dass der/die Anwenderln über seinen/ihre eigenen Sicht- und Standpunkte eine Wahl treffen kann, wodurch die Geschehnisse in der virtuellen Welt beeinflusst werden können. VR (Virtual Reality)-Brillen unterscheiden sich von AR (Augmented Reality)-Produkten, da ihr Gehäuse komplett geschlossen ist und die Linsen vor dem Bildschirm befestigt sind. Dies ermöglicht, dass der/die Nutzerln keine störenden Lichteffekte aus der realen Welt wahrnimmt und dadurch vollkommen in die virtuelle Welt eintauchen kann. Die Geräte der VR werden zwischen Full-Feature, Mobile, Low-Budget und Mixed Reality unterschieden (vgl. Zobel et al. 2018, 22 – 23).

VR hat das Potenzial, eine Revolution der beruflichen Aus- und Weiterbildung anzustoßen, denn VR ermöglicht ein ortsunabhängiges flexibles Training. Dadurch kann z. B. ein Prozess von mehreren Personen gleichzeitig geübt werden und Anfahrtswege fallen weg. Vor allem im technischen Bereich bietet der Einsatz von VR wichtige Vorteile, da keine teuren Anlagen für Schulungszwecke angeschafft werden müssen, wodurch eine Senkung der Kosten erzielt wird. Ebenso gewährleistet das virtuelle Training Sicherheit, da die Schulung von anspruchsvollen Aufgaben, z. B. im Bereich von chemischen Substanzen, ermöglicht wird, ohne gesundheitliche Risiken in Kauf nehmen zu müssen (vgl. Zobel et al. 2018, 32).

Der Gedanke hinter Augmented Reality (AR) Technologien ist, dass den BenutzerInnen, die die echte Realität wahrnehmen, zusätzliche Informationen oder anderen Elemente direkt in das Sichtfeld eingeblendet werden. Dadurch werden z. B. durch die Nutzung einer AR-Datenbrille sowohl virtuelle Objekte als auch die reale Welt koexistent ersichtlich. Durch die technologischen Entwicklungen konnten unterschiedliche Endgeräte angefertigt werden, wodurch eine Unterscheidung zwischen Smart Glasses und AR-Brillen erfolgt (vgl. Zobel et al. 2018, 25).

Die Kombination von VR- mit AR-Systemen kann ideal für autonome und individuelle Lern-konzepte genutzt werden, da die AnwenderInnen zuerst durch die Nutzung von VR-Systemen in relevanten Prozessen geschult und daraufhin durch AR-Brillen bei der Erbringung der Serviceleistung in der Realität unterstützt werden. Zusammenfassend bietet die Nutzung von neuen Technologien, wie VR- und AR-Systemen, vor allem für die berufliche Aus- und Weiterbildung vielfältige Möglichkeiten (vgl. Zobel et al. 2018, 32 – 33).

Die einzelnen Konzepte des Einsatzes digitaler Medien und die konkreten Technologien sollen die vielfältigen Möglichkeiten, die durch den Einsatz von neuen Technologien für die Erwachsenenbildung bestehen, aufgezeigt werden. Weiters sind die Vor- und Nachteile bzw. Chancen und Herausforderungen der einzelnen Konzepte und digitalen Medien aufgezeigt worden. Zusammenfassend wird dieses Kapitel durch ein Zwischenfazit bezüglich der Möglichkeiten des Einsatzes neuer Technologien für die Erwachsenenbildung abgerundet.

4.3 Zwischenfazit

Durch die digitale Entwicklung der Erwachsenenbildung werden Möglichkeiten geschaffen, um Zielgruppen und Menschen zu erreichen, die wegen ihrer Erwerbs- und Lebenssituation bis jetzt nur schwer oder gar nicht an Weiterbildungsmöglichkeiten teilhaben konnten. Der Einsatz von digitalen Medien schafft demnach eine Partizipation an Weiterbildungsangeboten, die durch herkömmliche Präsenzangebote nicht möglich war (vgl. Schäfer 2017, 175).

Insbesondere der Begriff der erweiterten Lernwelten ist ein Schlüsselbegriff für ein pädagogisches Konzept, welches eine Kombination aus analogen und digitalen Lernformen beschreibt. Der Grundgedanke ist, dass das Lernen mit der Nutzung des Internets unterstützt wird und demnach sowohl inhaltlich, räumlich als auch sozial ausgeweitet werden kann. Dadurch können positive Lernerfolge gefördert werden (vgl. Köck/Will 2015, 2).

Die Kennzeichen bzw. Vorteile von digitalen Medien sind demnach die Ortsunabhängigkeit, wodurch Flexibilität und Anpassungsfähigkeit geschaffen wird. Die zeitliche Unabhängigkeit, welche die Vernetzung von virtuellen Phasen und Präsenzphasen erleichtert und dadurch synchrone und asynchrone Lernphasen verknüpft. Ebenso können dadurch räumliche Distanzen ohne Probleme überwunden werden, da Lernorte und -gegenstände durch virtuelle Lernszenarien ersetzt werden. Ein weiteres vorteilhaftes Charakteristikum der digitalen Medien ist die Anpassung an personalisierte und individualisierte Bedürfnisse des Lernprozesses. Überdies erfolgt durch den Einsatz von digitalen Medien mehr Selbststeuerung des Lernprozesses für die Lernenden durch das Partizipations-, Interaktions- und Kollaborationspotenzial (vgl. Albrecht/Revermann 2016, 13 – 14).

Das Bedürfnis der Menschen unabhängig von Zeit und Ort unterschiedliche Bildungsangebote nutzen zu können, da es durch das lebenslange Lernen als notwendig aufgefasst wird, wird durch die Entgrenzung der Lernumgebungen gefördert. Weiters kann das Lehren und Lernen durch multimediale Techniken und damit verbundene Gestaltungsoptionen, wie z. B. Videokonferenzen, Simulationen und Animationen effektiver gestaltet werden (vgl. Schüßler 2013, 219). Ebenso bietet der Einsatz von digitalen Medien vielfältige Möglichkeiten für soziale Austauschprozesse und Kommunikation (vgl. Kerres/Hölterhof/Rehm 2017, 167).

Neben den genannten Vorteilen und Chancen des technologiegestützten Lernens bestehen auch einige Grenzen und Herausforderungen des Einsatzes neuer Technologien in der Erwachsenenbildung.

Der Einsatz von digitalen Medien in der EB wird aufgrund von vielen Faktoren und Rahmenbedingungen gehemmt. Eine große Rolle spielt die traditionell bedingte hohe Beziehungsorientierung von Erwachsenenbildungseinrichtungen und die Unkenntnis über die Möglichkeiten von digitalen Tools in Bezug auf Sozialformen. Weiters ist die Konkurrenzsituation nicht außer Acht zu lassen, da die Angst besteht, dass mit der zunehmenden Digitalisierung der Angebote und durch die erhöhte Verfügbarkeit von offenen Bildungsressourcen ein Kundenverlust einhergeht. Außerdem wird die digitale Öffnung durch Unwissenheit und fehlendes Bewusstsein in Bezug auf den Schutz von Creative Commons Lizenzen und eine gelingende Öffentlichkeitsarbeit gehemmt. Zudem muss das knappe Zeitbudget für Entwicklungsarbeit im Arbeitsalltag und das häufig begrenzte technische Know-how in Erwachsenenbildungseinrichtungen beachtet werden (vgl. Aschemann 2017, 5).

Die virtuellen Lernumgebungen zeigen ebenso Grenzen auf, da die zunehmende Komplexität von virtuellen Lernumgebungen in Zusammenhang mit einem erheblichen organisatorischen, technischen und finanziellen Aufwand steht (vgl. Schüßler 2013, 221 – 222).

Zusammenfassend wird verdeutlicht, dass die vielfältigen Möglichkeiten des Einsatzes neuer Technologien und digitaler Medien sowohl Chancen als auch Grenzen mit sich bringen. Dennoch heben die Ausführungen hervor, dass der Einsatz von neuen Technologien viel Potenzial für die Erwachsenenbildung bereithält, wenn diese überlegt eingesetzt werden. Zudem wird durch den Einsatz von neuen Technologien die Inklusion und Teilhabe am lebenslangen Lernen der Gesellschaft gefördert, vor allem durch die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten der Informations- und Kommunikationstechnologien.

Nachdem nun auf einer theoretischen, literaturgestützten Ebene auf die unterschiedlichen Möglichkeiten und Konzepte des technologiegestützten Lernens eingegangen worden ist und die konkreten digitalen Medien, die in der Erwachsenenbildung zum Einsatz kommen (können), beschrieben worden sind, wird nun auf die empirischen Erhebungen dieser Masterarbeit Bezug genommen. Zuerst wird das Forschungsdesign, daraufhin die methodische Vorgehensweise und schlussendlich die Ergebnisse der empirischen Erhebungen beschrieben. Auf Basis der Interviewergebnisse erfolgt eine vergleichende Analyse der Ergebnisse der unterschiedlichen Interviewgruppen. In weiterer Folge werden die Erkenntnisse der theoretischen Auseinandersetzung und der empirischen Erhebungen gegenübergestellt, um Handlungsempfehlungen für die Erwachsenenbildung und Erwachsenenbildungseinrichtungen, insbesondere die Volkshochschule Linz, bezüglich des zukünftigen Einsatzes digitaler Medien abzuleiten.

5 Empirische Erhebungen

Ausgehend von den drei Forschungsfragen (vgl. Kapitel 1.2) ist eine ausführliche Literaturanalyse zum Stand der Wissenschaft bezüglich der Digitalisierung und dem Einsatz digitaler Medien (vgl. Kapitel 2-4) in der Erwachsenenbildung durchgeführt worden. In weiterer Folge werden die empirischen Erhebungen im Zuge dieser Masterarbeit erläutert. Es sind einerseits ExpertInnen aus dem Bereich der Erwachsenenbildung und andererseits ExpertInnen der Volkshochschule Linz, von vergleichbaren Volkshochschulen in Österreich und vergleichbaren Mitbewerbereinrichtungen in Oberösterreich interviewt worden. Im Zuge der Datenauswertung erfolgte sowohl eine Ergebnisdarstellung als auch eine vergleichende Analyse der Experteninterviews. Schlussendlich sind Handlungsempfehlungen für die Erwachsenenbildung und die Volkshochschule Linz bezüglich der Digitalisierung und des Einsatzes digitaler Medien abgeleitet worden.

Die empirischen Erhebungen dieser Masterarbeit verfolgen ein exploratives Untersuchungsziel, da es sich beim Einsatz digitaler Medien in der EB um einen relativ unbekannten und nur vage erforschten sozialen Bereich handelt. Laut Diekmann (2013) kommen in explorativen Studien vor allem qualitative Methoden zum Einsatz, wie z. B. qualitative Experteninterviews. Hingegen rät er von quantitativen, strukturierten Fragebögen ab, da für quantitative Erhebungsinstrumente ein erhebliches Vorwissen notwendig ist (vgl. Diekmann 2013, 34).

5.1 Qualitativer Forschungsansatz

Der qualitative Forschungszugang ermöglicht, dass die interviewten Personen die Möglichkeit haben ihre Sichtweisen, ähnlich wie in Alltagsgesprächen, frei formulieren zu können.

Dadurch wird die qualitative Forschung nicht durch die Perspektive des/der Forscherln dominiert wie vergleichsweise bei einem quantitativen Zugang. Demnach ermöglicht der qualitative Ansatz eine subjektorientierte Perspektive, da sich die Sinndeutung des/der Befragten
im Fokus befindet. Daraus resultieren die drei zentralen Vorteile der qualitativen Forschung,
nämlich die Subjektbezogenheit, die Offenheit hinsichtlich Methoden, Fragen und Antworten
und die Forschung in alltäglichen Situationen (vgl. Diekmann 2013, 531). Da der soziale Bereich des Einsatzes digitaler Medien in der Erwachsenenbildung ein wenig erforschter ist,
sind qualitative Methoden notwendig.

Zudem gehen qualitative Forschungen stärker in die Tiefe, lassen die interviewten Personen ausführlicher zu Wort kommen und in weiterer Folge wird durch diesen Ansatz eine intensivere Auswertung des gewonnenen Materials beabsichtigt (vgl. Diekmann 2013, 532).

5.2 Leitfadengestützte Experteninterviews

Als qualitative Erhebungsinstrumente sind Experteninterviews herangezogen worden. Für die vorgesehenen Experteninterviews sind halbstrukturierte Interviews mit der Unterstützung eines Leitfaden geplant worden. Dies resultiert daraus, da mit Hilfe eines Leitfadens bzw. im Zuge eines Leitfadeninterviews eine Reihe thematischer Gesichtspunkte im Interviewverlauf angesprochen werden können. Weiters können sich durch ein halbstrukturiertes Interview neue bzw. unerwartete Gesichtspunkte und Informationen ergeben. Weitere Vorteile des leitfadengestützten Interviews sind, dass möglichst alle relevanten Themen und Aspekte im Interview angesprochen werden können und in weiterer Folge eine gewisse Vergleichbarkeit der Antwortreaktionen der unterschiedlichen InterviewpartnerInnen ermöglicht wird (vgl. Diekmann 2013, 536 – 537).

Die Definition von ExpertInnen in dieser Masterarbeit lehnt sich an der Beschreibung von Liebold und Trinczek (2009) an. Die beiden AutorInnen orientieren sich unter anderem an der Definition von Schütz (1972). Nach Schütz besitzt ein Experte/eine Expertin spezialisiertes und detailliertes Wissen und ist sich klar über die Grenzen des Wissens (vgl. Schütz 1972, zit. n. Liebold/Trinczek 2009, 33). Weiters zeigen Liebold und Trinczek (2009) auf, dass das Fachwissen in modernen Gesellschaften auf unterschiedliche spezialisierte Rollen aufgeteilt wird, wodurch ein entscheidendes Kriterium zur Expertenbestimmung das fachlich orientierte Sonderwissen darstellt (vgl. Liebold/Trinczek 2009, 33).

Leitfadengestützte Experteninterviews sind demnach eine geeignete Methode, um die Herausforderungen für die Didaktik beim Einsatz digitaler Medien zu erfassen, da diese Forschungsmethode die Erhebung von neuen Informationen und Perspektiven ermöglicht. Durch leitfadengestützte Interviews können relevante Punkte, wie die unterschiedlichen digitalen Medien, die an vergleichbaren Volkshochschulen und Mitbewerbereinrichtungen zum Einsatz kommen, erhoben werden. In weiterer Folge können die Antworten der ExpertInnen bis zu einem gewissen Grad verglichen werden. Dadurch können Handlungsempfehlungen für die Erwachsenenbildung und die Volkshochschule Linz sowohl auf Basis neuer Aspekte und Informationen als auch durch vergleichbare Ansichten und Aussagen generiert und abgeleitet werden.

5.3 Methodisches Vorgehen

Auf das methodische Vorgehen wird in den nachfolgenden Kapiteln (vgl. Kapitel 5.3.1 bis Kapitel 5.3.6) näher eingegangen.

5.3.1 Entwicklung der Leitfäden

Für die qualitativen Experteninterviews im Zuge dieser Masterarbeit sind zwei Leitfäden erarbeitet worden. Einerseits ist ein Leitfaden für ExpertInnen der Erwachsenenbildung und andererseits ein Leitfaden für ExpertInnen von vergleichbaren Volkshochschulen in Österreich und vergleichbaren Mitbewerbereinrichtungen in Oberösterreich erstellt worden.

Die Entwicklung der beiden Leitfäden basierte auf einer ausführlichen Literaturrecherche und -analyse zu Beginn dieser Arbeit. Aus dieser Analyse sind in einem nächsten Schritt die zentralen Aspekte für die Konstruktion der Leitfäden zusammengestellt worden. Am Beginn der Interviewleitfäden befand sich eine Sondierungsfrage, wodurch ein Einstieg in die Thematik geschaffen und ebenso der Zugang zur zentralen Thematik des/der Interviewten eruiert werden sollte. Zudem sind dadurch die Schwerpunkte der jeweiligen Erwachsenenbildungseinrichtung analysiert worden. Nach den Sondierungsfragen zu Beginn sind die zentralen Leitfragen gestellt worden. Bei den Interviewleitfäden der ExpertInnen der Erwachsenenbildung haben sich die Leitfäden auf die Dimensionen Einsatz digitaler Medien in der Erwachsenenbildung (EB), Ist- und Soll-Inanspruchnahme von digitalen Medien, Zielgruppen der Erwachsenenbildung, Rolle der ErwachsenenbildnerInnen, Rolle der Didaktik beim Einsatz digitaler Medien, weitere Faktoren, die sich auf die Inanspruchnahme von digitalen Medien auswirken, Good Practice Beispiele, positive/negative Aspekte des Einsatzes digitaler Medien in der EB und Empfehlungen für die EB bezüglich des Einsatzes digitaler Medien bezogen (vgl. Abbildung 10).

Bei den Interviewleitfäden für die Erwachsenenbildungseinrichtungen haben sich die Leitfadenfragen, auf das vorherrschende Veranstaltungsformat, daher Präsenz- oder Onlineveranstaltungen, in den Einrichtungen, die eingesetzten digitalen Medien, die Ist- und Soll- Inanspruchnahme der digitalen Medien in der EB, die Zielgruppen der Erwachsenenbildungseinrichtungen, die Rolle der ErwachsenenbildnerInnen, die Didaktik beim Einsatz digitaler Medien, weitere Faktoren, die sich auf die Inanspruchnahme von digitalen Medien in der EB auswirken, Good Practice Beispiele, positive/negative Aspekte des Einsatzes digitaler Medien in der EB und die Zukunftsaussichten bezüglich des Einsatzes digitaler Medien an den interviewten Erwachsenenbildungseinrichtungen bezogen (vgl. Abbildung 10).

Die einzelnen Dimensionen, auf denen die Fragen der Leitfäden der ExpertInnen der Erwachsenenbildung und der Erwachsenenbildungseinrichtungen basieren, sind in Abbildung 10 ersichtlich. Die Leitfäden für die Experteninterviews aus der Erwachsenenbildung und der Erwachsenenbildungseinrichtungen ermöglichten ebenso, dass weitere Aspekte, die für die Themenstellung bedeutsam sind und nicht in den Leitfäden enthalten waren, durch die spontane Formulierung von Ad-hoc-Fragen eruiert werden konnten.

	Leitf	äden
Dimensionen	ExpertInnen	Einrichtungen
Veranstaltungsformate		X
Einsatz digitaler Medien in der EB	Х	
Einsatz digitaler Medien an den Einrichtungen		х
Inanspruchnahme Ist/ Soll	Х	х
Zielgruppen	Х	Х
ErwachsenenbildnerInnen	Х	Х
Didaktik	Х	X
Weitere Faktoren	Х	х
Good Practice Beispiele	Х	Х
Positive Aspekte	Х	X
Negative Aspekte	Х	X
Empfehlungen für die EB	Х	
Zukunftsaussichten		Х

Abbildung 10: Dimensionen der Leitfadeninterviews

Der Interviewleitfaden für die Erwachsenenbildungseinrichtungen ist sowohl für die Interviews an der Volkshochschule Linz, an vergleichbaren Volkshochschulen in Österreich und an vergleichbaren Mitbewerbereinrichtungen in OÖ angewendet worden.

Der Leitfaden für Interviews mit ExpertInnen der Erwachsenenbildung und der Leitfaden für die unterschiedlichen Erwachsenenbildungseinrichtungen befindet sich inklusive Interview-protokoll im Anhang.

5.3.2 Auswahl der ExpertInnen

Die Auswahl der ExpertInnen erfolgte zu Beginn nach dem Prinzip "Theoretical Sampling". Die Repräsentativität stand nicht im Vordergrund, weshalb keine Zufallsstichprobe gezogen worden ist. Es sind einzelne Fälle bzw. ExpertInnen für die Befragung herangezogen worden, die die Interviewerin aufgrund ihres Erkenntnisinteresses aussuchte (vgl. Lamnek/Krell 2016, 365). Die nach dem Theoretical Sampling ausgewählten ExpertInnen sind zum Großteil per Email und fallweise persönlich kontaktiert worden. Durch den Email-Kontakt mit den einzelnen ExpertInnen hat sich in weiterer Folge ein Schneeballsystem ergeben, da von den Personen weitere ExpertInnen aus der Erwachsenenbildung genannt worden sind, die ebenso für die Experteninterviews der Erwachsenenbildung geeignet gewesen sind.

Die ExpertInnen der Erwachsenenbildung sind anhand ihrer Funktion und Forschungs- bzw. Arbeitsschwerpunkte ausgewählt worden. Die Forschungsschwerpunkte haben sich aus den vorhergehenden Literaturrecherchen ergeben und sind in Digitalisierung in der Erwachsenenbildung, didaktische Aspekte beim Einsatz digitaler Medien und spezielles Wissen über Volkshochschulen als Erwachsenenbildungseinrichtungen abgrenzbar (vgl. Abbildung 11).

Interviewnr.	Interviewte Expertinnen der Erwachsenenbildung
1.	Kommunikations- und MarketingberaterIn
2.	Universitätslehrbeauftragter/e und ErwachsenenbildnerIn
3.	LeiterIn eines Lernzentrums
4.	Universitätsprofessorln für Organisation und Lernen
5.	MitarbeiterIn des Verbandes Österreichischer Volkshochschulen
6.	Führungsperson eines Bildungshauses
7.	Leiterln einer Bildungs- und Kulturvermittlungsabteilung

Abbildung 11: Interviewte ExpertInnen der Erwachsenenbildung

Insgesamt sind zwölf ExpertInnen der Erwachsenenbildung per Email kontaktiert worden. Schlussendlich ist mit sieben ExpertInnen der Erwachsenenbildung ein Experteninterview geführt worden (vgl. Abbildung 11).

Die Interviews an der VHS Linz sind exemplarisch im Fachbereich Grundbildung-Qualifizierung-Lernen geführt worden. Insgesamt sind zwei Fachbereichsleitungen und zwei ProjektmitarbeiterInnen interviewt worden (vgl. Abbildung 12). Alle Personen dieses Fachbereichs sind für die Interviewteilnahme persönlich angesprochen worden.

	Interviewte ExpertInnen Volkshochschule Linz
2	FachbereichsleiterInnen
2	ProjektmitarbeiterInnen

Abbildung 12: Interviewte ExpertInnen an der Volkshochschule Linz

Für die Wahl der vergleichbaren Volkshochschulen in Österreich ist vorerst eine Auswahl anhand von quantitativen Daten forciert worden, indem die statistischen Daten des VÖV herangezogen worden sind (vgl. Kapitel 3.2.1 Verband Österreichischer Volkshochschulen). Auf Basis dieser quantitativen Daten sind insgesamt sechs Volkshochschulen in Österreich für Experteninterviews per Mail kontaktiert worden. Da sich nur VertreterInnen der Volkshochschule Krems, als Beispiel für die niederösterreichischen Volkshochschulen, und der Volkshochschule Götzis, als Beispiel für die Volkshochschulen in Vorarlberg, für ein Experteninterview bereit erklärten, ist sowohl ein/eine MitarbeiterIn der VHS Krems als auch ein/eine MitarbeiterIn der VHS Götzis interviewt worden (vgl. Abbildung 13).

	Interviewte ExpertInnen an vergleichbaren VHS in Österreich			
1	Mitarbeiterln der Volkshochschule Krems (NÖ)			
1	Mitarbeiterln der Volkshochschule Götzis (Vbg)			

Abbildung 13: Interviewte ExpertInnen an vergleichbaren Volkshochschulen in Österreich

Die Auswahl der ExpertInnen von vergleichbaren Mitbewerbereinrichtungen in Oberösterreich basierte auf dem EBQ-Qualitätssiegel für Erwachsenenbildung in Oberösterreich.

Zu den oberösterreichischen BildungsanbieterInnen mit Qualitätsgarantie zählen alle, die mit dem EBQ (Erwachsenenbildungs-Qualitätssiegel) ausgezeichnet worden sind (vgl. Kapitel 3.1). Da zu den einzelnen Mitbewerberinstitutionen in OÖ keine vergleichbaren Daten aufzufinden waren, ist die Auswahl auf fünf Mitbewerbereinrichtungen in Oberösterreich gefallen, die mit dem EBQ-Qualitätssiegel ausgezeichnet sind und sich im Raum Linz befinden.

	Interviewte ExpertInnen an vergleichbaren Mitbewerbereinrichtungen in Oberösterreich
1	VertreterIn der Vitalakademie
1	Vertreterln des Wirtschaftsförderungsinstituts (WIFI) OÖ
1	VertreterIn des Berufsförderungsinstituts (BFI) OÖ

Abbildung 14: Interviewte ExpertInnen an vergleichbaren Mitbewerbereinrichtungen in Oberösterreich

Da sich nur VertreterInnen von drei Erwachsenenbildungseinrichtungen in Oberösterreich für ein Interview bereit erklärten, sind Interviews mit VertreterInnen der Vitalakademie, des Wirtschaftsförderungsinstituts (WIFI) OÖ und des Berufsförderungsinstituts (BFI) OÖ durchgeführt worden (vgl. Abbildung 14).

5.3.3 Pretests der Leitfadeninterviews

Nach der Erstellung der beiden Leitfäden erfolgte ein Pretest, indem Probeinterviews durchgeführt worden sind. Dieser Schritt war wichtig, um die Interviewleitfäden zu testen, gegebenenfalls zu überarbeiten und um die Interviewerin zu schulen.

Die beiden erstellten Leitfäden der Experteninterviews sind am Dienstag, 4. Dezember 2018, an der Volkshochschule Linz getestet worden. Die Pretests sind mit einer Mitarbeiterin des Fachbereichs Grundbildung-Qualifizierung-Lernen durchgeführt worden. Die Testung der Interviewleitfäden erfolgte problemlos und ohne weitere Schwierigkeiten oder Verständnisprobleme. Weiters sind das Interview und die gestellten Fragen von der Testperson als leicht verständlich und gut nachvollziehbar wahrgenommen worden. Daher sind nach den ersten Pretests keine weiteren Veränderungen an den Interviewleitfäden vorgenommen worden. Die Testung der Leitfäden ist schriftlich während des Pretests protokolliert und festgehalten worden.

5.3.4 Durchführung der Interviews

Nach der Kontaktaufnahme entweder persönlich oder per Email und der Zusage der einzelnen ExpertInnen wurden die Experteninterviews entweder persönlich, telefonisch, per Skype oder per Zoom durchgeführt. Jedes Interview, unter Einverständnis der interviewten Personen, wurden per Smartphone aufgenommen. Der Durchführungszeitraum der Interviews befand sich zwischen Dezember 2018 und Februar 2019.

Ursprünglich sind fünf bis sechs Interviews mit ExpertInnen der Erwachsenenbildung, vier Interviews mit MitarbeiterInnen der Volkshochschule Linz, zwei bis drei Interviews mit MitarbeiterInnen an Volkshochschulen in Österreich und zwei bis drei Interviews mit MitarbeiterInnen von Mitbewerbereinrichtungen in Oberösterreich geplant worden (vgl. Abbildung 15). Die konkrete Anzahl der geplanten Interviews ist bewusst offener gehalten worden, um einen maximalen Erkenntnisgewinn nicht einzuschränken.

	Übersicht Experteninterviews	geplant	realisiert
E1 - E7	ExpertInnen der Erwachsenenbildung	5 - 6	7
l1 - l4	MitarbeiterInnen an der Volkshochschule Linz	4	4
l5 - l6	MitarbeiterInnen an vergleichbaren Volkshochschulen in Österreich	2 - 3	2
l7 - l9	MitarbeiterInnen an vergleichbaren Mitbewerbereinrichtungen in Oberösterreich	2 - 3	3

Abbildung 15: Übersicht Experteninterviews (geplant, realisiert)

Es sind insgesamt 16 Experteninterviews durchgeführt worden, wobei es sich um sieben Interviews mit ExpertInnen der Erwachsenenbildung, vier Interviews mit MitarbeiterInnen der Volkshochschule Linz, zwei Interviews mit MitarbeiterInnen an Volkshochschulen in Österreich und drei Interviews mit MitarbeiterInnen von Mitbewerbereinrichtungen in Oberösterreich gehandelt hat. Anhand der vorliegenden Anzahl an Interviews mit ExpertInnen kann gesagt werden, dass die Plananzahl der Interviews erfolgreich realisiert werden konnte (vgl. Abbildung 15).

5.3.5 Datenerfassung

Die geführten Interviews sind über die Aufnahmefunktion eines Smartphones, aufgenommen und in weiterer Folge durch die Interviewerin in Form von wortwörtlichen Transkripten verschriftlicht worden. Durch die Transkription ist eine vollständige Textfassung des verbal erhobenen Materials ermöglicht worden. Diese Transkripte haben die Basis für die weitere Datenauswertung dargestellt (vgl. Mayring 2016, 89). Weiters sind Besonderheiten der Interviewsituation in einem entsprechenden Interviewprotokoll festgehalten worden.

Da bei der Datenauswertung eine inhaltlich-thematische Ebene im Vordergrund gestanden ist und die Befragten als ExpertInnen interviewt worden sind, ist die Protokolltechnik der Übertragung in normales Schriftdeutsch angewendet worden (vgl. Mayring 2016, 91).

5.3.6 Datenauswertung und -analyse

Die Datenauswertung und -analyse erfolgte durch die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring. Die qualitative Inhaltsanalyse ermöglichte eine streng methodisch kontrollierte und schrittweise Analyse des Materials, wobei die Analyse auf einem theoriegeleiteten Kategoriensystem basierte, welches am Material entwickelt worden ist. Das erarbeitete Kategoriensystem gewährleistete, dass bestimmte Aspekte festgelegt werden konnten, die systematisch aus dem Material herausgefiltert worden sind (vgl. Mayring 2016, 114). Weiters ist das Material in Anlehnung an die zusammenfassende qualitative Inhaltsanalyse ausgewertet worden. Das Ziel dieser Zusammenfassung war, dass das vorhandene Datenmaterial reduziert wird und die wesentlichen Inhalte als Abbild der Grundgesamtheit bestehen bleiben. Zudem ist die zusammenfassende Inhaltsanalyse für eine induktive Kategorienbildung herangezogen worden (vgl. Mayring 2016, 115).

Die induktive Kategorienbildung im Zuge der zusammenfassenden Inhaltsanalyse ermöglichte unter anderem eine Interpretation des gesamten Kategoriensystems bezüglich der Forschungsfragen und der damit verbundenen Theorie (vgl. Mayring 2016, 117).

Überdies ist die qualitative Inhaltsanalyse mit dem Computerprogramm QCAmap unterstützt worden.

5.4 Ergebnisse der Interviews mit ExpertInnen der Erwachsenenbildung

Im Rahmen der empirischen Erhebungen sind sieben ExpertInnen der Erwachsenenbildung (EB) befragt worden. Die Ergebnisse dieser Befragungen werden in den nachfolgenden Kapiteln beschrieben.

5.4.1 Einsatz digitaler Medien in der Erwachsenenbildung

Die Ergebnisse der Expertenbefragungen aus dem Bereich der EB zeigen, dass der Einsatz von digitalen Medien grundsätzlich befürwortet wird, vor allem "wenn die digitale Technik einen echten Mehrwert leistet" (Experteninterview E4).

Ausgehend von den Expertenmeinungen gewinnen vor allem die folgenden digitalen Medien für die EB an Bedeutung: (Inverse) Blended Learning-Formate, virtuelle Klassenzimmer, Lernplattformen/Lernmanagementsysteme, E-Portfolios, Lehr- und Erklärvideos, Social Media, Microlearning-Elemente, MOOCs, Live-Formate z. B. Videokonferenzen, Podcasts, Wikis, Blogs und Mobile Learning z. B. via Smartphone und Tablet.

In Hinblick auf die Fülle an digitalen Medien mit Potenzial für die EB erscheint folgende Aussage als besonders relevant: "Ich glaube man kann mit allen was anfangen. (...) Alle möglichen, insbesondere alles was, wo Interaktion zulässt. (...) Wo direkte Interaktion möglich ist und halt das Dialogische" (Experteninterview E5).

Zudem geben die befragten ExpertInnen an, dass Computer-based Training in der EB an Bedeutung verliert, ebenso werden Diskussionsforen eine eher geringe Bedeutung zugeschrieben. Auf den Download von Unterlagen bzw. die onlinebasierte Bereitstellung von Unterlagen, z. B. mit Lernplattformen, wird von den ExpertInnen nicht näher eingegangen, da dieses Angebot als Standard in nahezu allen Erwachsenenbildungseinrichtungen betrachtet wird.

Zu den Medien der Zukunft werden VR- und AR-Technologien gezählt, wobei laut Expertenmeinungen "[d]ie VR-Brillen, die sind noch nicht angekommen in der Bildung, würde ich jetzt einmal behaupten. (...) Dasselbe ist mit Augmented Reality. (...) Da sind wir, das ist absolut Zukunftsbild" (Experteninterview E3). Ebenso wird das Lernen mit künstlicher Intelligenz, z. B. mit Systemen wie Alexa, als Zukunftsszenario beschrieben.

Weiters zeigen die ExpertInnen einige Herausforderungen beim Einsatz digitaler Medien in der EB auf. Es wird vor allem Bezug auf den Arbeitsaufwand beim Einsatz digitaler Medien und beim Didaktisieren des Unterrichtsmaterials genommen:

"Ich glaube das schreckt auch viele ab, dass da viel Arbeit dahintersteckt. Das haben wir jetzt schon gesehen beim Einsatz von Moodle" (Experteninterview E1).

"(...) und ich meine, Workshop-Formate z. B. zu moderieren, didaktisch mit digitalen Arbeitsformen z. B., das ist schon eine ultimative Challenge" (Experteninterview E7).

Außerdem gehen die ExpertInnen auf die Schwierigkeiten unterschiedlicher digitaler Formate ein, z. B. auf die hohe Abbruchrate bei Onlineangeboten, die Hemmungen bei ReferentInnen ihre Lehr- und Lernmaterialien als offene Bildungsressourcen zu Verfügung zu stellen und die häufig fehlende Kompatibilität zwischen Lernplattformen und Smartphones.

Zusätzlich weisen die ExpertInnen darauf hin, dass die digitalen Medien nicht nur der Technik-Willen eingesetzt werden: "Wenn ich es (das digitale Medium) nur der Medien-Willen einsetze, dann ist die Aufgabe verfehlt, kann man sagen" (Experteninterview E2).

"Also ich denke die größte Gefahr ist – und demnach finde ich nicht, dass nur die Begeisterung für die Technik wichtig ist und das die Auseinandersetzung mit digitalen Technologien einem selbst besonders Spaß macht – im Gegenteil, damit kann die Gefahr verbunden sein, dass man digitale Technik um der Technik-Willen einsetzt" (Experteninterview E4).

Überdies soll das Persönliche und Dialogische im Vordergrund stehen "und nicht jetzt irgendwie die technischen Spielerrein oder komplexe Lernumgebungen, in der man sich erst mal zurechtfinden muss" (Experteninterview E5).

5.4.2 Die Rolle der Didaktik beim Einsatz digitaler Medien

Die Ergebnisse der Expertenbefragung verdeutlichen, dass die Didaktik im Vordergrund steht, wenn digitale Tools eingesetzt werden. Laut Expertenmeinungen geht es "gar nicht um die Technik, es geht grundsätzlich um die Didaktik. Das ist das zentrale Thema (...). Also nicht die Technik (...)" (Experteninterview E2).

Der didaktisch begründete Einsatz von digitalen Medien in der EB erfordert eine Neugestaltung des Unterrichtskonzepts. "Da gehört ein bisschen ein anderes Denken ein offeneres Denken und du musst dann (...) an das Unterrichtskonzept anders herangehen" (Experteninterview E1).

Die ExpertInnen zeigen ebenso auf, dass "ein Ausprobieren und Herantasten derer, die diese Bildungsangebote konzipieren und moderieren" (Experteninterview E5) wichtig ist.

Demnach soll es bei der didaktischen Neugestaltung eines Unterrichtkonzepts den Lehrenden ermöglicht werden, neue Medien auszuprobieren, um Ideen zu entwickeln und neue Angebote zu schaffen.

Weiters stellt die Didaktik die Basis für den Kursverlauf und die Auswahl der digitalen Medien dar, da die Vorgehensweise im Kurs durch didaktische und pädagogische Überlegungen begründet werden muss: "Also ich glaube, es kommt ganz stark auf die pädagogische, auf die didaktische Art und Weise drauf an, wie man das gestaltet" (Experteninterview E3).

"Ich muss Schritt für Schritt begründen können, warum ich didaktisch so vorgehe. Warum ich welche Methode einsetze. Dafür gibt es wirklich gute Instrumente. Aber die Begründung ist das Wichtigste (...)" (Experteninterview E2).

Zudem gehen die ExpertInnen klar darauf ein, dass die didaktische Gestaltung des Kurskonzeptes in der EB stark von den einzelnen Zielgruppen und der inhaltlichen Zielorientierung abhängt. Damit verbunden ist auch der Einsatz der digitalen Medien, die die didaktischen Konzepte unterstützen: "Ich glaube, dass man eben sehr zielorientiert, sehr zielgruppenorientiert sich die Konzepte ansehen muss, die pädagogischen und didaktischen Konzepte. Sehr zielgruppenorientiert und inhaltlich zielorientiert. (...) und entsprechend kann ich dann auch digitale Medien oder digitale Tools auch einsetzen und nicht umgekehrt" (Experteninterview E3).

Demzufolge muss laut Expertenmeinungen hinter dem Einsatz von digitalen Medien in der EB eine didaktisch logische und stringente Begründung und eine entsprechende Ausrichtung am inhaltlichen Ziel und den Zielgruppen stehen.

Da die Gestaltung des Konzeptes auf didaktischen Methoden begründet ist und sich diese an den Zielgruppen und inhaltlichen Zielen ausrichtet, muss sich auch der Einsatz von digitalen Medien und Tools an den inhaltlichen Zielen und Zielgruppen orientieren.

"Also nicht sagen, ich habe da jetzt ein tolles Tool und das verwende ich jetzt über alle Seminare (...). Sondern wirklich ganz speziell, was brauchen die Leute, was wollen sie lernen, was haben Sie für Fragen. Und wie komme ich dort am besten mit den digitalen Medien hin" (Experteninterview E3).

"(...) es gibt nicht das Tool für die Erwachsenenbildung, für die Bildung. Sondern es ist abhängig von dem, wie die Trainer arbeiten" (Experteninterview E7).

"(...) sich den Nutzen zu überlegen. Das finde ich ganz wichtig. Und um eben zu schauen, dass die Technologie mich in dieser Situation erweitert und nicht behindert" (Experteninterview E6).

Zudem zeigen die Erfahrungen der ExpertInnen, dass der soziale Aspekt beim didaktisch begründeten Einsatz von digitalen Medien berücksichtigt werden muss, "weil einfach das Soziale im Kurs ganz wichtig ist" (Experteninterview E1).

In der Erwachsenenbildung "braucht es doch so dieses Zwischenmenschliche, das man einfach für eine Diskussion braucht. (...) die haben ein Bedürfnis nach Austausch und nach Diskussion" (Experteninterview E3).

5.4.3 Beschreibung der Zielgruppen der Erwachsenenbildung

In der Auseinandersetzung mit der Inanspruchnahme der digitalen Medien in der EB spielen die unterschiedlichen Zielgruppen eine bedeutende Rolle. Die Beschreibung der Zielgruppen erfolgt nach den "klassischen soziodemografischen Merkmale[n] Alter, Geschlecht, berufstätig ja oder nein [und] Bildungshintergrund" (Experteninterview E2). Für die Thematik der Inanspruchnahme von digitalen Medien wird von den ExpertInnen auf die beiden soziodemografischen Merkmale Alter und Bildungsniveau besonders Bezug genommen.

Die unterschiedlichen Meinungen der ExpertInnen zeigen deutlich, dass es sehr umstritten ist, ob die Inanspruchnahme der digitalen Medien vom Alter der TeilnehmerInnen der EB abhängig ist.

Einerseits zeigen die Erfahrungen einiger ExpertInnen, dass ältere Personen im Vergleich zu Jüngeren im Umgang mit digitalen Medien erhöht Hemmungen haben und vermehrt unterstützt werden müssen, damit digitale Medien in Anspruch genommen werden.

"Gruppe 50+ oder 55+, also die haben natürlich schon Schwierigkeiten. Natürlich, also die muss man da verstärkt motivieren. Leichter tun sich natürlich immer die Jungen (...)" (Experteninterview E1).

Andererseits weisen einige ExpertInnen darauf hin, dass es nur einen geringfügigen bzw. keinen Alters-Gap bezüglich der Inanspruchnahme digitaler Medien gibt.

"Ich glaube, dass es keine Frage des Alters ist" (Experteninterview E3).

"Ich glaube, es ist weniger eine Frage des Alters" (Experteninterview E5).

Weitaus relevanter erscheint aus Sicht der befragten ExpertInnen für die Inanspruchnahme der digitalen Medien in der EB das Bildungsniveau der Zielgruppen:

"(...), also Bildung spielt auch eine Rolle. Ja, (...) also es gibt eine Theorie, also dass die digitale Spaltung zunimmt, also die Digitalisierung oder die Bildungsspaltung, wenn die die schon gebildet sind eher digitale Medien in Anspruch nehmen und dadurch ihren Bildungsvorsprung ausbauen" (Experteninterview E5).

"(...) weil es ja in der Realität eigentlich einen sozialen Gap gibt in der Anwendung und in der Nutzung digitaler Inhalte" (Experteninterview E2).

Überdies wird darauf hin gewiesen, dass die digitale Affinität und die Nutzungsbereitschaft der einzelnen Personen für die Inanspruchnahme von digitalen Medien von Bedeutung sind: "Im Grunde genommen müsste man eher die Zielgruppen clustern in jene, die digital affiner sind und jeden, die weniger digital affin sind" (Experteninterview E7).

Die Inanspruchnahme von digitalen Medien durch die Zielgruppen kann laut Expertenmeinungen erhöht werden, indem die Lernenden durch entsprechende Angebote unterstützt werden. Vor allem für Personen mit wenig Erfahrung im Umgang mit digitalen Medien sind Unterstützungsangebote und -leistungen besonders förderlich, um ihnen Unsicherheiten zu nehmen. Außerdem soll den TeilnehmerInnen die Möglichkeit gegeben werden, den Umgang mit neuen Medien auszuprobieren, um ihnen zu zeigen, dass die Anwendung der neuen Technologien im Grunde unkompliziert ist.

Weiters kann die Nutzung von digitalen Medien in der EB den Expertenmeinungen zufolge durch entsprechende Anregungen und Anreize, gewecktes Interesse für den Einsatz der digitalen Medien und einen einfachen und unkomplizierten Zugang zu den unterschiedlichen Medien erhöht werden. "Das ist ganz wichtig, (...), dass die Lernenden, die brauchen ja doch viele Anregungen, auch die Lernunterstützung, (...)" (Experteninterview E1).

5.4.4 Die Rolle der Erwachsenenbildungseinrichtungen und ErwachsenenbildnerInnen beim Einsatz digitaler Medien

Um die Inanspruchnahme von digitalen Medien durch die Zielgruppen der EB zu erhöhen, spielen unter anderem die ErwachsenenbildnerInnen an den Erwachsenenbildungseinrichtungen eine entscheidende Rolle.

Durch die Digitalisierung und den damit verbundenen vermehrten Einsatz von digitalen Medien in der EB nehmen die ErwachsenenbildnerInnen eine wichtige Position bei der Vermittlung und demnach in der Inanspruchnahme von digitalen Medien durch die TeilnehmerInnen ein: "Es geht immer von den Kursleitern aus. Ist ein Kursleiter begeistert und überzeugt von diesen, (...), dann kann er das natürlich auch an die Kursteilnehmer weitergeben. Also da spielen die Kursleiter eine ganz eine wichtige Rolle (...). Es ist immer ganz wichtig, dass man jemanden hat, der davon selbst überzeugt ist und der das Wissen weitergibt" (Experteninterview E1).

Daher ist es aus Sicht der ExpertInnen entscheidend, dass die ErwachsenenbildnerInnen entsprechend geschult werden z. B. durch "Train the Trainer"-Programme, um digitale Kompetenzen zu erwerben: "Sie müssen natürlich auch selbst digital kompetent sein" (Experteninterview E2).

Bezüglich der Kompetenzen der ErwachsenenbildnerInnen wird auf das TPACK eingegangen. TPACK bedeutet Technological Pädagogical And Content Knowledge und beschreibt das Wissen über welches Lehrende bzw. ErwachsenenbildnerInnen verfügen müssen, damit sie Technologien in ihre Lehre inkludieren können. Das TPACK besteht aus den folgenden sieben Komponenten: fachliches Wissen, pädagogisches Wissen, technologisches Wissen, pädagogisches inhaltliches Wissen, technologisches pädagogisches Wissen und technologisches pädagogisches inhaltliches Wissen (vgl. Koehler 2019).

Neben den ErwachsenenbildnerInnen spielen laut Expertenmeinungen auch die Erwachsenenbildungseinrichtungen bei der Förderung der Inanspruchnahme von digitalen Medien eine wichtige Rolle. Dies kann einerseits erfolgen, indem eine Digitalisierungsstrategie in der Erwachsenenbildungseinrichtung gelebt wird und andererseits indem die ErwachsenenbildnerInnen durch die Einrichtungen beim Einsatz digitaler Medien unterstützt werden.

Zum einen ist es "(...) ganz wichtig, dass sind auch meine Erfahrungen, (...), dass es eine klare Strategie gibt in den Organisationen. Das muss eine top-down Strategie sein und die Leitung der Bildungsorganisation muss dahinter stehen. (...) Also es muss wirklich die Leitung dahinter stehen und gleichzeitig, also top-down, und gleichzeitig bottom-up" (Experteninterview E2). Denn "die Kursleitenden müssen unterstützt werden. Ja, und die müssen aber von der Leitung unterstützt werden" (Experteninterview E2).

Ebenso kann die Inanspruchnahme von digitalen Medien in der EB aus Sicht der befragten ExpertInnen gefördert werden "einfach darin, dass man es auch einsetzt. Also ich glaube schon, dass wenn ich jetzt in einem Seminar digitale Medien einsetze, dann beschäftigen sich die Personen auch damit. Es geht einfach ums Tun. Ich muss es einfach nur einsetzen. Dazu brauche ich halt die Referenten, die auch bereit sind, das einzusetzen. Und ja, das ist die einzige Chance, das Tun" (Experteninterview E3).

Demnach können Erwachsenenbildungseinrichtungen nach Meinung der befragten ExpertInnen die Inanspruchnahme von digitalen Medien fördern, indem Angebote geschaffen werden, welche sich auf die Digitalisierung und den Einsatz digitaler Medien fokussieren und in denen digitale Kompetenzen geschult werden. Daher nehmen sowohl die ErwachsenenbildnerInnen als auch die gesamte Erwachsenenbildungseinrichtung eine Vorbildfunktion bezüglich des Einsatzes digitaler Medien in der EB ein. Sie haben die Chance, dass sie durch ihre Haltung die Inanspruchnahme bei den Zielgruppen erhöhen.

5.4.5 Erforderliche Eigenschaften und Kompetenzen für die Inanspruchnahme von digitalen Medien

Nach Ansicht der befragten ExpertInnen begünstigen folgende persönliche Eigenschaften, die Inanspruchnahme von digitalen Medien: Aufgeschlossenheit, Selbstreflexionskompetenz, kritisches Denken, Risikobereitschaft, Experimentierfreudigkeit, gedankliche Flexibilität, Neugierde und Offenheit.

Demzufolge geht aus den Ausführungen der ExpertInnen, die sich mit den persönlichen Kompetenzen der TeilnehmerInnen befassen, hervor, dass besonders Personen, die gerne etwas Neues ausprobieren, digitale Medien in Anspruch nehmen.

In der Auseinandersetzung mit den digitalen Kompetenzen, die für die Inanspruchnahme von digitalen Medien als Voraussetzung betrachtet werden, wird von den befragten ExpertInnen auf den DigComp der Europäischen Kommission verwiesen. Die zentralen Kompetenzen laut DigComp sind Informations- und Datenkompetenz, Kommunikation und Zusammenarbeit, die Erstellung digitaler Inhalte, Sicherheit und Problemlösungskompetenz (vgl. European Commission 2019). Weiters wird hinsichtlich des Umgangs mit digitalen Daten und Information auf die Medienkompetenz der NutzerInnen verwiesen. Neben dem DigComp für KursteilnehmerInnen ist auch ein DigComp für PädagogInnen bzw. ErwachsenenbildnerInnen erstellt worden.

Die Kompetenzen, die die Inanspruchnahme von digitalen Medien erhöhen, gelten laut Expertenmeinungen sowohl für die ErwachsenenbildnerInnen, als auch für die TeilnehmerInnen der EB.

5.4.6 Weitere relevante Faktoren für die Inanspruchnahme von digitalen Medien

Von den ExpertInnen werden neben den schon genannten Faktoren, die die Inanspruchnahme von digitalen Medien begünstigen, noch weitere nicht außer Acht zulassende Indikatoren genannt. Ein wichtiger Faktor, damit digitale Medien entsprechend genutzt und in Anspruch genommen werden können, ist die technische Infrastruktur, die in den Erwachsenenbildungseinrichtungen gegeben sein muss. Neben der technischen Infrastruktur ist ein technischer Support, der die TeilnehmerInnen und die ErwachsenenbildnerInnen unterstützt, ein
wichtiger Faktor, um die Inanspruchnahme von digitalen Medien in den Erwachsenenbildungseinrichtungen zu erhöhen.

Weitere Faktoren, die bei der Nutzung von digitalen Medien in der EB beachtet werden müssen, sind urheber- und nutzungsrechtliche Fragen. Diese müssen abgeklärt sein, um die Nutzung von z. B. offenen Lizenzierungen oder Open Common Lizenzen zu gewährleisten. Zudem sind mit der Nutzung von digitalen Medien auch datenschutzrechtliche Aspekte zu beachten und die ErwachsenenbildnerInnen entsprechend aufzuklären und zu schulen. Ebenso wird auf das Thema Sicherheit im Umgang mit Digitalisierung und digitalen Medien von den ExpertInnen eingegangen, welches in diesem Zusammenhang ebenso zu beachten ist. Die TeilnehmerInnen und ErwachsenenbildnerInnen müssen entsprechend informiert werden.

Weiters müssen gesellschaftliche Entwicklungen nach Ansicht der interviewte ExpertInnen berücksichtigt und auf diese eingegangen werden, damit eine erfolgreiche Inanspruchnahme der digitalen Medien in der EB erfolgt. ExpertIn E3 beschreibt dies folgendermaßen: "Mit der Digitalisierung ändert sich ja nicht nur die Bildung, sondern es ändert sich ja das ganze Umfeld. Es ändert sich die Gesellschaft, es ändert sich das Verhalten der Menschen, der Leute. Und ich glaube, dass man generell viel mehr auf das allgemeine Verhalten auch, glaube ich, eingehen sollte in der Bildung. (...) also mich dem digitalen Verhalten der Menschen anpassen. Das tun wir momentan nicht in den Bildungseinrichtungen" (Experteninterview E3).

Die angeführten Umfeldfaktoren, die Auswirkungen auf die Erwachsenenbildungseinrichtungen haben, gehen nicht nur von der Gesellschaft an sich aus, sondern ebenso von finanziellen Rahmenbedingungen. "Das kann sein, dass es z. B. einen Kostendruck gibt oder dass die Teilnehmerzahlen für die Präsenzformate zurückgehen. Es kann aber auch sein, dass die Förderstellen oder die öffentliche Hand, die Bildungspolitik, ganz klar sagt "wir finanzieren jetzt hauptsächlich digitale Angebote", also dass dort einfach ein Wechsel beim Initiieren stattfindet" (Experteninterview E5).

5.4.7 Vorteile des Einsatzes digitaler Medien in der Erwachsenenbildung

Im Zuge der Experteninterviews sind die ExpertInnen der Erwachsenenbildung zu den Vorund Nachteilen, die im Einsatz von digitalen Medien in der EB aus ihrer Sicht bestehen, befragt worden. In erster Linie ist zu erwähnen, dass jedes Medium sowohl Vor- als auch Nachteile haben kann, wobei die Vorteile eindeutig überwiegen. Laut Meinungen der befragten ExpertInnen ist die Art und Weise des Einsatzes der diversen digitalen Medien in der Erwachsenenbildung ausschlaggebend für die positiven bzw. negativen Auswirkungen dieser. "(...) ich kann alles vorteilhaft nutzen, wenn ich es blöd mache, auch alles nachteilhaft einsetzen" (Experteninterview E7).

Zu den Vorteilen des Einsatzes digitaler Medien in der EB werden unter anderem die zeitliche und örtliche Unabhängigkeit des Lernens und die Möglichkeiten des selbstorganisierten Lernens mit verschiedenen Methoden gezählt. Weiters werden durch den Einsatz von digitalen Medien Vorteile in der Kommunikation und in der erhöhten Flexibilität gesehen.

Zudem wird durch die Nutzung von digitalen Medien in der EB nach Ansicht der befragten ExpertInnen der Zugang zu freien Lehr- und Lernunterlagen vereinfacht: "Ein klarer Vorteil ist natürlich die kostenfreie weltweite Verfügbarmachung, die mit einer Onlinedistribution verbunden ist. (...)" (Experteninterview E4).

Durch die kostenfreie Verfügbarkeit von Lehr- und Lernunterlagen kann laut Expertenmeinungen gleichzeitig die Lehre und das Lernen verbessert werden. Demnach bestehen durch z. B. offene Lizenzierungen sehr viele Chancen für die EB. Weiters ist zu erwähnen, dass durch den Einsatz von digitalen Medien der Zugang zur EB erhöht wird und neue didaktische Methoden ermöglicht werden, da mit digitalen Technologien Informationen und Perspektiven erweitert werden können.

Essentiell ist aus Sicht der ExpertInnen, dass es durch die Nutzung von digitalen Medien viele Möglichkeiten gibt, um das Bildungsangebot zu modifizieren, anzureichern und zu verbessern. Überdies sind weitere Vorteile des Einsatzes digitaler Medien in der EB, dass Nachhaltigkeit, z. B. durch den Einsatz von offenen Bildungsressourcen, Internationalisierung von Bildungssettings und Regionalentwicklung ermöglicht werden.

5.4.8 Nachteile des Einsatzes digitaler Medien in der Erwachsenenbildung

Wie schon in Kapitel 5.4.7 erwähnt, hat jedes Medium seine Vor- und Nachteile. Laut Expertlnnen wäre es eine Verallgemeinerung zu behaupten, dass durch den Einsatz von digitalen Medien in der EB die Vereinsamung der Gesellschaft um sich greifen könnte.

Zudem hat die technologische Komponente einen Einfluss auf den Einsatz und die Inanspruchnahme von digitalen Medien:

"Der Nachteil ist trotzdem wieder die Technik. Sie funktioniert halt nicht immer. Das gibt es einfach immer wieder" (Experteninterview E3).

Weiters kann durch digitale Medien nicht jede Bildungssituation abgebildet werden. "Ich meine die Nachteile. Natürlich kann man nicht alles so gut abbilden. Was wirklich das Problem ist, sind z. B. Pausengespräche oder gemeinsame Mittagessen oder Abendessen. (...) Auch gibt es gewisse Bildungskontexte, wo es einfach nicht so funktioniert. Man kann keinen Schikurs online machen" (Experteninterview E5).

Ein weiterer Nachteil der Digitalisierung bzw. des zunehmenden Einsatzes von digitalen Medien ist nach Expertenmeinungen, dass viele Institutionen "zwanghaft versuchen in gewissen Situationen digitale Technologien einzusetzen" (Experteninterview E6).

Weiters wird bezüglich der Nachteile des Einsatzes der digitalen Medien in der EB die Thematik der notwendigen Ressourcen aufgegriffen. "(...) die Nachteile sind, man braucht mehr Geld, mehr Ressourcen (...). Braucht auch die Personen, die müssen vom Mindset her offen sein. (...) Der Nachteil ist (...) der Aufwand und die Notwendigkeit der Ressourcen für die digitale Transformation, vor der wir stehen. Das kostet Unmengen von Energie, Zeit und Geld" (Experteninterview E7).

5.4.9 Genannte Good Practice Beispiele des Einsatzes digitaler Medien in der Erwachsenenbildung

Von den ExpertInnen werden einige Good Practice Beispiele für den Einsatz digitaler Medien in der EB genannt. Dazu zählen das Lernzentrum Lewis im Wissensturm Linz, da dort stetig neue und innovative Ideen, Angebote und Projekte bezüglich des Einsatzes digitaler Medien geschaffen werden und den unterschiedlichen Zielgruppen ein einfacher Zugang zur Nutzung digitaler Anwendungen ermöglicht wird (vgl. Wissensturm Linz 2019). Weiters werden als Good Practice Beispiele die Khan Academy (vgl. Khan Academy 2019), die Montagsakademie der Universität Graz (vgl. Karl-Franzens-Universität Graz 2019) und die Farminare des Ländlichen Fortbildungsinstituts (LFI) (vgl. Ländliches Fortbildungsinstitut 2019) genannt.

Weitere angeführte Good Practice Tools und Anwendungen sind aus ExpertInnensicht die Webinare von werdedigital.at (vgl. Institut zur Förderung digitaler Mediennutzung 2019), die Webtalks von CONEDU (vgl. CONEDU Verein für Bildungsforschung und -medien 2019), die vhs.cloud der deutschen Volkshochschulen (vgl. Deutscher Volkshochschul-Verband e. V. 2019), die virtuelle Welt Second Life (vgl. Linden Lab 2019), der EBmooc (vgl. Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung 2019), die Software Zoom für Videokonferenzen in der Erwachsenenbildung (vgl. Zoom Video Communications, Inc. 2019), Udemy als interessante und gute Lernplattform (vgl. Udemy, Inc. 2019). Ebenso wird Spatial.is (vgl. Spatial Systems, Inc. 2019) als Zukunftsszenario angeführt.

Aus der Fülle an unterschiedlichen genannten Good Practice Beispielen der ExpertInnen ist ersichtlich, dass eine Vielfalt an konkreten Good Practice Beispielen laut Expertenmeinungen besteht, an denen sich Erwachsenenbildungseinrichtungen orientieren können.

5.4.10 Herausforderungen und Empfehlungen des Einsatzes digitaler Medien in der Erwachsenenbildung

Aus Sicht der ExpertInnen ist der Bildungs-Gap eine große Herausforderung, mit der sich Bildungseinrichtungen konfrontiert sehen müssen, da dieser durch den Einsatz von digitalen Medien voraussichtlich noch verschärft wird: "Das muss man sich klar sein, dass der Bildungs-Gap dadurch einfach größer wird, wahrscheinlich" (Experteninterview E3).

Weiters wird in der Auseinandersetzung mit dem Einsatz digitaler Medien in der EB von den befragten ExpertInnen aufgegriffen, dass das eigenständige kritische Denken, Hinterfragen und Reflektieren durch den Einsatz von Algorithmen bzw. digitalen Technologien nicht verloren gehen darf. Demnach ist die Vermittlung einer kritischen Medienkompetenz ebenso eine Herausforderung der EB. Eine weitere Herausforderung, die die Digitalisierung und der Einsatz digitaler Medien mit sich bringen, ist die Kompetenz, zu erkennen, in welchen Situationen der Einsatz einer digitalen Anwendung sinnvoll ist.

Wie auch in der Beschreibung der Nachteile erwähnt worden ist, sind die unterschiedlichen Ressourcen, die für die Umsetzung der digitalen Transformation in den Erwachsenenbildungseinrichtungen notwendig sind, eine zusätzliche Herausforderung.

In Bezug auf die Empfehlungen für den Einsatz digitaler Medien in der EB weisen die Expertlnnen darauf hin, dass der Zugang zu den digitalen Medien ganz einfach sein muss, um die Inanspruchnahme bei den Zielgruppen zu erhöhen. Neben dem einfachen und unkomplizierten Zugang zu digitalen Medien ist ebenso ein Austausch und eine Vernetzung zwischen den Erwachsenenbildungseinrichtungen und ErwachsenenbildnerInnen wichtig. Dadurch sollen Vergleiche ermöglicht werden, wie und mit welchen Tools Kurse an diversen Einrichtungen geplant und umgesetzt werden.

Einige digitale Tools werden von den ExpertInnen als besonders zukunftsträchtig für die EB eingeschätzt. Zum einen nimmt die Relevanz des Smartphones zu, wodurch es als wichtig erachtet wird, dass z. B. Lernplattformen mit dem Smartphone kompatibel sind. Zum anderen wird vor allem Videoformaten bzw. Lehr- und Erklärvideos, beispielsweise Webinaren, ein besonderer Stellenwert in der EB zugesprochen: "Videos in jeder Form und in jeder Plattform, auf jeder Plattform" (Experteninterview E3).

Damit verbunden sind auch Videokonferenzen, die ebenso von den ExpertInnen für den Einsatz in der Erwachsenenbildung empfohlen werden:

"Also, ich glaube, das Naheliegendste für den Bildungsbereich sind eigentlich oder ein Kerntool wären eigentlich Videokonferenzen. (...) weil das eben am nächsten kommt einem traditionellen (...) einem Bildungsbegegnungsaustausch" (Experteninterview E5).

Ebenso wird empfohlen, dass die Kommunikation auf Basis einer Videokonferenz durch andere Tools erweitert wird, um die Diskussion fortzusetzen oder Inhalte zu erarbeiten.

Weitere Empfehlungen für den Einsatz von digitalen Medien in der EB sind, dass vor allem "Formen, die Interaktion fördern, die eine Vernetzung der Gruppe herstellen" (Experteninterview E7) in den Erwachsenenbildungseinrichtungen eingesetzt werden sollten. Zudem wird appelliert, dass für das Funktionieren einer digitalen Erwachsenenbildungseinrichtung eine ganzheitliche und nicht nur eine technische Betrachtung erforderlich ist, um ein Gelingen des Einsatzes digitaler Medien zu gewährleisten.

Zusammenfassend ist folgende Aussage in Bezug auf die Empfehlungen für den Einsatz digitaler Medien in der EB bedeutend: "Also Empfehlung ist schon, möglichst bald zu starten und Erfahrungen zu sammeln, weil die Konkurrenz wird immer größer und letztendlich ist es potenziell ein globalisierter Bildungsmarkt, der entsteht" (Experteninterview E5).

5.4.11 Fazit der Befragung der ExpertInnen der Erwachsenenbildung

Die Expertenbefragung der sieben ExpertInnen der EB zeigt auf, dass digitale Medien befürwortet werden, wenn der Einsatz der Technologien einen Mehrwert bzw. Nutzen leistet.

Digitale Formate und Medien, die nach Ansicht der befragten ExpertInnen an Bedeutung gewinnen, sind vor allem (Inverse) Blended Learning-Formate, Mobile Learning, Microlearning, Videoformate, virtuelle Klassenzimmer, Lernplattformen, Social Media, MOOCs, diverse interaktive Tools und Anwendungen. Zusammenfassend werden jene digitalen Tools als vielversprechend für die EB betrachtet, die Interaktion fördern. Vergleichsweise wird der Download von Unterlagen als Standard und Computer-based Trainings als veraltet betitelt. Zu den Technologien der Zukunft werden VR- und AR-Technologien sowie künstliche Intelligenz gezählt.

In Bezug auf die **Rolle der Didaktik** beim Einsatz digitaler Medien in der EB wird von den interviewten ExpertInnen klar darauf hingewiesen, dass die Didaktik im Kurskonzept im Vordergrund stehen muss und nicht die digitalen Medien und Anwendungen. Weiters erfordert der didaktisch begründete Einsatz von digitalen Tools eine Neugestaltung des Unterrichtskonzepts, wobei sich das Kursdesign an den Lernzielen orientieren muss.

Demnach bietet die Didaktik die Basis für den Kursverlauf, wobei das Kurskonzept didaktisch logisch und stringent begründet sein muss. Weiters muss sich das didaktische Konzept und der damit verbundene Einsatz der digitalen Medien an den Zielgruppen und den Lernzielen ausrichten. Bei der Konzepterstellung wird es als hilfreich erachtet, wenn die neuen Medien vorab ausprobiert werden können.

Die Beschreibung der Zielgruppe zeigt auf, dass die Relevanz des Alters der Teilnehmerlnnen für die Inanspruchnahme der digitalen Medien umstritten ist. Es ist keine klare Aussage möglich, ob diesbezüglich ein Alters-Gap besteht. Hingegen ist deutlich ersichtlich, dass das Bildungsniveau, die Nutzungsbereitschaft und zu einem gewissen Ausmaß die digitale Affinität der TeilnehmerInnen für die Inanspruchnahme der digitalen Medien ausschlaggebend sind. Die Inanspruchnahme der digitalen Medien durch die Zielgruppen kann durch entsprechende Unterstützungsangebote und -leistungen, einen einfachen Zugang und eine unkomplizierte Anwendung erhöht werden, um Ängste zu nehmen, Anreize zu schaffen, Interesse zu wecken und ein Ausprobieren der Medien zu ermöglichen.

Sowohl die Erwachsenenbildungseinrichtungen als auch die ErwachsenenbildnerInnen nehmen eine wichtige Vorbildfunktion und Vermittlerrolle nach Ansicht der interviewten ExpertInnen beim Einsatz digitaler Medien ein. Die Inanspruchnahme kann erhöht werden, wenn an den Erwachsenenbildungseinrichtungen eine entsprechende Digitalisierungsstrategie gelebt wird, Angebote geschaffen und die ErwachsenenbildnerInnen im Umgang mit digitalen Medien unterstützt werden. Für die ErwachsenenbildnerInnen ist es wichtig, dass diese durch Aus- und Weiterbildungen geschult werden, um in weiterer Folge die digitalen Medien in die Kursräume zu bringen. Dadurch kann sowohl der Umgang als auch der Einsatz an die TeilnehmerInnen weitervermittelt werden.

Die Inanspruchnahme der digitalen Medien ist sowohl bei den ErwachsenenbildnerInnen als auch bei den Zielgruppen höher, wenn diese gerne etwas Neues ausprobieren. Weiters sind entsprechende digitale Kompetenzen bzw. Medienkompetenzen erforderlich, um mit digitalen Daten und Informationen umgehen und dadurch die neuen Technologien adäquat einsetzen zu können.

Weitere wichtige Faktoren, die die Inanspruchnahme von digitalen Medien nach Meinung der befragten ExpertInnen beeinflussen, sind die technische Infrastruktur, ein technischer Support, urheberrechtliche, nutzungsrechtliche und datenschutzrechtliche Aspekte, das Thema Sicherheit, gesellschaftliche Entwicklungen und finanzielle Rahmenbedingungen.

Hinsichtlich der Vor- und Nachteile des zunehmenden Einsatzes digitaler Medien in der EB überwiegen nach Angaben der ExpertInnen deutlich die Vorteile. Die Vorteile werden in der zeitlichen und örtlichen Unabhängigkeit des Lernens, im selbstorganisierten Lernen, in der Kommunikation und der erhöhten Flexibilität gesehen. Zusätzlich werden der vereinfachte Zugang zu Lehr- und Lernunterlagen und zur EB, neue didaktische Methoden, die Modifikation von Bildungsangeboten, die Nachhaltigkeit, die Internationalisierung und die Regionalentwicklung als Vorteile angeführt.

Als **Nachteil** wird die Technik an sich angeführt und dass nicht jede Bildungssituation abgebildet werden kann, häufig ein zwanghafter Einsatz von Technologien erfolgt und finanzielle, personelle, zeitliche Ressourcen mit der Umsetzung von digitalen Medien in der EB verbunden sind.

Als **Good Practice Beispiele** werden das Lernzentrum Lewis, die Khan Academy, die Montagsakademie der Universität Graz, die Farminare des LFI, die Webinare von werdedigital.at, die Webtalks von CONEDU, die vhs.cloud der deutschen Volkshochschulen, die virtuelle Welt Second Life, der EBmooc, die Software Zoom und Udemy angeführt. Daraus ist ersichtlich, dass eine Vielfalt an Good Practice Beispielen für den Einsatz digitaler Medien in der EB von den befragten ExpertInnen genannt wird, an denen sich Erwachsenenbildungseinrichtungen orientieren können.

Die Herausforderungen des Einsatzes digitaler Medien für die EB werden nach Meinungen der befragten ExpertInnen unter anderem im daraus resultierenden Bildungs-Gap, in der Vermittlung von kritischer Medienkompetenz, im sinnvollen Einsatz von neuen Technologien und im erforderlichen Ressourceneinsatz gesehen. Weitere Herausforderungen werden im hohen Arbeitsaufwand beim Didaktisieren von Lehr- und Lernmaterialien und der Einführung von digitalen Tools und Anwendungen im Kursgeschehen und in der hohen Abbruchquote bei Onlineangeboten aufgezeigt. Weiters stellen die Hemmungen bei den ErwachsenenbildnerInnen in Bezug auf die Verfügbarmachung ihrer Lehr- und Lernmaterialien als offene Bildungsressourcen eine Herausforderung dar.

Als **Empfehlungen** werden unter anderem die Schaffung eines einfachen und unkomplizierten Zugangs der ErwachsenenbildnerInnen und Zielgruppen zu den digitalen Technologien, mehr Austausch und Vernetzung zwischen den Erwachsenenbildungseinrichtungen und ErwachsenenbildnerInnen angeführt. Ebenso ist es für die Erwachsenenbildungseinrichtungen förderlich, möglichst bald zu starten, Erfahrungen zu sammeln und eine ganzheitliche Betrachtung in der Erwachsenenbildungseinrichtung anzustreben und nicht nur die technische Komponente zu fokussieren.

Empfehlungen bezüglich des konkreten Einsatzes digitaler Medien sind, dass auf die Kompatibilität zwischen digitalen Medien und Smartphones geachtet wird. Vor allem Videoformaten und -konferenzen wird ein hoher Stellenwert zugeschrieben. Zudem wird der Einsatz unterschiedlicher digitaler Tools, die Kommunikation und Interaktion fördern, als empfehlenswert angeführt.

5.5 Ergebnisse der Interviews mit ExpertInnen an der Volkshochschule Linz

Im Zuge dieser Masterarbeit soll unter anderem ein Vergleich der Volkshochschule (VHS) Linz mit vergleichbaren Volkshochschulen und Mitbewerbereinrichtungen erfolgen. Um diesen Vergleich zu ermöglichen, ist eine Erhebung des Ist-Standes des Einsatzes digitaler Medien an der VHS Linz durchgeführt worden. Insgesamt sind vier MitarbeiterInnen des Fachbereiches Grundbildung-Qualifizierung-Lernen interviewt worden.

5.5.1 Einsatz digitaler Medien an der Volkshochschule Linz

Bezüglich des Einsatzes digitaler Medien im Fachbereich Grundbildung-Qualifizierung-Lernen an der Volkshochschule Linz muss vorab erwähnt werden, dass an dieser VHS keine reinen Onlineveranstaltungen angeboten werden. Anzumerken ist, dass Versuche unternommen worden sind, reine Onlineveranstaltungen anzubieten, jedoch sind diese Bemühungen aufgrund unterschiedlicher Faktoren, wie z. B. hohe Komplexität und fehlende Inanspruchnahme durch TeilnehmerInnen, fehlgeschlagen.

Von den interviewten MitarbeiterInnen der VHS Linz wird angegeben, dass Präsenzveranstaltungen von den TeilnehmerInnen bevorzugt werden, wobei in den Präsenzveranstaltungen digitale Medien und Anwendungen zum Einsatz kommen.

Darüber hinaus wird die Infrastruktur der Volkshochschule Linz von den KursleiterInnen intensiv genutzt, dazu zählen in den einzelnen Seminarräumen Beamer, Visualizer, Laptops und Internetzugang. Weiters werden neben den Präsenzveranstaltungen, in denen digitale Medien eingesetzt werden, unter anderem EDV-Kurse an der Volkshochschule Linz angeboten.

Die Interviews mit den MitarbeiterInnen des Fachbereichs Grundbildung-Qualifizierung-Lernen an der VHS Linz haben ergeben, dass einige digitale Medien und Anwendungen in den Präsenzveranstaltungen bereits eingesetzt werden. Dazu zählen (Inverse) Blended Learning-Formate, virtuelle Klassenzimmer, unterschiedliche digitale Tools, wie Apps, Geogebra, Youtube und Social Media zur Kommunikation.

Da an der VHS Linz EDV-Räume und WLAN zur Verfügung stehen und diese vom entsprechenden Fachbereich in Anspruch genommen werden, erfolgt ebenso die Nutzung von unterschiedlichen Onlinetools. Überdies findet internetbasiertes Lernen bzw. E-Learning mit den eigenen Smartphones der TeilnehmerInnen, z. B. mit Learning Apps, statt, wie auch von ExpertIn I1 erwähnt wird: "Internetbasiertes Lernen haben wir auch mit Smartphones und E-Learning sowieso" (Experteninterview I1).

Zudem ermöglicht die Verfügbarkeit des WLAN an der VHS Linz, dass diverse Apps zur Anwendung kommen können: "Und durch die Möglichkeit, dass wir hier im Haus ein WLAN haben, einen WLAN-Zugang haben, können die TeilnehmerInnen dann auch ganz leicht diese Learning Apps installieren und im Kurs dann anwenden" (Experteninterview I3).

Aufgrund der Nutzung der eigenen Smartphones, vor allem für unterschiedliche Learning Apps, kann an der VHS Linz sowohl von Mobile Learning als auch von Microlearning gesprochen werden. Zudem ruft der Einsatz des eigenen Smartphones bei den Teilnehmerlnnen laut den Erfahrungen der befragten MitarbeiterInnen Begeisterung hervor: "(...) ich habe schon sehr viel gutes Feedback gehört, auch z. B. in Bezug auf die Benutzung des eigenen Smartphones" (Experteninterview I3).

Das Internet wird in weiterer Folge auch für Onlinevideoformate bzw. Kurzfilme und für Recherchezwecke in Form von Arbeitsaufträgen der TeilnehmerInnen herangezogen. Die Kurzvideos werden vor allem für ein besseres Verständnis, für die Wortschatzerweiterung und für die Vermittlung von Microcontents eingesetzt.

Die Erfahrungen der interviewten Personen zeigen, dass die EDV-Räume vom Großteil der KursleiterInnen intensiv und gerne genutzt werden. Zudem sind digitale Zugänge durch die unterschiedlichen Lehrwerke in den Kursen in Verwendung. Weiters werden Lehr- und Lernmaterialien den TeilnehmerInnen auf der Lernplattform Moodle zur Verfügung gestellt.

Bezugnehmend auf die Lernplattform Moodle wird von den InterviewpartnerInnen angegeben, dass Moodle schon seit Jahren vorhanden ist, jedoch von den KursleiterInnen noch zu wenig verwendet wird. Die MitarbeiterInnen des Fachbereiches sehen demnach im Einsatz dieser Lernplattform noch viel Potenzial und sind laut eigenen Angaben bemüht, dass diese zukünftig von den KursleiterInnen vermehrt in Anspruch genommen wird.

Bezüglich des Einsatzes von MOOCs wird von den MitarbeiterInnen des Fachbereichs angegeben, dass diese an der VHS Linz nicht angeboten werden. Jedoch nehmen teilweise die MitarbeiterInnen und KursleiterInnen an MOOCs, z. B. am EBmooc, teil. Offenen Bildungsressourcen werden ebenso von den KursleiterInnen des Fachbereichs verwendet.

Einige digitale Medien und Anwendungen kommen an der VHS Linz im Fachbereich Grundbildung-Qualifizierung-Lernen noch nicht zum Einsatz, dazu zählen Webinare, Chaträume, Wikis, Podcasts, E-Portfolios, Blogs, Virtual Reality und Augmented Reality.

5.5.2 Die Rolle der Didaktik beim Einsatz digitaler Medien

Die MitarbeiterInnen des Fachbereichs Grundbildung-Qualifizierung-Lernen an der VHS Linz sind ebenso zum didaktisch begründeten Einsatz von digitalen Medien befragt worden. Die Angaben und Erfahrungen der interviewten MitarbeiterInnen werden nun näher erläutert.

Die Erfahrungen der MitarbeiterInnen des Fachbereichs zeigen, dass beim Einsatz von digitalen Medien im Kursgeschehen entsprechende didaktische Methoden und Überlegungen vorhanden sein müssen.

Bezüglich des didaktisch begründeten Einsatzes von digitalen Medien wird darauf hingewiesen, dass diesbezüglich "viel und genaue Unterrichtsvorbereitung erforderlich [ist]" (Experteninterview I1). Weiters wird angemerkt, dass die Vorbereitung viel Zeit in Anspruch nimmt. Ein Handlungsvorschlag von den befragten MitarbeiterInnen wäre demnach, fertige Pakete zu verwenden, die schon didaktisiert sind.

Jedoch muss berücksichtigt werden, dass beim Einsatz digitaler Medien und vor allem beim Einsatz von fertig didaktisch aufbereiteten Paketen, die Ergebnissicherung stattfinden muss: "Also die Ergebnissicherung ist mit Sicherheit durch den Einsatz von digitalen Medien wichtiger denn je" (Experteninterview I1).

Zudem ist bezüglich des didaktisch begründeten Einsatzes digitaler Medien die Diversität der Kursgestaltung hervorzuheben, welche durch den Einsatz von digitalen Tools und Anwendung ermöglicht wird. Dadurch wird eine abwechslungsreiche Didaktik und Kursgestaltung gewährleistet, die insofern einen Vorteil darstellt, da der Unterricht bzw. der Kurs für die TeilnehmerInnen nicht langweilig wird. Jedoch müssen die KursleiterInnen "sehr geschult und empathisch darin [sein], zu merken, wenn es zu viel wird bzw. wenn die Diversität der Methoden zu viel wird" (Experteninterview I3).

Weiters werden Blended Learning-Formate bzw. eine Mischung aus Präsenz- und Onlinelernen als didaktisch sinnvoll beschrieben. Ebenso werden Teamteaching-Konzepte in Kombination mit dem Einsatz von digitalen Medien als hilfreich wahrgenommen, da auf die Bedürfnisse der einzelnen TeilnehmerInnen im Umgang mit digitalen Medien besser eingegangen werden kann. Damit verbunden ist laut Angaben der befragten MitarbeiterInnen, dass die Didaktik und der Einsatz von digitalen Medien unter anderem von der Zielgruppe und ihrer Offenheit gegenüber digitalen Medien abhängt.

5.5.3 Beschreibung der Zielgruppen der Volkshochschule Linz

Der Fachbereich Grundbildung-Qualifizierung-Lernen zeichnet sich durch sehr heterogene Zielgruppen, unter anderem in Bezug auf das Alter der TeilnehmerInnen, aus. Die interviewten MitarbeiterInnen geben an, dass hinsichtlich der Intensität der Inanspruchnahme digitaler Medien durch die heterogenen Zielgruppen im Fachbereich keine Unterschiede ersichtlich sind.

"Arbeiten kann man mit jeder Zielgruppe, davon bin ich überzeugt, und jedem Alter und Bildungsniveau" (Experteninterview I1).

Zudem wird aufgezeigt, dass für die Inanspruchnahme von digitalen Medien vor allem der Wille der Zielgruppen ausschlaggebend ist.

Die Inanspruchnahme von digitalen Medien kann laut Erfahrungen der InterviewpartnerInnen erhöhen werden, indem die TeilnehmerInnen an die digitalen Medien und die digitalen Anwendungen gezielt herangeführt werden. Zudem können bewusst digitale Medien und Tools in den Kursen eingebaut werden, um die Inanspruchnahme von diesen Medien anzuregen: "Und wie gesagt, manchmal hilft, dass man wirklich vor Ort hingeht, in den EDV-Raum geht und den Leuten zeigt, wie es geht. Indem man gemeinsam einsteigt und sich das alle gemeinsam miteinander anschauen" (Experteninterview I1).

Weiters müssen die TeilnehmerInnen nach Ansicht der befragten ExpertInnen an ihrem Wissensstand in Bezug auf den Einsatz von digitalen Medien abgeholt und individuell gefördert werden. Zudem kann die Inanspruchnahme von digitalen Medien erhöht werden, wenn Kurse für die Befähigung der Personen im Umgang mit digitalen Medien angeboten werden. Demzufolge können die Kompetenzen und Fähigkeiten, die für die Inanspruchnahme von digitalen Medien notwendig sind, aus Sicht der befragten MitarbeiterInnen durch entsprechende Angebote und Kurse gefördert werden.

Überdies geben die interviewten VertreterInnen an, dass die Inanspruchnahme von digitalen Tools bei den unterschiedlichen Zielgruppen erhöht werden kann, wenn ihnen aufgezeigt wird, dass sie die verschiedenen digitalen Anwendungen auch zuhause und nicht nur im Kurs verwenden können. Damit in Verbindung steht, dass bei den TeilnehmerInnen ein Bewusstsein für den Einsatz digitaler Medien und die vielfältigen Möglichkeiten bezüglich des Wissenserwerbes geschaffen wird.

Die Herausforderungen in Bezug auf der Inanspruchnahme der digitalen Medien durch die Zielgruppen liegen laut Expertenmeinungen unter anderem im nicht vorhandenen Problembewusstsein, da die digitale Affinität nicht aus dem Umgang mit dem Smartphone resultiert. Weiters ist mit dem Heranführen der Personen an die digitalen Medien ein großer Zeitaufwand verbunden und ebenso muss vermieden werden, dass ein zu intensiver Einsatz der digitalen Medien zu einer Frustration bei den TeilnehmerInnen führt. Die Erfahrungen der MitarbeiterInnen des Fachbereichs zeigen ebenso, dass die Zielgruppen entsprechend motiviert werden müssen, damit sie die diversen Angebote in Anspruch nehmen.

5.5.4 Die Rolle der ErwachsenenbildnerInnen beim Einsatz digitaler Medien an der Volkshochschule Linz

Im Zuge der Interviews haben sich die MitarbeiterInnen des Fachbereichs Grundbildung-Qualifizierung-Lernen der VHS Linz auch zur Rolle der KursleiterInnen bzw. ErwachsenenbildnerInnen geäußert.

Die Erfahrungen der MitarbeiterInnen der VHS Linz zeigen, dass die Bewusstseinsbildung für die Relevanz des Einsatzes digitaler Medien bei allen MitarbeiterInnen der EB geschaffen werden muss. Dadurch kann das Bewusstsein und der Wille, die digitalen Tools einzusetzen, auf die KursleiterInnen und in weiterer Folge auf die TeilnehmerInnen weitergetragen werden. Daraus resultiert laut Angaben der befragten VertreterInnen, dass die Zielsetzung bzw. die Strategie bezüglich Digitalisierung und Einsatz digitaler Medien von der leitenden Ebene an die operative Ebene weitergetragen und vermittelt werden muss.

Für den Einsatz von digitalen Medien ist nach Ansicht der interviewten ExpertInnen vor allem der Wille der Erwachsenenbildungseinrichtung und der KursleiterInnen ein wichtiger Faktor. Neben dem Willen für den Einsatz von digitalen Medien im Kursgeschehen ist auch ausschlaggebend, dass die Lehrenden eine Freude bei der Anwendung digitaler Technologien haben und diese vermitteln können: "(...) man braucht immer die Lehrenden dazu, die eine Freude daran haben und die das vermitteln können" (Experteninterview I1).

"(...) sehr viel Input und Impulse, aber auch Wollen, kommt von den TrainerInnen" (Experteninterview I3).

Damit die Inanspruchnahme der digitalen Medien erhöht werden kann, sind unter anderem Aus- und Weiterbildungen für die ErwachsenenbildnerInnen notwendig, damit diese die nötigen Kompetenzen erwerben. Die Aussagen der ExpertInnen zeigen deutlich, dass die Inanspruchnahme von digitalen Medien vor allem durch entsprechende Aus- und Weiterbildungen erhöht werden kann. Neben diesen ist ebenso ein Austausch bezüglich Materialien, Einsatzmöglichkeiten und Informationen zwischen den TrainerInnen sinnvoll, um den Einsatz digitaler Tools zu erhöhen.

"Und auch der Erfahrungsaustausch zwischen den TrainerInnen ist immer das Wichtigste" (Experteninterview I3).

Eine Grundvoraussetzung für den Einsatz von digitalen Medien durch die ErwachsenenbildnerInnen ist, aus Sicht der befragten ExpertInnen, dass diese mit den entsprechenden Medien und digitalen Anwendungen umgehen können. Weiters sollen die digitalen Medien nur in dem Ausmaß im Kursgeschehen eingesetzt werden, soweit es für die Zielgruppe, den Kurs und den/die TrainerIn Sinn macht.

Zudem müssen die Lehrenden laut Meinungen der befragten MitarbeiterInnen über ausreichend Kreativität verfügen, um mit entsprechenden didaktischen Methoden die Inanspruchnahme von digitalen Medien zu erhöhen. Weiters müssen die Vortragenden ausreichend Empathie und Erfahrung besitzen, damit sie erkennen, in welcher Intensität digitale Medien im entsprechenden Kurs eingesetzt werden können. Damit ist auch verbunden, dass entsprechende Rahmenbedingungen geschaffen werden, damit die ErwachsenenbildnerInnen unterschiedliche digitale Tools vorab ausprobieren können.

"Natürlich probiert man auch mal was aus. Das ist auch mein Ansatz, dass man gerne mal was ausprobieren kann und wenn es nicht passt, dann macht man das mit dieser Gruppe eben nicht. Mit der Vorherigen hat es funktioniert, mit dieser Gruppe halt nicht, ist ja kein Problem" (Experteninterview I3).

Die Herausforderungen bei den ErwachsenenbildnerInnen werden von den befragten MitarbeiterInnen der VHS Linz unter anderem bei der teilweise geringen Inanspruchnahme von Aus- und Weiterbildungen hinsichtlich des Einsatzes digitaler Medien gesehen. Ebenso besteht nach wie vor eine gewisse Berührungsangst bzw. Hemmschwelle im Umgang mit digitalen Medien im Kursgeschehen. Daher zeigen die ExpertInnen der VHS Linz auf, dass es wichtig ist, dass die KursleiterInnen die Medien vorab ausprobieren können, entsprechende Informationen und Möglichkeiten bekommen, um sie beim Einsatz von digitalen Medien zu unterstützen. Demzufolge ist ausschlaggebend, dass die KursleiterInnen beim Einsatz digitaler Medien von ihrer Bildungseinrichtung gefördert werden.

Ebenso wichtig ist, dass die ErwachsenenbildnerInnen, den Nutzen bzw. den Mehrwert für sich und die TeilnehmerInnen im Einsatz von digitalen Medien erkennen: "Also es geht da nicht um das Produkt selber, sondern den Wert und den Nutzen für die TeilnehmerInnen und die TrainerInnen" (Experteninterview I3).

5.5.5 Weitere relevante Faktoren für die Inanspruchnahme von digitalen Medien

Damit die Inanspruchnahme von digitalen Medien durch die unterschiedlichen Zielgruppen an der VHS Linz erhöht werden kann, spielen neben den schon genannten Faktoren, wie Didaktik und ErwachsenenbildnerInnen, noch weitere Faktoren eine wichtige Rolle.

Es werden vor allem die finanziellen Ressourcen hervorgehoben, die für den Einsatz von Technologien zur Verfügung stehen müssen, da die Entwicklung und der Einsatz von digitalen Medien im Kursgeschehen mit erheblichen finanziellen Aufwänden verbunden ist. In weiterer Folge müssen die rechtlichen Faktoren, z. B. die Datenschutzgrundverordnung, die mit der Anwendung digitaler Medien einhergeht, berücksichtigt werden.

Die Erfahrungen der MitarbeiterInnen des Fachbereichs machen ebenso deutlich, dass ein technischer Support eine Grundvoraussetzung darstellt, damit ein einwandfreier Kursverlauf erzielt werden kann. Dieser technische Support ist wiederum mit finanziellen Aufwendungen verbunden.

Weiters sind sich die befragten MitarbeiterInnen der VHS Linz einig, dass die Infrastruktur an der entsprechenden Erwachsenenbildungseinrichtung eine entscheidende Rolle spielt. Diese muss vorhanden sein, damit digitale Medien eingesetzt werden können. Die Förderung der Inanspruchnahme von digitalen Medien erfordert die Verfügbarkeit von digitalen Medien an der Erwachsenenbildungseinrichtung.

Außerdem ist zu bedenken, dass die zeitlichen, finanziellen und personellen Ressourcen eine ausschlaggebende Rolle beim Einsatz digitaler Medien an einer Erwachsenenbildungseinrichtung spielen. Damit verbunden ist selbstverständlich, dass eine gewisse Bewusstseinsbildung und ein entsprechender Wille auf allen Ebenen der Erwachsenenbildungseinrichtung erfolgt bzw. vorhanden ist.

5.5.6 Vorteile des Einsatzes digitaler Medien in der Erwachsenenbildung

In Bezug auf die Frage nach den Vor- und Nachteilen, die hinsichtlich des Einsatzes digitaler Medien in der EB von den befragten MitarbeiterInnen gesehen werden, ist zu erkennen, dass die Vorteile deutlich überwiegen.

Vorteile werden darin gesehen, dass versäumte Unterrichtseinheiten zuhause nachgeholt werden können, z. B. mit einer Lernplattform. Zudem ist eine kurzweilige und interessante Kursgestaltung möglich, wenn Technologien zum Einsatz kommen. "Einer der Hauptvorteile ist wirklich, dass es mehr Spaß macht, es ist abwechslungsreicher, es gibt mehr Impulse, du gehst über reine Bücher hinaus in die große weite Welt, du bist voll flexibel" (Expertenitnerview I3).

Zudem wird durch den Einsatz von digitalen Medien nach Ansicht der befragten Mitarbeiterlnnen Bildung für alle zugänglicher, z. B. durch offene Bildungsressourcen und MOOCs. Dies resultiert unter anderem daraus, da der Umgang mit digitalen Medien grundsätzlich sehr einfach ist und keine speziellen Ausbildungen erforderlich sind, um diese einsetzen zu können. Überdies besteht durch die Anwendung von digitalen Lehr- und Lernmaterialien die Möglichkeit, dass diese Unterlagen situationsbedingt und teilnehmerInnenorientiert verwendet werden können. Außerdem wird im Einsatz von digitalen Medien der Vorteil gesehen, dass Zeit gespart werden kann und dadurch mehr Raum, z. B. für didaktische Methoden, besteht: "Und dadurch, dass digitale Medien verwendet werden können und die Zeitersparnis da ist und alles praktisch und schneller geht, können auch wieder andere didaktische Methoden, wie z. B. soziale didaktische Methoden, mehr und öfter eingesetzt und mehr verschränkt werden" (Experteninterview I3).

5.5.7 Nachteile des Einsatzes digitaler Medien in der Erwachsenenbildung

Zu den konkreten Nachteilen, die von den MitarbeiterInnen des Fachbereichs Grundbildung-Qualifizierung-Lernen erwähnt werden, zählt unter anderem die Suchtgefahr, die bei der Inanspruchnahme von digitalen Medien bestehen kann. Zusätzlich wird die Gefahr, dass der Mensch als TrainerIn durch die Medien ersetzt wird, aufgezeigt.

Weiters wird die Allgegenwärtigkeit der digitalen Medien und die geforderte Erreichbarkeit und Verfügbarkeit durch die digitalen Medien als Nachteil betrachtet, der sich ebenso auf die TrainerInnen und TeilnehmerInnen auswirken kann.

5.5.8 Good Practice Beispiele des Einsatzes digitaler Medien in der Erwachsenenbildung

Es konnten keine konkreten Good Practice Beispiele zum Einsatz digitaler Medien in der EB von den InterviewpartnerInnen genannt werden.

5.5.9 Herausforderungen und Zukunftsperspektiven des Einsatzes digitaler Medien in der Erwachsenenbildung

Die Erfahrungen der interviewten MitarbeiterInnen zeigen ebenso einige Herausforderungen beim Einsatz digitaler Medien in der EB auf. Die Herausforderungen werden unter anderem darin gesehen, dass viele TeilnehmerInnen die digitalen Technologien nur in Anspruch nehmen, wenn ein gewisser Druck vorhanden ist bzw. wenn sie es müssen. Davon abgesehen kann die Inanspruchnahme durch eine komplizierte und schwerfällige Vorgehensweise gehemmt werden. Weiters werden Herausforderungen hinsichtlich der hohen Abbruchquote beim Einsatz reiner Onlineangeboten gesehen. Zusätzlich wird der Einsatz des Smartphones zu Lernzwecken von einigen KursleiterInnen als deutlicher Ablenkungsfaktor bezeichnet. Zudem muss den Zielgruppen ein kompetenter Umgang mit der Fülle an Informationen vermittelt werden.

In Bezug auf die Zukunftsperspektiven und -aussichten, die im Einsatz digitaler Medien gesehen werden, kann grundsätzlich gesagt werden, dass diesbezüglich sehr viel Potenzial und vielfältige Möglichkeiten an der VHS Linz aufgezeigt werden. Dies resultiert unter anderem daraus, da sowohl die Motivation bei den TrainerInnen vorhanden ist, vermehrt digitale Medien einzusetzen, als auch durch die positiven Evaluationen der TeilnehmerInnen, die digitale Medien gerne in Anspruch nehmen.

5.5.10 Fazit der Befragung der ExpertInnen an der Volkshochschule Linz

Die Ergebnisse der Interviews mit den vier MitarbeiterInnen der VHS Linz zeigen, dass im Fachbereich Grundbildung-Qualifizierung-Lernen der VHS Linz keine reinen Onlineveranstaltungen angeboten werden. Jedoch kommen in den Präsenzveranstaltungen digitale Medien und Anwendungen zum Einsatz. Außerdem besteht ein Angebot an EDV-Kursen.

Die Infrastruktur wird von den ErwachsenenbildnerInnen intensiv genutzt und beinhaltet Beamer, Visualizer, Laptops und einen Internetzugang. Weiters kommt eine Vielzahl an digitalen Medien und Anwendungen nach Angaben der befragen MitarbeiterInnen zum Einsatz. Dazu zählen (Inverse) Blended Learning-Formate, virtuelle Klassenzimmer, E-Learning, Mobile Learning, Microcontents, unterschiedliche digitale (online) Tools und Anwendungen, (Online)-Videoformate, Lehr- und Lernmaterialien zum Downloaden und Social Media zur Kommunikation. Teilweise besteht eine geringe Nutzung der Lernplattform Moodle, wobei ein vermehrter Einsatz forciert wird. MOOCs und offene Bildungsressourcen werden nicht angeboten, jedoch nehmen teilweise MitarbeiterInnen und KursleiterInnen privat an MOOCs teil.

Einige digitale Tools und Anwendungen werden nicht eingesetzt, dazu zählen Webinare, Chaträume, Wikis, Podcasts, E-Portfolios, Blogs, Virtual Reality und Augmented Reality.

Zudem werden didaktische Überlegungen und Methoden als Voraussetzung betrachtet, wenn digitale Medien im Kursgeschehen eingesetzt werden sollen. Damit verbunden sind genaue Unterrichtsvorbereitungen, die viel Zeit in Anspruch nehmen. Daher wird als Handlungsvorschlag von den interviewten MitarbeiterInnen der Einsatz von fertigen Paketen, die schon didaktisch aufbereitet sind, angegeben. Weiters muss laut Meinungen der befragten VertreterInnen unbedingt eine Ergebnissicherung stattfinden, wenn digitale Medien im Kursgeschehen in Unterstützung zu den didaktischen Methoden eingesetzt werden. Zudem wird durch die Anwendung der Technologien eine abwechslungsreiche Didaktik und Diversität der Kursgestaltung ermöglicht. Blended Learning-Formate und Teamteaching-Konzepte werden als didaktisch besonders sinnvoll angeführt. Überdies ist die Didaktik und der Einsatz von digitalen Medien von der Zielgruppe und ihrer Offenheit gegenüber Technologien abhängig.

Es handelt sich im Fachbereich Grundbildung-Qualifizierung-Lernen um heterogene Zielgruppen, wobei keine Unterschiede bezüglich der Inanspruchnahme der digitalen Medien durch die verschiedenen Zielgruppen ersichtlich sind. Demzufolge ist, nach Expertenmeinungen, der Wille für die Inanspruchnahme abhängig von den Zielgruppen.

Die Inanspruchnahme kann erhöht werden, indem die TeilnehmerInnen an digitale Medien herangeführt, diese individuell gefördert, bewusst digitale Anwendungen in Kursen eingesetzt und entsprechende Kurse angeboten werden. Weiters kann durch eine entsprechende Bewusstseinsschaffung und das Aufzeigen der vielfältigen Möglichkeiten die Inanspruchnahme erhöht werden.

Die Herausforderungen bei den Zielgruppen bestehen unter anderem durch das fehlende Problembewusstsein bezüglich der digitalen Affinität bei den TeilnehmerInnen und dem großen Zeitaufwand beim Heranführen an die digitalen Tools. Weiters kann ein zu intensiver Einsatz von digitalen Tools zu Frustration und Abwehrmechanismen bei den TeilnehmerInnen führen.

Um die Inanspruchnahme von digitalen Medien zu steigern, ist aus Sicht der befragten MitarbeiterInnen eine Bewusstseinsbildung in den **Erwachsenenbildungseinrichtungen** notwendig. Außerdem ist eine entsprechende Digitalisierungsstrategie hilfreich, die von der Leitung ausgehend an die unterschiedlichen Ebenen weitergegeben werden muss.

Bei den **ErwachsenenbildnerInnen** ist der Wille und die Freude beim Einsatz digitaler Medien ausschlaggebend, da diese eine Vermittlerrolle einnehmen. Die Inanspruchnahme von digitalen Medien bei den ErwachsenenbildnerInnen kann durch Aus- und Weiterbildungen, sowie durch Austausch und Information gefördert werden.

Zudem soll ihnen die Möglichkeit gegeben werden, dass sie die digitalen Medien ausprobieren, um sie daraufhin in den Kurs zu bringen. Wichtige Kompetenzen sind laut Expertenmeinungen digitale Kompetenzen, der sinnvolle Einsatz der Medien, Kreativität, Empathie und Erfahrung.

Die Herausforderungen bei den ErwachsenenbildnerInnen werden von den befragten MitarbeiterInnen in der geringen Inanspruchnahme von Weiterbildungen und in bestehenden Hemmschwellen gesehen. Demnach müssen ihnen von Seiten der Erwachsenenbildungseinrichtungen entsprechende Unterstützungen, Informationen und Möglichkeiten zukommen, um die Medien auszuprobieren und ihren Mehrwert bzw. Nutzen aufzuzeigen.

Weitere Faktoren, die sich auf die Inanspruchnahme und den Einsatz von digitalen Medien in der EB auswirken, sind laut Angaben der MitarbeiterInnen finanzielle Ressourcen, rechtliche und datenschutzrechtliche Aspekte, die Verfügbarkeit eines technischen Supports, Infrastruktur bzw. Verfügbarkeit digitaler Medien.

An der VHS Linz überwiegen die **Vorteile des Einsatzes digitaler Medien** im Vergleich zu den Nachteilen. Die Vorteile werden im Nachholen von versäumten Unterrichtseinheiten, in der kurzweiligen, abwechslungsreichen und interessanten Kursgestaltung, in der Zugänglichkeit zu Bildung und in der einfachen Anwendung gesehen. Weiters können Lehr- und Lernmaterialien situationsbedingt und teilnehmerorientiert eingesetzt werden und überdies ermöglicht die praktische Anwendung Zeitersparnisse und Raum für z. B. soziale Aspekte.

Die **Nachteile** werden von den interviewten MitarbeiterInnen in der Suchtgefahr, in der Allgegenwärtigkeit und der permanenten Erreichbarkeit bzw. Verfügbarkeit gesehen, die langfristig negative Auswirkungen hervorrufen können. Weiters existieren Befürchtungen, dass der Mensch durch die Medien als TrainerIn ersetzt wird.

Herausforderungen bestehen insofern, da hohe Abbruchquoten bei Onlineangeboten ersichtlich sind, das Smartphone teilweise als Ablenkungsfaktor betrachtet wird und die Vermittlung eines kompetenten Umgangs mit der Fülle an Informationen stattfinden muss. Nichtsdestoweniger werden viel Potenzial und viele Möglichkeiten im Einsatz von digitalen Medien in der Erwachsenenbildung gesehen, da die Motivation bei TrainerInnen vorhanden ist und Evaluationen durch TeilnehmerInnen positive Rückmeldungen aufzeigen.

5.6 Ergebnisse der Interviews mit ExpertInnen an vergleichbaren Volkshochschulen

Im Zuge der Interviews mit VertreterInnen vergleichbarer Erwachsenenbildungseinrichtungen sind zwei MitarbeiterInnen von Volkshochschulen in Österreich interviewt worden. Die Ergebnisse der beiden Interviews werden in den nachfolgenden Kapiteln näher erläutert.

Volkshochschulen zeichnen sich unter anderem durch die teilweise Niedrigschwelligkeit der Angebote und den Wert, der auf die Interaktion und Kommunikation innerhalb einer Bildungsveranstaltung gelegt wird, aus. Demnach zeigen die interviewten VertreterInnen der Volkshochschulen auf, dass auf die persönliche Kommunikation ein besonderer Wert gelegt wird: "(...) meine Wahrnehmung ist, dass sich die Volkshochschulen auszeichnen, eher durch das nicht alles online passiert, sondern das eher zurück zu miteinander kommunizieren" (Experteninterview I6).

Die Angaben der befragten MitarbeiterInnen verdeutlichen, dass in den Volkshochschulen das Wohlbefinden und die Weiterentwicklung der Menschen im Vordergrund stehen. Erwähnenswert ist ebenso, dass die Volkshochschulen in Fachbereichen mit unterschiedlichen Schwerpunkten organisiert sind und der Einsatz von digitalen Medien in den einen Fachbereichen, z. B. 2. Bildungsweg und Sprachenbereich, sinnvoll und profitabel und in den anderen, z. B. Kreativität und Gesundheit, eher unnötig und maximal unterstützend erscheint.

Die Interviews mit den VertreterInnen der Volkshochschulen veranschaulichen, dass ein besonderer Wert auf Präsenzveranstaltungen gelegt wird, daher hauptsächlich Präsenzveranstaltungen angeboten werden. Diese werden teilweise mit Onlineelementen angereichert. Nach Meinungen der befragten MitarbeiterInnen steht in den Volkshochschulen die Kommunikation und Interaktion zwischen KursleiterInnen und TeilnehmerInnen während der Präsenzveranstaltungen im Vordergrund, wodurch digitale Tools, die möglicherweise eine Ablenkung darstellen, eher weniger eingesetzt werden.

5.6.1 Einsatz digitaler Medien an vergleichbaren Volkshochschulen

Bezugnehmend auf die erste Forschungsfrage sind unter anderem die digitalen Medien erhoben worden, die an den Volkshochschulen eingesetzt werden.

Die Schulungsräume an den Volkshochschulen sind mit Laptops und Beamern ausgestattet, weiters sind in den Volkshochschulen EDV-Räume mit weiteren Laptops verfügbar. Die Relevanz der technischen Ausstattung wird von den VertreterInnen der Volkshochschulen deutlich hervorgehoben: "Das Um und Auf ist heute natürlich ein Kursraum, der digital ausgestattet ist. Der Lautsprecher und Beamer usw. hat, weil viele TrainerInnen auch zu den Unterrichtmaterialien, die haptisch vorliegen, auch digitale Tools zusätzlich verwenden" (Experteninterview I6).

Weitere digitale Medien, die zum Einsatz kommen, sind DVDs, digitale Klassenbücher, Tablets und Smartphones. Überdies wird das Internet in den Kursen, z. B. für Recherchezwecke mit Laptops, eingesetzt.

Lernplattformen sind an beiden Volkshochschulen vorhanden, jedoch kann keine pauschale Antwort bezüglich der Inanspruchnahme erfolgen. An einer Volkshochschule werden Lernplattformen überhaupt nicht verwendet, an der anderen erfolgt eine intensive Nutzung für die zur Verfügungstellung von Daten, für die gemeinsame Erarbeitung von Aufgaben und Dokumenten und für Kommunikationszwecke. Zusätzlich werden unterschiedliche Onlineplattformen in Anspruch genommen. Hervorzuheben ist, dass der Einsatz von digitalen Medien an den Volkshochschulen vor allem als Unterstützung der Kommunikation dient, z. B. über Lernplattformen, unterschiedliche Onlinetools und Social Media.

MOOCs werden nach Expertenmeinung an den Volkshochschulen nicht angeboten, jedoch werden diese teilweise von den TrainerInnen für Schulungen und Weiterbildungen, beispielsweise für den Einsatz digitaler Medien, verwendet. An beiden Volkshochschulen werden Videokonferenzen, z. B. via Skype, sowohl in der Administration als auch in der Lehre eingesetzt.

Die Erfahrung der ExpertInnen der Volkshochschulen zeigt, dass Blended Learning-Formate eher schwierig umzusetzen sind, da sowohl KursleiterInnen als auch TeilnehmerInnen der Volkshochschulen bewährte Kursmethoden beibehalten wollen. Offenen Bildungsressourcen werden ebenso wenig bis gar nicht von den KursleiterInnen an den Volkshochschulen in Anspruch genommen. Zudem haben die VertreterInnen der Volkshochschulen eher schlechte Erfahrungen mit der Inanspruchnahme von reinen Onlineveranstaltungen gemacht. Weiters wird von den MitarbeiterInnen empfohlen, dass die Umstellung auf den vermehrten Einsatz von digitalen Medien behutsam und Schritt für Schritt erfolgen sollte, damit diese sowohl von den KursleiterInnen als auch den TeilnehmerInnen in Anspruch genommen werden.

5.6.2 Die Rolle der Didaktik beim Einsatz digitaler Medien

In weiterer Folge sind die befragten ExpertInnen auf die didaktischen Herausforderungen beim Einsatz digitaler Medien an den Volkshochschulen eingegangen.

Anfangs ist zu erwähnen "ein digitalisierter Unterricht ist nicht von vorneherein ein besserer Unterricht" (Experteninterview I5).

Für einen erfolgreichen didaktisch begründeten Einsatz digitaler Technologien wird vor allem die Rolle der KursleiterInnen aufgezeigt: "Also ich glaube, also die Kursleiter, die also tatsächlich geschickter sind, was eben genau didaktische Herausforderungen betrifft, dass die auch eher bereit sind, natürlich elektronische Medien in den Unterricht zu integrieren. (...) Und ich glaub auch, also Naturtalente, die also schlicht und einfach gut Inhalte vermitteln können, mit digitalen oder ohne digitale Elemente, wahrscheinlich sehr gut Lernziele erreichen" (Experteninterview I5).

Weiters weisen die InterviewpartnerInnen darauf hin, dass didaktisch ungeschickte Kursleitende voraussichtlich immer Schwierigkeiten bei der Vermittlung von Inhalten haben werden, unabhängig davon ob digitale Medien eingesetzt werden oder nicht.

Außerdem wird im Zuge der Befragung erläutert, dass eine entsprechende Ausbildung und Beschäftigung mit der Thematik durch die Kursleitung vorhanden sein muss, wenn didaktische Methoden mit digitalen Medien angereichert werden: "Das ist schon das Um und Auf, dass die Leute sich im Vorfeld mit dem Thema beschäftigt haben" (Experteninterview I6).

Demzufolge sind nicht nur fachliche, sondern auch didaktische Kompetenzen bei den Kursleitenden erforderlich, damit ein didaktisch begründeter Einsatz von digitalen Medien erfolgreich stattfinden kann.

Überdies sollte bei der Konzeption eines Kurses, vor allem wenn digitale Medien eingesetzt werden sollen, aus Sicht der befragten MitarbeiterInnen beachtet werden, dass es sich um eine homogene Zielgruppe handelt, um Über- oder Unterforderung zu unterbinden.

5.6.3 Beschreibung der Zielgruppen der Volkshochschulen

Die Erfahrungen der befragten VertreterInnen zeigen, dass die Zielgruppen der Volkshochschulen sehr heterogen sind, wodurch ebenso die Bereitschaft zur Inanspruchnahme von digitalen Medien sehr unterschiedlich bzw. heterogen ist.

Die ExpertInnen der Volkshochschulen sind sich einig, dass für die Inanspruchnahme von digitalen Anwendungen das Alter der TeilnehmerInnen ein wichtiger Faktor ist. Die Erfahrungen der ExpertInnen zeigen, dass der Umgang mit digitalen Medien für Personen unter 40 Jahren natürlicher ist, also für jene, die 50+ oder älter sind: "Je jünger, desto größer ist die Akzeptanz" (Experteninterview I5).

"(...) Digital Natives, die am liebsten alles nur per App hätten, die ganzen Unterlagen. Und natürlich die Digital Immigrants, das sind halt jene die 60 – 70 aufwärts sind (...) und natürlich nicht auf einer App, sondern in einem dicken Buch, das sie lernen können" (Experteninterview E6).

Überdies zeigen die Erfahrungen der ExpertInnen, dass es vom Kursinhalt abhängig ist, ob digitale Tools vermehrt oder eher gering in Anspruch genommen werden. Beispielsweise wird die Inanspruchnahme in einem Fitnesskurs geringer, als in einem Sprachkurs oder in einem Kurs des Bereiches Zweiten Bildungsweg, eingeschätzt: "Und dann gibt es den Zweiten Bildungsweg, wo halt eher die Zielgruppe drinnen sitzt, die schnell weiterkommen will. Die auch digital sehr wahrscheinlich aufgeschlossener ist" (Experteninterview 16).

Die Kompetenzen, die bei den TeilnehmerInnen für die Inanspruchnahme vorhanden sein müssen, sind laut Expertenmeinung sowohl digitale Grundkompetenzen als auch die Bereitschaft. Jedoch wird ebenso aufgezeigt, dass es eine Grundvoraussetzung ist, dass keine Angst vor den neuen Medien besteht und sie es versuchen diese einzusetzen.

Die Erfahrungen der ExpertInnen zeigen, dass die TeilnehmerInnen eine Herausforderung darstellen können, da diese teilweise an bewährten Methoden festhalten, diese beibehalten wollen und häufig keine Bereitschaft besitzen, digitale Medien in Anspruch zu nehmen. Demnach müssen die TeilnehmerInnen bei der Hand genommen werden, damit die Inanspruchnahme von digitalen Medien erhöht werden kann: "Man müsste sie wirklich bei der Hand nehmen, ja" (Experteninterview I5).

Die Inanspruchnahme von digitalen Medien kann aus Sicht der befragten MitarbeiterInnen durch einen einfachen Zugang und eine entsprechend emphatische Herangehensweise durch die Kursleitenden erhöht werden.

5.6.4 Die Rolle der ErwachsenenbildnerInnen beim Einsatz digitaler Medien an den Volkshochschulen

Die Erfahrungen der ExpertInnen beim Einsatz digitaler Medien an den Volkshochschulen zeigen, dass die Herausforderungen bei den KursleiterInnen liegen. Der Großteil der Kursleitenden hat ein bewährtes Kurskonzept mit entsprechenden Unterrichtsmaterialien und möchten dieses beibehalten. Die Anreicherung dieser Konzepte mit digitalen Tools würde für die Kursleitenden bedeuten, dass sie diese umstrukturieren müssten, womit ein erheblicher Vorbereitungsaufwand verbunden wäre.

Aus Sicht der interviewten VertreterInnen ist zu beachten, dass der Einsatz von digitalen Medien im Kurskonzept auch eine Generationenfrage ist. Demnach nehmen jüngere Kursleitende digitale Medien eher in Anspruch, da ihr Wunsch nach Effizienz meist größer ist.

Bezüglich der Kompetenzen, die Kursleitende vorweisen müssen, damit Technologien eingesetzt werden, zählt laut Expertenmeinungen vor allem der gute Wille. Die KursleiterInnen müssen zusätzlich über eine entsprechende Fachkompetenz verfügen, da die digitalen Tools bekannt sein müssen, damit sie eingesetzt und vorgezeigt werden können. Außerdem müssen die Kursleitenden eine bestimmte Empathie besitzen, damit sie entsprechend sensibel auf die TeilnehmerInnen eingehen und sie bei ihrem Wissensstand abholen können. Demnach müssen die Kursleitenden auch über eine emotionale Intelligenz verfügen, damit "er mit der nötigen Empathie bzw. mit dem nötigen Hausverstand sein Wissen so portionieren und sein Wissen so an die Teilnehmer heranträgt, dass sie das auch aufnehmen können" (Experteninterview I6).

Weiters können Schulungsangebote laut Expertenerfahrung, die sowohl digitale als auch soziale Kompetenzen beim Einsatz digitaler Medien in Bildungsveranstaltungen im Fokus haben, als Unterstützung für die Kursleitenden betrachtet werden.

5.6.5 Weitere relevante Faktoren für die Inanspruchnahme von digitalen Medien

Neben den schon genannten Faktoren wie Didaktik, Zielgruppen und ErwachsenenbildnerInnen, die die Inanspruchnahme von digitalen Medien begünstigen können, wird ebenso Bezug auf die technische Infrastruktur bzw. die Ausstattung der Volkshochschulen mit entsprechenden Medien genommen. Neben der technischen Ausstattung, die zur Verfügung gestellt werden sollten, damit die Nutzung ermöglicht werden kann, wird von den befragten Expertlnnen aufgezeigt, dass viele TeilnehmerInnen ihre eigenen digitalen Medien mit an die VHS nehmen und diese verwenden.

5.6.6 Vorteile des Einsatzes digitaler Medien in der Erwachsenenbildung

Die interviewten ExpertInnen der Volkshochschulen sehen einige Vorteile im Einsatz digitaler Medien in der EB und geben an, dass die Vorteile im Vergleich zu den Nachteilen eindeutig überwiegen. Es werden vor allem die Vorteile des Flipped Classroom-Konzeptes klar hervorgehoben: "Was aber die Vorteile sind, (...) liegen ja auf der Hand. (...) angefangen vom Flipped Learning, angefangen von der unendlichen Geduld des Internets, angefangen darin dabei, dass also kognitive Inhalte vielleicht wirklich geschickter übers Web und dieses ganze Hyperlink-System (...)" (Experteninterview I5) vermittelbar sind.

Ein weiterer Vorteil laut Expertenmeinung ist die Unterstützung des gemeinsamen Lernens und Weiterbewegens durch die digitalen Technologien: "(...) unterstützend während der Unterrichtszeit, in den Phasen dazwischen, unterstützend eine Hilfestellung bietet" (Experteninterview I6).

Weiters werden die örtliche und zeitliche Unabhängigkeit des Lernens und die Möglichkeiten des vertiefenden Lernens als Vorteile gesehen. Vor allem wenn die Lernmaterialien online zur Verfügung gestellt werden, da diese dadurch nachgelesen werden können.

Zusammenfassend wird der Vorteil beim Einsatz digitaler Medien von den VertreterInnen der Volkshochschulen in der Begleitung und Hilfestellung, die durch diese ermöglicht werden, gesehen.

Jedoch muss berücksichtigt werden, dass digitale Medien in den Volkshochschulen nur mit Vorbehalt eingesetzt werden, da die Gemeinschaft und das soziale Lernen auch weiterhin im Vordergrund stehen sollen: "Dort wo notwendig, setzen wir diese ein. Und dort wo es anders auch geht oder anders besser geht, würde ich lieber die Menschen treffen und mit den Menschen sprechen als via Mail zu kommunizieren" (Experteninterview I6).

5.6.7 Nachteile des Einsatzes digitaler Medien in der Erwachsenenbildung

Ein konkreter Nachteil des zunehmenden Einsatzes von digitalen Medien in Erwachsenenbildungseinrichtungen ist nach Ansicht der befragten VertreterInnen der Verlust des sozialen Lernens bzw. des Lernens in der Gemeinschaft. Dieser Sachverhalt trifft vor allem auf ältere TeilnehmerInnen zu, die unter anderem einen Kurs an der VHS besuchen, damit sie in Gesellschaft sind. Diese Gemeinschaft wäre z. B. durch ein Webinar nicht möglich. Ebenso wird das Internet als klarer Konkurrent zur Erwachsenenbildungseinrichtung genannt, da die Volkshochschule als Veranstalterin von Bildungsangeboten an Bedeutung verliert, wenn nur mehr online gelernt wird.

5.6.8 Genannte Good Practice Beispiele des Einsatzes digitaler Medien in der Erwachsenenbildung

Als Good Practice Beispiele werden von den interviewten ExpertInnen der Volkshochschulen die VHS Böblingen (vgl. Volkshochschule Böblingen-Sindelfingen e. V. 2019) aufgrund des hohen Ausmaßes an Webinaren und Webveranstaltungen und CONEDU für KursleiterInnenschulungen (vgl. CONEDU Verein für Bildungsforschung und -medien 2019) genannt.

Im Allgemeinen werden Good Practice Beispiele dort gesehen, wo ergänzend zum gemeinsamen Lernen digitale Anwendungen als Unterstützung und Hilfestellung während der Unterrichtszeit und zwischendurch eingesetzt werden. Die genannten Good Practice Beispiele können von den unterschiedlichen Erwachsenenbildungseinrichtungen als Orientierung für den erfolgreichen Einsatz digitaler Medien in der Erwachsenenbildung betrachtet werden.

5.6.9 Herausforderungen und Zukunftsperspektiven des Einsatzes digitaler Medien in der Erwachsenenbildung

Eine klare Herausforderung für die Volkshochschulen sind, nach Ansicht der befragten MitarbeiterInnen, die finanziellen Ressourcen, da sie den KursleiterInnen nicht mehr Honorar für die erhöhten Vorbereitungsleistungen und die Neukonzeption des Kurses bezahlen können. Damit verbunden ist jedoch auch die Problematik, dass der Großteil der Kursleitenden nicht wegen der Bezahlung die Kurse an der VHS leitet, sondern aufgrund einer persönlichen Motivation. Dadurch stehen die Erwachsenenbildungseinrichtungen vor der Herausforderung, dass andere Anreize geschaffen werden müssen, um den Einsatz von digitalen Medien in den Kursen durch die Kursleitenden zu erhöhen und ihr Interesse dafür zu wecken.

Die Empfehlungen der ExpertInnen der Volkshochschulen sind, dass sowohl gesellschaftliche Aspekte als auch die Gewohnheiten bzw. die Bedürfnisse der TeilnehmerInnen Berücksichtigung finden. Die Erfahrungen der InterviewpartnerInnen zeigen, dass viele Personen in erster Linie aufgrund des sozialen Rahmens und des Zusammenkommens die Volkshochschulen besuchen. Demnach zeichnet die Volkshochschulen aus, dass die Menschen die Möglichkeit haben, sich in einem Gruppenrahmen gemeinsam weiterzuentwickeln. Daher ist der soziale Aspekt für den Lernerfolg "eine Hilfestellung für sehr viele, die sonst alleine oft nicht in der Lage wären, dieses Ziel zu erreichen" (Experteninterview I6).

Eine weitere Empfehlung der befragten MitarbeiterInnen ist, dass die Möglichkeiten, die mit dem Einsatz von digitalen Medien verbunden sind, weiterkommuniziert werden, um vor allem KursleiterInnen von einem möglichen Einsatz zu überzeugen.

Da an den Volkshochschulen die Gemeinschaft, das gemeinsame Lernen und Weiterbilden laut Expertenmeinungen im Vordergrund stehen, wird empfohlen, dass diese gemeinsame Weiterentwicklung in den Bildungsveranstaltungen ohne Weiteres "begleitend durch digitale Medien unterstützt werden, aber (...) nie ersetzt werden durch den Computer oder durch irgendwelche Handys oder Laptops" (Experteninterview 16).

5.6.10 Fazit der Befragung der ExpertInnen an vergleichbaren Volkshochschulen

Die zwei Interviews mit den VertreterInnen der beiden Volkshochschulen zeigen, dass an den Volkshochschulen ein besonderer Wert auf **Präsenzveranstaltungen** gelegt wird. Dies resultiert daraus, da laut Angaben der interviewten ExpertInnen Kommunikation und Interaktion im Vordergrund stehen. Demnach werden hauptsächlich Präsenzveranstaltungen angeboten, die teilweise mit Onlineelemente angereichert werden.

In den Präsenzveranstaltungen kommen laut Erfahrungen der interviewten ExpertInnen einige digitale Medien zum Einsatz. Dazu zählt in erster Linie die vorhandene Infrastruktur, die aus Laptops, Beamern und einem Internetzugang besteht. Weitere digitale Tools und Anwendungen, die in den Präsenzveranstaltungen eingesetzt werden, sind CDs/DVDs, digitale Klassenbücher, diverse Onlineplattformen, Tablets, Smartphones und Lernplattformen. Bezüglich der Inanspruchnahme der Lernplattformen ist keine pauschale Aussage möglich. Die genannten digitalen Medien werden vor allem als Unterstützung für die Kommunikation eingesetzt, wobei teilweise auch Videokonferenzen in Administration und Lehre in Anspruch genommen werden. MOOCs werden vor allem von KursleiterInnen für Aus- und Weiterbildungen verwendet und nicht direkt an den VHS angeboten.

Blended Learning-Formate werden von den KursleiterInnen und TeilnehmerInnen ungern in Anspruch genommen, da diese bewährte Kursmethoden bevorzugen. Weiters werden weder offene Bildungsressourcen noch reine Onlineveranstaltungen an den Volkshochschulen eingesetzt.

In Bezug auf die **Didaktik** nehmen die KursleiterInnen, laut Meinung der befragten VertreterInnen, an den Volkshochschulen eine wichtige Rolle ein, da sie als VermittlerInnen von Inhalten fungieren. Daher müssen die KursleiterInnen entsprechende Ausbildungen absolvieren und sich mit dem didaktisch begründeten Einsatz von digitalen Medien beschäftigen. Dadurch erlangen die KursleiterInnen die notwendigen fachlichen und didaktischen Kompetenzen, die laut Expertenmeinung erforderlich sind. Weiters wird hervorgehoben, dass das Kurskonzept und der damit verbundene Einsatz von digitalen Medien an einer möglichst homogenen Zielgruppe zur Anwendung kommen sollte.

Bei den TeilnehmerInnen an den Volkshochschulen handelt es sich um **heterogene Ziel-gruppen**, woraus laut Expertenmeinung eine heterogene Inanspruchnahme resultiert. Zudem hängt diese an den VHS vom Alter und Kursinhalt ab.

Für die Inanspruchnahme von digitalen Medien sind digitale Grundkompetenzen und die Bereitschaft Voraussetzung. Weiters wird als relevant erachtet, dass die TeilnehmerInnen keine Hemmungen haben und sich trauen die digitalen Tools einzusetzen.

Die Herausforderung bei den TeilnehmerInnen liegt darin, dass diese an bewährten Methoden festhalten und häufig keine Bereitschaft für den Einsatz von digitalen Tools vorhanden ist. Die Inanspruchnahme kann aus Sicht der befragten MitarbeiterInnen erhöht werden, indem die TeilnehmerInnen an der Hand genommen werden, ein einfacher Zugang ermöglicht wird und eine empathische Herangehensweise durch die KursleiterInnen erfolgt.

Die **ErwachsenenbildnerInnen** werden von den interviewten ExpertInnen als zentrale Herausforderung betrachtet, da diese häufig an ihren bewährten Kurskonzepten festhalten, weil die Neukonzeption der Kursinhalte mit einem entsprechenden Vorbereitungsaufwand verbunden wäre. Zudem zeigen die Erfahrungen der ExpertInnen, dass jüngere KursleiterInnen digitale Medien eher in Anspruch nehmen.

Für die Inanspruchnahme bei den Vortragenden werden von den befragten ExpertInnen vor allem ein guter Wille, eine entsprechende Fachkompetenz und Empathie als Voraussetzungen genannt.

Die KursleiterInnen können durch Schulungsangebote unterstützt werden. Durch diese Ausund Weiterbildungen können ihnen die notwendigen digitalen und sozialen Kompetenzen vermittelt werden.

Als **weiterer Faktor**, der sich auf die Inanspruchnahme von digitalen Medien in den Volkshochschulen auswirkt, wird die technische Infrastruktur bzw. die Ausstattung angeführt.

Bezüglich der Vor- und Nachteile des Einsatzes digitaler Medien an den Volkshochschulen, überwiegen die Vorteile im Vergleich zu den Nachteilen. Zu den Vorteilen werden die Geduld des Internets, die Möglichkeiten der Wissensvermittlung über das Internet, die Unterstützung bzw. Begleitung des gemeinsamen Lernens und Weiterbewegens, die örtliche und zeitliche Unabhängigkeit und die Möglichkeiten des selbstgesteuerten Lernens gezählt.

Die **Nachteile** werden vor allem im Verlust des sozialen Lernens bzw. des Lernens in der Gemeinschaft gesehen. Überdies wird das Internet teilweise als Konkurrent zur Volkshochschule in der Wissensvermittlung und Erwachsenenbildung betrachtet.

Zu den **Good Practice Beispielen** zählen für die ExpertInnen der Volkshochschulen die VHS Böblingen wegen ihrer Vielzahl an Webveranstaltungen und CONEDU aufgrund der KursleiterInnenschulungen.

Die **Herausforderungen** bezüglich des Einsatzes digitaler Medien werden von den befragten MitarbeiterInnen bei den KursleiterInnen gesehen, da Anreize geschaffen werden müssen, damit diese vermehrt digitale Medien im Kursgeschehen einsetzen. Die Herausforderung besteht darin, dass finanzielle Aspekte häufig nur ein geringer Anreiz sind, da diese meist aufgrund einer persönlichen Motivation ihrer Tätigkeit als KursleiterIn nachgehen.

Die Zukunftsperspektiven und Empfehlungen der ExpertInnen der Volkshochschulen bezüglich des Einsatzes digitaler Medien in der EB sind, dass gesellschaftliche und soziale Aspekte berücksichtigt werden müssen. Zudem sollen die TeilnehmerInnen der Volkshochschulen auch weiterhin die Möglichkeit haben, dass sie sich im Gruppenrahmen weiterentwickeln. Daher sollten die Möglichkeiten des Einsatzes digitaler Medien weiterkommuniziert werden, damit diese als Begleitung des gemeinsamen Lernens, aber niemals als Ersatz eingesetzt werden. Eine weitere Empfehlung ist, dass Technologien Schritt für Schritt in die Präsenzveranstaltungen integriert werden, um weder die KursleiterInnen noch die TeilnehmerInnen zu überfordern.

5.7 Ergebnisse der Befragung der ExpertInnen an Mitbewerbereinrichtungen

Im Rahmen der geführten Experteninterviews sind unter anderem VertreterInnen von drei Mitbewerbereinrichtungen (BFI, WIFI, Vitalakademie) interviewt worden. Die Ergebnisse der drei Interviews werden in den nachfolgenden Kapiteln näher beschrieben.

Die Ergebnisse der Interviews mit den MitarbeiterInnen der Mitbewerbereinrichtungen zeigen, dass zu einem großen Teil Präsenzveranstaltungen angeboten werden, da laut Erfahrungen der ExpertInnen Präsenzveranstaltungen und -angebote im Blended Learning-Format von den TeilnehmerInnen bzw. KundInnen bevorzugt in Anspruch genommen werden: "(...) das Verhältnis ist eindeutig in Richtung Präsenzveranstaltungen. (...) wir sind ja in der Erwachsenenbildung, auch in diesem Bereich ist festzustellen, dass unsere Kunden reines E-Learning bei uns eher selten in Anspruch nehmen, sondern vielmehr auf Präsenzoder Blended Learning- Veranstaltungen setzen" (Experteninterview I8).

Zudem zeigen die Ausführungen der Befragten, dass beim Großteil der interviewten Mitbewerbereinrichtungen reine Onlineangebote gar nicht oder nur in einem begrenzten Ausmaß angeboten werden.

5.7.1 Einsatz digitaler Medien an vergleichbaren Mitbewerbereinrichtungen

Nichtsdestotrotz geben die ExpertInnen an, dass in den Präsenzveranstaltungen und in den Präsenzphasen bei Blended Learning-Angeboten mit unterschiedlichen digitalen Medien und Anwendungen gearbeitet wird.

Die digitalen Medien, die laut Meinung der befragten VertreterInnen der Mitbewerbereinrichtungen angeboten werden, stehen unter anderem in Verbindung mit (Inverse) Blended Learning-Formaten. Zudem ist anzumerken, dass von den interviewten ExpertInnen kein Unterschied zwischen Blended Learning- und Inverse Blended Learning-Formaten gesehen wird.

Überdies werden Lernmanagementsysteme bzw. Lernplattformen, interaktive Mindmaps, E-Portfolios, Podcasts, Wikis, Diskussionsforen, Downloadmöglichkeiten von Lehr- und Lernmaterialien, Audio- und Videokonferenzen z. B. Webinare, virtuelle Informationstage eingesetzt. Weiters kommen verschiedene Formen des virtuellen Lernens, z. B. virtuelle Klassenräume und virtuelle Assistenten, zur Anwendung. Auch Onlinevideos und Livestreams werden in den Erwachsenenbildungseinrichtungen eingesetzt. Ebenso kommen an den Erwachsenenbildungseinrichtungen laut Expertenerfahrungen diverse webbasierte Applikationen und digitale interaktive Onlinetools zur Anwendung, wodurch Formen wie E-Learning, Webbased Training und Microlearning umgesetzt werden.

An Hardware werden vor allem die Beamer in den Kursräumen, Laptops, Tablets und Smartphones verwendet, wodurch auch Formen des Mobile Learning durch das Lernen mit verschiedenen mobilen Applikationen an den Erwachsenenbildungseinrichtungen ersichtlich sind.

Social Media Anwendungen kommen vor allem für die Kundenbindung bzw. das Marketing der Erwachsenenbildungseinrichtungen und nicht für das Lehren und Lernen zum Einsatz. Zum Thema offene Bildungsressourcen geben die Interviewpersonen der Erwachsenenbildungseinrichtungen an, dass von vielen ErwachsenenbildnerInnen freie Lehr- und Lernmaterialien verwendet, jedoch auch selbsterstellte Unterrichtsmaterialien eingesetzt werden. MOOCs werden laut Erfahrungen der interviewten ExpertInnen der Mitbewerbereinrichtungen nur für die TrainerInnen-Weiterbildungen eingesetzt.

Weiters geben die befragten MitarbeiterInnen der Erwachsenenbildungseinrichtungen an, dass Blogs, Microblogs und reines Computer-based Training an den Erwachsenenbildungseinrichtungen nicht eingesetzt werden.

Zukunftspotenzial versprechen laut Angaben der befragten VertreterInnen vor allem Virtual Reality-Anwendungen, Augmented Reality-Anwendungen für Firmenschulungen, das Flipped Course-Design, der vermehrte Einsatz von virtuellen Klassenzimmern und die Hologramm-Technologie.

5.7.2 Die Rolle der Didaktik beim Einsatz digitaler Medien

Die interviewten MitarbeiterInnen der Mitbewerbereinrichtungen sind ebenso zu den Herausforderungen bezüglich didaktischer Methoden, wenn digitale Medien eingesetzt werden, befragt worden.

Damit die didaktischen Methoden entsprechend mit den digitalen Medien unterstützt werden können, spielen aus Sicht der befragten VertreterInnen die ErwachsenenbildnerInnen eine wichtige Rolle. Die Erfahrungen der InterviewpartnerInnen zeigen, dass die ErwachsenenbildnerInnen aus Eigeninitiative unterschiedliche digitale Medien in ihren Kursen einsetzen. Weiters ist es ihnen an den meisten Erwachsenenbildungseinrichtungen freigestellt, welche digitalen Medien und Tools sie in ihren Kursangeboten einsetzen. Die Erfahrungen der Interviewpersonen verdeutlichen ebenso, dass Aus- und Weiterbildungen, in denen ErwachsenenbildnerInnen die verschiedenen digitalen Medien nähergebracht werden, besonders sinnvoll sind, damit die Technologien entsprechend eingesetzt werden.

Nichtsdestoweniger müssen aus Expertensicht entsprechende Überlegungen vorab getroffen werden, wenn Präsenzangebote mit digitalen Medien oder ein Onlinekurskonzept geplant werden. Die Vorbereitung eines digital unterstützten Angebotes ist laut Expertenmeinungen für den Erfolg des Angebotes ausschlaggebend. Die Erfahrungen der befragten MitarbeiterInnen zeigen, dass das didaktische Konzept ein anderes ist bzw. anders aufgebaut ist, wenn digitale Medien im Kursgeschehen eingesetzt werden. Eine Grundvoraussetzung, damit das didaktische Konzept funktioniert, wenn digitale Medien Anwendung finden, ist, dass die digitalen Tools den Lernprozess unterstützen und "dass man die Technik nicht der Technik-Willen einsetzt" (Experteninterview I7).

Weiters muss das didaktische Konzept zum Kursinhalt und zur Zielgruppe passen, da sich nicht jede Methode für jede Zielgruppe eignet "[o]b es jetzt altersspezifisch ist, ob es von der Branche spezifisch ist, das ist nicht immer so einfach, da digitale Medien einzusetzen" (Experteninterview 18). Ebenso zeigen die Expertenmeinungen, dass durch den Einsatz von digitalen Medien mehr Interaktion im Kursgeschehen möglich ist, wodurch nachhaltiges Lernen gefördert werden kann. Zu beachten ist, dass sich die TeilnehmerInnen bei der Anwendung der digitalen Medien und Tools leicht zurechtfinden und ein einfacher Zugang besteht.

Die MitarbeiterInnen der Erwachsenenbildungseinrichtungen sind sich einig, dass die zeitliche Komponente berücksichtigt werden muss, wenn Kurskonzepte mit digitalen Medien geplant werden. Die zeitliche Komponente spielt insofern eine bedeutende Rolle, denn "[e]s braucht neue Inhalte, ich muss neue Inhalte, erstellen, warten und vervielfältigen. Das macht das Ganze zeitintensiv" (Experteninterview I7).

Demzufolge ist zu beachten, dass mit dem Einsatz von digitalen Medien auch neue Inhalte im Kursgeschehen erforderlich sind, da z. B. ein analoges Arbeitsblatt nicht ohne Weiteres digital zur Verfügung gestellt werden kann.

Neben dem zeitlichen Aufwand bei der Erstellung der didaktischen Kurskonzepte, die mit digitalen Medien unterstützt werden, ist ebenso die Umsetzung dieser Kurskonzepte laut Erfahrungen der ExpertInnen zeitintensiver, als vergleichsweise die Arbeit mit analogen Medien. Demnach sind Überlegungen bezüglich Kursinhalte und Klarheit über die Unterrichtsinhalte im Vorfeld ein wichtiger Aspekt bei der Kurskonzeptplanung: "Man muss sich sicher auch klarer sein bei den Unterrichtsinhalten, die man auswählt" (Experteninterview I7).

Zudem zeigen die Expertenmeinungen, dass es für den Erfolg eines didaktischen Konzeptes, wenn digitale Medien eingesetzt werden, förderlich ist, dass dieses vorab getestet wird und entsprechende Rückmeldungen eingeholt werden, bevor das Angebot veröffentlicht wird. Vor dem Einsatz von digitalen Medien müssen das Kurskonzept und die Planung entsprechend adaptiert werden. Die interviewten ExpertInnen geben an, dass der gesamte Prozess, von der Planung über die Vorbereitung bis hin zur Umsetzung mehr zeitliche Ressourcen in Anspruch nimmt, als vergleichsweise bei analogen Lehr- und Lernmaterialien.

5.7.3 Beschreibung der Zielgruppen der Mitbewerbereinrichtungen

Die Erfahrungen der ExpertInnen der Mitbewerbereinrichtungen verdeutlichen, dass die Zielgruppen häufig Unterstützung bei Fragen und beim Lernen benötigen. Weiters entsprechen Präsenzformate den aktuellen Erwartungen der TeilnehmerInnen der EB, da die momentanen Zielgruppen der EB noch nicht aus Digital Natives bestehen. Nichtsdestoweniger wird davon ausgegangen, dass die zukünftigen Zielgruppen onlineorientierter sein werden. Ein weiteres Merkmal der TeilnehmerInnen ist laut den Expertenmeinungen, dass der Großteil der TeilnehmerInnen über eine geringe Selbstlernkompetenz verfügt, wodurch sich das selbstgesteuerte Lernen außerhalb der Kurszeit bei den meisten TeilnehmerInnen in Grenzen hält.

Laut den Expertenmeinungen ist sowohl die Vorbildung der TeilnehmerInnen als auch das Bildungsziel ausschlaggebend für die Inanspruchnahme von digitalen Medien in den Erwachsenenbildungseinrichtungen. Weiters hängt laut Expertenerfahrungen die Nutzung von digitalen Medien sehr stark vom gewählten Bildungsangebot ab.

In Bezug auf die Relevanz des Alters der TeilnehmerInnen zeigen die befragten MitarbeiterInnen der Erwachsenenbildungseinrichtungen auf, dass jüngere TeilnehmerInnen im Vergleich zu Älteren selbstverständlicher mit den digitalen Medien umgehen und ihre Affinität gegenüber neuen Medien größer ist.

Durch die Heterogenität der Zielgruppen der Erwachsenenbildungseinrichtungen ist eine pauschale Antwort bezüglich der Inanspruchnahme von digitalen Medien sehr schwer zu geben. Wenn jedoch die digitalen Medien im Kursgeschehen zur Verfügung stehen, dann werden diese laut Expertenmeinungen von den TeilnehmerInnen gerne in Anspruch genommen.

Eine Möglichkeit die Zielgruppen der EB zu unterschieden, ist nach Lerntypen. Laut Expertlnnen gibt es TeilnehmerInnen, die vom Motivationsschub durch die ErwachsenenbildnerInnen in den Präsenzveranstaltungen abhängig sind. Andere TeilnehmerInnen verfügen hingegen über eine ausgeprägte Selbstlernkompetenz und wählen demnach eher eine Onlineveranstaltung.

Die Herausforderung besteht laut Erfahrungen der ExpertInnen der Erwachsenenbildungseinrichtungen darin, dass unterschiedliche, heterogene Zielgruppen mit unterschiedlichen Bildungsniveaus bedient werden müssen.

Bezüglich der Kompetenzen, die für die Inanspruchnahme von digitalen Medien vorhanden sein müssen, gehen die Expertenmeinungen auseinander. Unter anderem zeigen die Expertinnen auf, dass es sowohl vom Bildungsniveau als auch vom gewählten Kursangebot abhängt, ob digitale Kompetenzen vorhanden sein müssen.

Die Förderung der digitalen Kompetenzen bei den TeilnehmerInnen ist insofern relevant, da dadurch die allgemeine Teilhabe an der Gesellschaft ermöglicht wird. Aus Sicht der interviewten ExpertInnen wird somit der Umgang mit digitalen Medien als Zukunftskompetenz betrachtet.

Damit die Inanspruchnahme von digitalen Medien bei den Zielgruppen erhöht wird, sind einige Punkte ausschlaggebend. Einerseits ist laut Expertenmeinungen hervorzuheben, dass der Zugang zu den digitalen Medien und Anwendung so einfach wie möglich gestaltet wird: "Es darf nicht nur das Hauptziel sein, dass man dieses Onlineklassenzimmer kreiert für junge Personen, die eh schon im Web 2.0 sich auskennen, sondern einfach, dass es so easy wie möglich gestaltet wird. Das heißt, auch eine ältere Generation muss sich beim ersten Blick sofort auskennen, wie ich das bediene" (Experteninterview 19).

Andererseits zeigen die Erfahrungen der ExpertInnen, dass den TeilnehmerInnen Hemmungen vor dem Einsatz digitaler Medien genommen werden können, wenn die digitalen Medien in den Kursraum gebracht werden. Somit werden die TeilnehmerInnen an die unterschiedlichen Tools und Anwendungen herangeführt. Eine weitere Möglichkeit, um die Inanspruchnahme von digitalen Medien bei den Zielgruppen zu erhöhen, ist das bewusste Setzen von Anreizen, um die TeilnehmerInnen zum Einsatz von Technologien für das Lernen zu motivieren. Weiters zeigen die ExpertInnen auf, dass sie auf den Bedarf der TeilnehmerInnen Rücksicht nehmen wollen und technologische Angebote vermehrt eingesetzt werden, wenn der Bedarf bzw. die Bereitschaft bei den KundInnen entsprechend steigt.

Die Inanspruchnahme von digitalen Medien kann aus Sicht der befragten MitarbeiterInnen gefördert werden, indem die TeilnehmerInnen zum Einsatz von digitalen Medien ermutigt werden und ihren Ängsten im Umgang mit digitalen Tools entgegengewirkt wird. Dies kann durch die Begleitung der TeilnehmerInnen im Umgang mit den neuen Medien ermöglicht werden. Somit wird ein einfacher Einstieg gewährleistet.

5.7.4 Die Rolle der Erwachsenenbildung und ErwachsenenbildnerInnen beim Einsatz digitaler Medien an den Mitbewerbereinrichtungen

Die befragten ExpertInnen der Erwachsenenbildungseinrichtungen geben an, dass eine Bewusstseinsbildung und das Akzeptieren der digitalen Medien in der Erwachsenenbildungseinrichtung zu berücksichtigen ist. Denn wenn der Wunsch in der Erwachsenenbildungseinrichtung besteht, dass vermehrt digitale Medien im Kursgeschehen eingesetzt werden, dann wird dieses Bestreben an die ErwachsenenbildnerInnen weitergetragen. Weiters wird es als eines der Ziele der EB gesehen, dass den TeilnehmerInnen digitale Kompetenzen vermittelt werden, um ihnen eine Teilhabe an der Gesellschaft zu ermöglichen: "Ja indem man die digitale Kompetenz der Teilnehmer fördert, das ist natürlich ganz wesentlich um generell, was auch eines unserer Ziele ist, die Teilhabe an der Gesellschaft zu ermöglichen. Das ist auch ein Grundziel der Erwachsenenbildung" (Experteninterview I7).

Jedoch muss beachtet werden, dass die einzelnen Erwachsenenbildungseinrichtungen sehr zielgruppenorientiert arbeiten und digitale Angebote am Bedarf der verschiedenen Zielgruppen ausrichten.

Die Erfahrungen der befragten ExpertInnen verdeutlichen, dass die Inanspruchnahme von digitalen Medien nicht vom Alter der ErwachsenenbildnerInnen, sondern von ihrer Offenheit gegenüber digitalem und neuem Lernen abhängt: "Da geht es eher um die Offenheit gegenüber neuem Lernen" (vgl. Experteninterview I8).

Wobei ersichtlich ist, dass die jüngeren TrainerInnen selbstverständlicher mit den digitalen Medien im Kursgeschehen umgehen. Dennoch würden die ExpertInnen die Inanspruchnahme von digitalen Medien bei den ErwachsenenbildnerInnen nicht grundsätzlich von deren Alter abhängig machen.

"Also so vom Alter abhängig machen, kann man es dann auch wieder nicht" (Experteninterview I7).

"Das heißt, man kann da nicht sagen, die Jüngeren setzen das stärker ein oder nicht" (vgl. Experteninterview I8).

Demnach zeigen die Erfahrungen der ExpertInnen, dass einige ErwachsenenbildnerInnen digitale Medien mehr und andere weniger im Bildungsangebot einsetzen, da sowohl analog geprägte als auch digital Arbeitende tätig sind. "(...) es variiert sehr zwischen den sehr analog noch geprägten Trainern, bis hin zu sehr digital arbeitenden Trainern" (Experteninterview 17).

Diesbezüglich zeigen die Meinungen vom Großteil der ExpertInnen, dass es den TrainerInnen selbst überlassen ist, ob die Wissensvermittlung an die TeilnehmerInnen mit oder ohne digitale Medien stattfindet.

Überdies spielen laut Expertenmeinung bei der Inanspruchnahme von digitalen Medien durch die ErwachsenenbildnerInnen Eigeninitiative, digitale Vorbildung, das Lebensumfeld und das Eigenengagement eine wichtige Rolle. Weitere wichtige Aspekte sind Rahmenbedingungen, wie Ressourcen und die Zeit: "Die zeitliche Komponente ist definitiv ein großer Faktor" (Experteninterview I7), da, wie schon erwähnt, sich die Unterrichtsvorbereitung sehr aufwändig und zeitintensiv gestaltet, wenn digitale Medien im Kursgeschehen zur Anwendung kommen sollen.

Die Inanspruchnahme von digitalen Medien durch die ErwachsenenbildnerInnen kann insofern erhöht werden, wenn mögliche Hemmschwellen abgebaut werden. Weiters ist förderlich, wenn den ErwachsenenbildnerInnen die Möglichkeiten gegeben werden, dass sie digitale Medien vorab ausprobieren können, die unterschiedlichen Tools zur Verfügung gestellt werden und eine entsprechende Fehlertoleranz im Unternehmen gelebt wird. Demnach ist wichtig, dass den ErwachsenenbildnerInnen entsprechende Rahmenbedingungen für den Umgang mit digitalen Medien geschaffen werden.

"Also neben dem normalen Unterrichtsvorbereiten, sich dann auch in ein Tool, in die digitale Welt hinein zu begeben, da brauchen sie schon Rahmenbedingungen, dass das möglich ist" (Experteninterview I7).

Damit verbunden ist, dass die ErwachsenenbildnerInnen durch entsprechende Aus- und Weiterbildungen im Umgang mit digitalen Medien und Anwendungen geschult werden.

Die Kompetenzen, die bei den ErwachsenenbildnerInnen für den Einsatz von digitalen Medien benötigt werden, sind nach Ansicht der befragten ExpertInnen, dass sie "die Inhalte erstellen oder das Ganze moderieren und abstimmen und didaktisch halt aufstellen" (Experteninterview I7) können.

Damit verbunden ist eine digitale Affinität im Umgang mit Technologien, wobei weitere wichtige Kriterien der Praxisbezug und die Fähigkeit, Wissen zu vermitteln sind, da nicht alle Bildungsangebote bzw. Kurskonzepte digitale Vorbildung erfordern.

Zusätzlich kommt es laut Expertenmeinungen zu einer Rollenverschiebung, da die ErwachsenenbildnerInnen zu "Moderatoren des Lernens" (Experteninterview I7) werden, da sie durch den zunehmenden Einsatz von digitalen Medien nicht mehr so präsent vor der Gruppe, jedoch nach wie vor als Lehrende tätig sind.

5.7.5 Weitere relevante Faktoren für die Inanspruchnahme von digitalen Medien

Die MitarbeiterInnen der Erwachsenenbildungseinrichtungen sind ebenfalls zu weiteren Faktoren befragt worden, die beim Einsatz von digitalen Medien in der EB beachtet werden müssen. Die Erfahrungen der befragten ExpertInnen zeigen, dass externe Rahmenbedingungen, wie z. B. Qualitätsstandards oder gesetzliche bzw. rechtliche Richtlinien für Präsenzveranstaltungen und Blended Learning- Formate, bei der Planung der Bildungsangebote zu beachten sind. Beispielsweise "(...) also, dass es vom Auftraggeber gewünscht ist, dass die TeilnehmerInnen präsent vor Ort sind" (Experteninterview I7).

Neben den rechtlichen Rahmenbedingungen wird auf die Infrastruktur als weiterer wichtiger Faktor bei der Planung und beim Einsatz von digitalen Medien hingewiesen: "Die Infrastruktur muss passen. Es gibt nichts Ärgerliches, wenn man gewisse Geräte oder Plattformen einsetzt, wenn es dann irgendwie an der Leitung hängt oder es zu wenig Steckdosen, oder was auch immer. Diese klassische Infrastruktur muss vorher passen" (Experteninterview I7).

5.7.6 Vorteile des Einsatzes digitaler Medien in der Erwachsenenbildung

Im Zuge der Befragung der VertreterInnen der Mitbewerbereinrichtungen sind diese auch zu den Vor- und Nachteilen des Einsatzes digitaler Medien in der EB befragt worden. Die Ergebnisse der Interviews zeigen, dass die Vorteile im Vergleich zu den Nachteilen eindeutig überwiegen.

Die Vorteile sind unter anderem, dass die Modularisierung und Individualisierung von Bildung gefördert werden kann.

Weitere Vorteile sind, dass Interaktion möglich ist, Anreize geschaffen werden können bzw. die Motivation gefördert werden kann. Zudem kann der Einsatz von digitalen Medien und Anwendungen den Lernprozess unterstützen. Außerdem sind die Lehr- und Lernmaterialien und der Austausch ortsunabhängig: "Also die Vorteile überwiegen sicher in dem Interaktiven und egal wo ich bin einsetzbaren Lernmaterialien und Austausch" (Experteninterview I7).

Zudem ist eine abwechslungsreiche Gestaltung des Bildungsangebotes und des Lernens, die Dokumentation der Lernergebnisse, die freie Zeiteinteilung, das Ausbleiben der Anfahrtswege, daher die örtliche und zeitliche Unabhängigkeit des Lernens, möglich. Überdies werden Vorteile darin gesehen, dass onlineverfügbare Lerninhalte noch einmal angesehen bzw. abgerufen werden können: "(..) und da habe ich eben den Vorteil, dass ich es mir immer wieder ansehen kann" (Experteninterview 19).

Ebenso wird der Zugang zu Bildung durch den Einsatz von digitalen Medien erleichtert: "Also die Vorteile sind, dass ich natürlich Bildung viel flexibler mache. Dass ich Personengruppen, dass ich einfach jedem die Möglichkeit gebe, dass er sich weiterbildet. Jedem. (...)" (Experteninterview 19).

5.7.7 Nachteile des Einsatzes digitaler Medien in der Erwachsenenbildung

Neben der Vielzahl an Vorteilen, die im Einsatz digitaler Medien in der EB gesehen werden, werden auch einige Nachteile erwähnt. Die befragten MitarbeiterInnen der Erwachsenenbildungseinrichtungen geben an, dass durch die Digitalisierung und den vermehrten Einsatz von digitalen Medien bzw. die Allgegenwart der digitalen Medien eine Verunsicherung innerhalb der Gesellschaft und bei den ErwachsenenbildnerInnen hervorgerufen wird. Ein weiterer Nachteil ist, dass sehr viel Arbeit vor dem Bildschirm stattfindet und diese Tatsache laut Expertenmeinung voraussichtlich langfristig gesundheitliche Schädigungen mit sich bringen wird. Weiters wird mit dem zunehmenden Einsatz von digitalen Medien der Verlust von persönlichen Kontakten und sozialem Lernen befürchtet. Zudem kann gesellschaftliche Überforderung durch die Schnelligkeit bzw. Schnelllebigkeit, welche durch die Technologien erzeugt wird, ein negatives Ergebnis des Einsatzes digitaler Medien sein. Dies hängt laut ExpertInnen damit zusammen, da die Entwicklungen im Zusammenhang mit der Digitalisierung stetig voranschreiten. Demnach ist kein einheitlicher Standard mehr ersichtlich, da eine permanente Weiterentwicklung unter anderem im Bildungsbereich stattfindet. Weitere genannte Nachteile sind die Informationsflut und der Verlust von haptischen Anforderungen.

Anzumerken ist, dass die angeführten Nachteile davon abhängig sind, wie die digitalen Anwendungen in der EB eingesetzt werden, "[w]eil es eben auch darauf ankommt, wie man es einsetzt" (Experteninterview I7).

5.7.8 Genannte Good Practice Beispiele des Einsatzes digitaler Medien in der Erwachsenenbildung

Von den befragten MitarbeiterInnen der Mitbewerbereinrichtungen in Oberösterreich werden auch einige Good Practice Beispiele für den Einsatz digitaler Medien in der Erwachsenenbildung angeführt.

Zu den erwähnten Good Practice Beispielen zählen das Harlow College in London (vgl. Harlow College Group 2019), das Mediastudium der Linzer Rechtswissenschaften (vgl. Johannes Kepler Universität Linz 2019), die Khan Academy (vgl. Khan Academy 2019), Udemy (vgl. Udemy, Inc. 2019) und das Massachusetts Institute of Technology (MIT) (vgl. Massachusetts Institute of Technology 2019). Die genannten Good Practice Beispiele können von den unterschiedlichen Erwachsenenbildungseinrichtungen als Orientierung herangezogen werden.

5.7.9 Herausforderungen und Zukunftsperspektiven des Einsatzes digitaler Medien in der Erwachsenenbildung

Die befragten MitarbeiterInnen der Erwachsenenbildungseinrichtungen geben im Zuge der geführten Interviews auch einige Herausforderungen in der Erwachsenenbildung an. Eine zentrale Herausforderung ist, dass die Technik nicht der Technik wegen eingesetzt, sondern als Unterstützung für den Lernprozess platziert wird. Eine weitere Herausforderung wird zudem bei den Zielgruppen gesehen, da diese über eine geringe Selbstlernkompetenz verfügen: "Da ist es halt schon so, dass die Selbstlernkompetenz bei vielen offenbar noch nicht so ausgeprägt ist" (Experteninterview I8).

Dies ist unter anderem an der hohen Abbruchquote der Onlineveranstaltungen, wie MOOCs, ersichtlich: "Wenn man jetzt vom Blended Learning oder reinen E-Learning sprechen, dann ist sicher der größte Nachteil, dass die Abbruchquoten halt einfach massiv groß sind" (Experteninterview I8).

Eine weitere Herausforderung wird aus Expertensicht darin gesehen, dass das didaktische Konzept einerseits mit dem Kursinhalt übereinstimmen muss und andererseits die didaktischen Methoden und digitalen Medien von der Zielgruppe abhängig sind: "Dass das didaktische Konzept erstens einmal zum Kursinhalt passt und auch zur Zielgruppe passt. Es eignet sich sicher nicht jede Methode für jede Zielgruppe (...). Das ist nicht immer so einfach, da digitale Medien einzusetzen" (Experteninterview 18).

Bezüglich der Zukunftsperspektiven des Einsatzes digitaler Medien in der Erwachsenenbildung wird von den befragten VertreterInnen in erster Linie auf die Zielgruppe Bezug genommen, da die zukünftigen Zielgruppen andere Vorstellungen und Bedürfnisse haben werden. "Nichtsdestotrotz müssen wir uns darauf vorbereiten, dass Personengruppen kommen, die das dann erwarten, dass sie gar nicht mehr so viel da sind (...)" (Experteninterview I7).

Zudem gehen die befragten MitarbeiterInnen davon aus, dass zukünftig digitale Komponenten in Aus- und Weiterbildungen eine bedeutendere Rolle spielen und sich demnach für den Einsatz von unterschiedlichen Technologien in der Zukunft noch viele Möglichkeiten ergeben werden.

Weiters müssen zukünftig Überlegungen dahingehend angestellt werden, in welchen Bereich reine Onlineangebote Sinn machen. Die befragten ExpertInnen der Erwachsenenbildungseinrichtungen sehen im Einsatz digitaler Medien in der EB viel Potenzial für die Förderung von Modularisierung und Individualisierung: "Also die Modularisierung wird gefördert, die Individualisierung wird gefördert, durch die Digitalisierung (...)" (Experteninterview I7).

Der zunehmende Einsatz von digitalen Anwendungen in der Erwachsenenbildung ermöglicht demnach unter anderem eine flexiblere und zeitgerechtere Gestaltung von Bildung: "(...) Bildung digitalisieren, flexibler und zeitgerechter gestalten" (Experteninterview I9).

Die digitalen Medien der Zukunft sind laut Expertenmeinungen Virtual Reality, die Weiterentwicklung von Lernplattformen, der intensive Einsatz von virtuellen Klassenzimmern, die Integration von Livestreams, die Hologramm-Technologie und mehrsprachige digitale Applikationen.

Aus den angeführten Herausforderungen, Zukunftsperspektiven und Erfahrungen der befragten ExpertInnen der Erwachsenenbildungseinrichtungen können ebenso Empfehlungen für den Einsatz von digitalen Medien in der Erwachsenenbildung abgeleitet werden. Damit eine Erwachsenenbildungseinrichtung auf die Veränderungen durch die Digitalisierung im Bildungsbereich entsprechend reagieren kann, ist die Schaffung einer eigenen Abteilung für Digitalisierungsthemen sinnvoll, um mit der permanenten Entwicklung Schritt halten zu können. Weiters zeigen die Erfahrungen der ExpertInnen, dass Innovationen wichtig für eine Einrichtung sind, um entsprechende Angebote für den Markt und die Zielgruppen zu schaffen. Durch den Einsatz von digitalen Medien können laut Expertenmeinung ebenso neue Zielgruppen erschlossen werden.

Die Erfahrungen der befragten MitarbeiterInnen verdeutlichen, dass den TeilnehmerInnen eine entsprechende Unterstützung und Begleitung im Umgang mit digitalen Medien geboten werden sollte. Weitere wichtige Empfehlungen sind, dass eine permanente Verbesserung der Tools stattfindet. Zudem muss die Überzeugung von digitalen Medien in der Erwachsenenbildung ebenso in der Erwachsenenbildungseinrichtung verankert sein. Außerdem wird es von den befragten ExpertInnen als förderlich erachtet, wenn die unterschiedlichen Systeme und Medien, z. B. Videos, vom Unternehmen selbst erstellt werden.

5.7.10 Fazit der Befragung der ExpertInnen der Mitbewerbereinrichtungen

Die drei Interviews mit den drei VertreterInnen zeigen, dass an den vergleichbaren Mitbewerbereinrichtungen zum Großteil **Präsenzveranstaltungen** angeboten werden, da unter anderem Blended Learning-Formate im Vergleich zu reinen Onlineveranstaltungen von den TeilnehmerInnen bevorzugt angenommen werden.

In den Präsenzveranstaltungen werden folgende digital unterstützte Formate und Anwendungen eingesetzt: (Inverse) Blended Learning-Formate, Lernplattformen, interaktive Mindmaps, E-Portfolios, Podcasts, Wikis, Diskussionsforen, Downloadmöglichkeiten von Lehr- und Lernmaterialien, Audio- und Videokonferenzen z. B. Webinare, virtuelle Informationstage, virtuelles Lernen z. B. virtuelle Klassenräume, Onlinevideos, Livestreams, diverse webbasierte Applikationen und digitale interaktive Onlinetools. Daher werden Lernformen wie E-Learning, Web-based Training und Microlearning angewendet. Social Media wird vor allem die Kundenbindung und das Marketing eingesetzt. Überdies werden sowohl offenen Bildungsressourcen als auch selbsterstellte Unterrichtsmaterialien eingesetzt. MOOCs werden an den befragten Erwachsenenbildungseinrichtungen nicht direkt angeboten, jedoch für TrainerInnen-Weiterbildungen in Anspruch genommen. Blogs, Microblogs und reines Computer-based Training kommen nicht zum Einsatz.

Zu den digitalen Medien und Anwendungen der Zukunft werden Virtual Reality- und Augmented Reality-Anwendungen, weiterentwickelte Lernplattformen, Livestreams, mehrsprachige digitale Applikationen, das Flipped Course-Design, virtuelle Klassenzimmer und die Hologramm-Technologie gezählt.

In Bezug auf die **Didaktik** spielen nach Ansicht der befragten ExpertInnen die ErwachsenenbildnerInnen und deren Eigeninitiative eine bedeutende Rolle. Weiters sind entsprechende Aus- und Weiterbildungen für TrainerInnen für den didaktisch begründeten Einsatz von digitalen Medien durch die ErwachsenenbildnerInnen hilfreich.

Die interviewten MitarbeiterInnen verdeutlichen, dass didaktische Methoden, die mit digitalen Medien unterstützt werden, auf entsprechenden Überlegungen basieren, da die Vorbereitung eines digital unterstützten Angebotes für den Erfolg ausschlaggebend ist. Dies resultiert daraus, da das didaktische Konzept anders aufgebaut sein muss, wenn digitale Medien zur Anwendung kommen. Weiters muss das didaktische Konzept zum Kursinhalt und zur Zielgruppe passen. Eine weitere Grundvoraussetzung ist, dass die digitalen Tools den Lernerfolg unterstützen und Interaktion im Kursgeschehen ermöglichen.

Zusätzlich müssen die didaktisch begründeten digitalen Medien ein leichtes Zurechtfinden und einen einfachen Zugang für die TeilnehmerInnen ermöglichen.

Bezüglich der Ressourcen für das didaktische Konzept müssen zeitliche Komponenten für die Erstellung und Wartung neuer Inhalte im Kursgeschehen berücksichtigt werden. Sowohl die Planung, Vorbereitung, Erstellung und Durchführung der didaktischen Kurskonzepte, als auch die Umsetzung dieser Konzepte ist zeitintensiv. Demnach sind Überlegungen im Vorfeld und Klarheit über Kursinhalte eine wichtige Voraussetzung im Zuge der Konzeptplanung. Zudem kann es laut Erfahrungen der ExpertInnen zum Erfolg des Angebotes beitragen, wenn vorab didaktische Konzepte getestet und Rückmeldungen eingeholt werden.

Die Erfahrungen der ExpertInnen zeigen, dass die **Zielgruppen** Unterstützung beim Lernen brauchen und die Präsenzformate ihren aktuellen Erwartungen entsprechen. In Zukunft werden voraussichtlich onlineorientiertere Zielgruppen mit entsprechenden Angeboten zu bedienen sein.

Die Inanspruchnahme von digitalen Medien durch die Zielgruppen ist von der Vorbildung, vom Bildungsziel und vom gewählten Bildungsangebot abhängig. Weiters gehen Jüngere selbstverständlicher und affiner mit den digitalen Medien um. Im Allgemeinen zeigen die Angaben der befragten MitarbeiterInnen, dass die digitalen Medien und Anwendung gerne in Anspruch genommen werden.

In Bezug auf die Kompetenzen für die Inanspruchnahme von digitalen Medien bestehen unterschiedliche Meinungen. Ob digitale Kompetenzen vorhanden sein müssen, ist abhängig vom Bildungsniveau und Kursangebot. Die interviewten VertreterInnen der Mitbewerbereinrichtungen wollen die digitalen Kompetenzen bewusst fördern, da diese relevant für die gesellschaftlichen Teilhabe sind und sie somit als Zukunftskompetenzen gelten.

Die Inanspruchnahme von digitalen Medien kann durch die Gestaltung eines einfachen Zuganges erhöht werden. Weiters können digitale Medien bewusst in den Kursraum gebracht werden, um den TeilnehmerInnen Hemmungen zu nehmen bzw. diesen entgegenzuwirken. Dadurch können sie an die digitalen Medien herangeführt und im Umgang damit begleitet werden. Außerdem kann die Inanspruchnahme laut Erfahrungen der interviewten ExpertInnen erhöht werden, indem Anreize gesetzt, die TeilnehmerInnen zum Einsatz digitaler Medien ermutigt bzw. motiviert werden und entsprechend auf den Bedarf der Zielgruppen reagiert wird.

Die Meinungen der interviewten MitarbeiterInnen zeigen, dass an den Erwachsenenbildungseinrichtungen eine adäquate Bewusstseinsbildung und Akzeptanz für den Einsatz digitaler Medien im Kursgeschehen wichtig ist. Dadurch können Bestreben an KursleiterInnen weitergetragen und diese unterstützt werden. Zudem ist es laut Expertenmeinung eine Aufgabe der Erwachsenenbildung, die Teilhabe an der Gesellschaft durch die Vermittlung von digitalen Kompetenzen zu erhöhen und sich am Bedarf der Zielgruppen zu orientieren.

Bei den **ErwachsenenbildnerInnen** ist das Alter irrelevant, da die Offenheit gegenüber dem Einsatz digitaler Medien im Vordergrund steht. Weiters sind für die Inanspruchnahme der digitalen Anwendungen durch die ErwachsenenbildnerInnen Eigeninitiative, digitale Vorbildung, das Lebensumfeld, das Eigenengagement und Rahmenbedingungen, wie Ressourcen und Zeit ausschlaggebend. Die ErwachsenenbildnerInnen müssen didaktische Inhalte erstellen, moderieren und abstimmen können und ebenso digitale Affinität, Praxisbezug und Wissensvermittlungskompetenz vorweisen.

Die Inanspruchnahme kann erhöht werden, indem Hemmschwellen abgebaut, Medien vorab ausprobiert, Tools zur Verfügung gestellt und dadurch Rahmenbedingungen geschaffen werden. Weiters können sich entsprechende Aus- und Weiterbildungen und eine hohe Fehlertoleranz positiv auf die Inanspruchnahme auswirken.

Weitere wichtige Faktoren für den Einsatz digitaler Medien in der EB sind aus Expertensicht externe Rahmenbedingungen, gesetzliche bzw. rechtliche Richtlinien und die Verfügbarkeit einer adäquaten Infrastruktur in der Erwachsenenbildungseinrichtung.

Die Vorteile im Einsatz digitaler Medien in der EB werden vor allem in der Modularisierung, Individualisierung von Bildung, Schaffung von Anreizen, Förderung der Motivation und Unterstützung von Lernprozessen gesehen. Weitere Vorteile sind Interaktionsmöglichkeiten, örtliche und zeitliche Unabhängigkeit, abwechslungsreiche Gestaltung, Dokumentation der Lernergebnisse, Abrufmöglichkeiten von Lerninhalten und der erleichterte Zugang zu Bildung.

Zu den **Nachteilen** im Einsatz digitaler Tools in der Erwachsenenbildung werden unter anderem die gesellschaftliche Verunsicherung und Überforderung gezählt. Zudem werden die Arbeit vor dem Bildschirm, die negative Auswirkungen auf die Gesundheit mit sich bringen kann, der Verlust an persönlichen Kontakten und sozialen Lernen, die Informationsflut und der Verlust von haptischen Anforderungen als Nachteile beschrieben.

Als **Good Practice Beispiele** werden von den interviewten ExpertInnen das Harlow College in London, das Mediastudium der Linzer Rechtswissenschaften, die Khan Academy, Udemy und das Massechusetts Institute of Technology (MIT) angeführt.

Die **Herausforderungen** werden laut der befragten ExpertInnen unter anderem darin gesehen, dass die Technik nicht der Technikwillen in der EB eingesetzt wird, da diese als Unterstützung für den Lernprozess dienen soll. Weiters werden die geringe Selbstlernkompetenz der Zielgruppen und die hohe Abbruchquote bei Onlineveranstaltungen als Herausforderungen betrachtet. Zudem stellt es eine Herausforderung dar, dass das didaktische Konzept und die digitalen Medien sowohl mit dem Kursinhalt übereinstimmen müssen, als auch von den Zielgruppen abhängig sind.

Trotz dieser Herausforderungen werden einige **positive Zukunftsperspektiven** von den interviewten VertreterInnen angeführt. Beispielsweise bringen die Zielgruppen der Zukunft andere Vorstellungen und Bedürfnisse mit sich. Dadurch werden viele Möglichkeiten für den Einsatz digitaler Medien in der EB geschaffen. Weiters wird viel Potenzial hinsichtlich Modularisierung und Individualisierung von Bildung gesehen. Ebenso ist ersichtlich, dass digitale Kompetenzen in Aus- und Weiterbildung an Bedeutung gewinnen. Weitere Zukunftsperspektiven sind, dass sinnvolle Bereiche für reine Onlineveranstaltungen eruiert werden.

Die **Empfehlungen** der befragten ExpertInnen sind, dass eine eigene Abteilung für innovative Digitalisierungsthemen geschaffen werden soll, da Innovationen für eine Einrichtung wichtig sind, um sich am Markt zu positionieren und neue Zielgruppen zu erschließen. Weitere Empfehlungen werden im Ausbau der Unterstützung und Begleitung der TeilnehmerInnen, in der permanenten Verbesserung der Tools, in der eigenen Überzeugung der Einrichtung und in der eigenen Erstellung von digitalen Systemen und Medien gesehen.

6 Schlussbetrachtung

Im Rahmen dieser Schlussbetrachtung erfolgt zuerst eine vergleichende Analyse der empirischen Ergebnisse der Expertenbefragung aus der Erwachsenenbildung sowie der unterschiedlichen Erwachsenenbildungseinrichtungen. Die im Kapitel 1.2 angeführte erste und zweite Forschungsfrage werden durch den Ergebnisvergleich der empirischen Erhebungen beantwortet. Die Beantwortung der dritten Forschungsfrage findet sich in den erarbeiteten Handlungsempfehlungen in Kapitel 6.2 wieder. Das Kapitel wird mit einem abschließenden Fazit und Ausblick abgerundet.

6.1 Vergleichende Analyse und Beantwortung der Forschungsfragen

Nachdem die Interviewergebnisse der ExpertInnen der EB, der Volkshochschule Linz, der vergleichbaren Volkshochschulen und der Mitbewerbereinrichtungen dargestellt worden sind, erfolgt nun eine vergleichende Analyse dieser Interviewergebnisse und die Beantwortung der ersten und zweiten Forschungsfrage.

Die erste Forschungsfrage, die in diesem Kapitel beantwortet werden soll, lautet: Welche Formen von digitalen Medien kommen in vergleichbaren Volkshochschulen in Österreich und in vergleichbaren Mitbewerbereinrichtungen in Oberösterreich zum Einsatz und welche Herausforderungen ergeben sich für didaktische Konzepte, wenn digitale Medien eingesetzt werden?

In Bezug auf das Verhältnis von Präsenz- und Onlineveranstaltungen zeigen die Interviewergebnisse, dass an allen Erwachsenenbildungseinrichtungen, an denen mit MitarbeiterInnen Interviews durchgeführt worden sind, Präsenzveranstaltungen, die mit unterschiedlichen digitalen Medien angereichert werden, im Vergleich zu reinen Onlineveranstaltungen überwiegen. Zudem ist jede Erwachsenenbildungseinrichtung mit Beamern, Laptops und Internetzugang ausgestattet.

Von den ExpertInnen der EB werden (Inverse) Blended Learning-Formate, Mobile Learning, Microlearning, diverse Videoformate, virtuelle Klassenzimmer, Lernplattformen, Social Media, MOOCs, verschiedene interaktive Tools und Anwendungen für den Einsatz in der EB befürwortet, vor allem wenn diese Medien Interaktion fördern und einen Mehrwehrt leisten. Mobile Learning, verschiedene interaktive Tools, Videoformate, Lernplattformen und MOOCs werden an jeder interviewten Erwachsenenbildungseinrichtung eingesetzt. (Inverse) Blended Learning-Formate, Microlearning, virtuelle Klassenzimmer, offene Bildungsressourcen und Social Media kommen hingegen nur an der VHS Linz und den Mitbewerbereinrichtungen zur Anwendung.

Downloadmöglichkeiten von Lehr- und Lernunterlagen werden als Standard bezeichnet und bestehen sowohl an den Volkshochschulen als auch an den weiteren Erwachsenenbildungseinrichtungen. Obwohl das Computer-based Training aus Sicht der ExpertInnen nicht mehr zeitgemäß ist, wird es an den Volkshochschulen nach wie vor verwendet. An keiner Erwachsenenbildungseinrichtung, an der VertreterInnen an der Befragung teilgenommen haben, werden Blogs oder Microblogs eingesetzt.

Hingegen kommen an den Mitbewerbereinrichtungen interaktive Mindmaps, E-Portfolios, Podcasts, Wikis, Webinare und Diskussionsforen zum Einsatz, die weder an der VHS Linz noch an anderen Volkshochschulen angegeben worden sind.

Als Technologien der Zukunft werden von allen Interviewgruppen VR- und AR- Technologien sowie künstliche Intelligenz angeführt.

Die Interviewergebnisse zeigen, dass **didaktische Überlegungen und Methoden** die Basis für die Planung eines Kurskonzeptes darstellen, vor allem wenn digitale Medien eingesetzt werden sollen. Zudem verweisen alle vier Interviewgruppen darauf, dass beim didaktisch begründeten Einsatz von digitalen Medien eine Neugestaltung des Unterrichtskonzeptes erforderlich ist. Daher sind konkrete Überlegungen und Vorbereitungen des jeweiligen Lehr-/Lernkonzeptes unumgänglich.

Die Erfahrungen der ExpertInnen der EB und die der Mitbewerbereinrichtungen zeigen, dass digitale Medien schon bei der Konzepterstellung entsprechend ausprobiert und getestet werden sollten. In Bezug auf die didaktischen Methoden und den damit verbundenen Einsatz von digitalen Tools sind sich die vier Interviewgruppen einig, dass sich das didaktische Konzept und der didaktisch begründete Einsatz von digitalen Medien an den Zielgruppen und deren Lernzielen orientieren muss.

Die Ergebnisse der vergleichbaren Volkshochschulen und Mitbewerbereinrichtungen zeigen deutlich, dass die Rolle der ErwachsenenbildnerInnen bei der Didaktik nicht außer Acht zu lassen ist, da diese als VermittlerInnen über entsprechende didaktische und fachliche Kompetenzen verfügen müssen.

Die ExpertInnen der VHS Linz und der Mitbewerbereinrichtungen weisen darauf hin, dass durch den Einsatz von digitalen Medien eine abwechslungsreichere Didaktik und Kursgestaltung, unter anderem durch intensivere Interaktion im Kursgeschehen ermöglicht werden kann. Somit soll in weiterer Folge der Lernerfolg unterstützt werden.

Zudem heben die ExpertInnen der vergleichbaren Mitbewerbereinrichtungen hervor, dass die zeitliche Komponente bei der didaktischen Planung, Vorbereitung, Erstellung und Umsetzung der didaktischen Konzepte, wenn diese durch den Einsatz von digitalen Medien unterstützt werden sollen, zu beachten ist.

Die zweite Forschungsfrage für die im Zuge dieser Masterarbeit eine Antwort gegeben werden soll, lautet:

Welche Faktoren müssen beim Einsatz von digitalen Medien in der Erwachsenenbildung berücksichtigt werden, damit diese von den Zielgruppen entsprechend in Anspruch genommen werden?

In Bezug auf die Zielgruppen der Erwachsenenbildung wird in erster Linie auf die Inanspruchnahme von digitalen Medien eingegangen. Alle vier Interviewgruppen sind sich einig, dass es sich in der EB um sehr heterogene Zielgruppen handelt und vor allem die Nutzungsbereitschaft bzw. der Wille für den Einsatz digitaler Medien relevant ist. Die Bedeutung des Alters in Bezug auf die Inanspruchnahme ist sowohl bei den ExpertInnen der EB als auch der Erwachsenenbildungseinrichtungen umstritten. Die interviewten MitarbeiterInnen der vergleichbaren Volkshochschulen geben an, dass die Inanspruchnahme von digitalen Medien abhängig vom Alter ist, hingegen zeigen die Mitbewerbereinrichtungen auf, dass Jüngere einfach nur digital affiner sind. Erkennbar ist, dass das Bildungsniveau, das Bildungsziel und das gewählte Bildungsangebot wichtige Faktoren für die Inanspruchnahme von digitalen Medien sind.

Weiters zeigen sowohl die ExpertInnen der EB als auch die der vergleichbaren Volkshochschulen und Mitbewerbereinrichtungen auf, dass digitale Grundkompetenzen für die Inanspruchnahme wichtig sind. Diese müssen demnach in den Erwachsenenbildungseinrichtungen entsprechend gefördert werden.

Überdies sind sich die vier Interviewgruppen einig, dass die Inanspruchnahme von digitalen Medien bei den Zielgruppen erhöht werden kann, wenn entsprechende Unterstützungsangebote und -leistungen sowie ein einfacher und unkomplizierter Zugang geschaffen werden. Zudem besteht dahingehend Übereinstimmung, dass die TeilnehmerInnen im Umgang mit digitalen Medien unterstützt, begleitet und herangeführt werden müssen, um ihnen Unsicherheiten zu nehmen und somit Interesse zu wecken. Damit verbunden ist, dass die unterschiedlichen digitalen Medien ausprobiert werden können, um dadurch die Vielfalt der Möglichkeiten aufzeigen zu können.

Neben den Fördermöglichkeiten der Inanspruchnahme von digitalen Anwendungen werden von den ExpertInnen der Volkshochschulen auch die damit verbundenen Herausforderungen aufgezeigt. Die Ergebnisse der Interviews an der VHS Linz zeigen, dass das Heranführen der TeilnehmerInnen nach Einschätzung der Befragten mit einem hohen Zeitaufwand verbunden ist. Überdies kann der zu intensive Einsatz von digitalen Medien zu Abwehrmechanismen und Frustration führen, weshalb empathische Herangehensweisen durch die ErwachsenenbildnerInnen erforderlich sind.

Die VertreterInnen der Volkshochschulen erwähnten ebenso Herausforderungen hinsichtlich des Festhaltens der TeilnehmerInnen an altbewährten Methoden und der teilweise fehlenden Bereitschaft digitale Medien in Anspruch zu nehmen.

Bezüglich der Rolle der Erwachsenenbildungseinrichtungen verdeutlichten sowohl die ExpertInnen der EB als auch die der VHS Linz und der Mitbewerbereinrichtungen, dass diese eine wichtige Vorbildfunktion einnehmen. Die Inanspruchnahme von digitalen Medien kann durch eine entsprechende Digitalisierungsstrategie an den Einrichtungen gefördert werden. Nach Ansicht der befragten ExpertInnen muss diese von der leitenden Ebene an die untergeordneten Ebenen in der Einrichtung kommuniziert werden.

Weiters wird aufgezeigt, dass die ErwachsenenbildnerInnen im Umgang mit digitalen Medien unterstützt werden müssen. Damit verbunden ist, dass die Erwachsenenbildungseinrichtungen das Bewusstsein für den Einsatz neuer Technologien innerhalb der gesamten Einrichtung schaffen müssen. Zusätzlich müssen Angebote für den Umgang mit Technologien geschaffen werden. Dadurch soll der Nutzen bzw. Mehrwert dieser kommuniziert und aufgezeigt werden.

Die Befragung von ExpertInnen der Mitbewerbereinrichtungen hat ebenso ergeben, dass es Aufgabe der Erwachsenenbildung ist, digitale Kompetenzen zu vermitteln, um auf den Bedarf der TeilnehmerInnen zu reagieren. Die beiden interviewten VertreterInnen der weiteren Volkshochschulen haben sich nicht explizit zur Rolle der Erwachsenenbildungseinrichtungen hinsichtlich der Vermittlung von digitalen Kompetenzen und der Inanspruchnahme digitaler Medien geäußert.

Sowohl die ExpertInnen der EB als auch die ExpertInnen der VHS Linz sind sich einig, dass die **ErwachsenenbildnerInnen** eine wichtige Vorbildfunktion und Vermittlerrolle bezüglich des Einsatzes digitaler Medien einnehmen, da durch sie die unterschiedlichen Medien ins Kursgeschehen gebracht werden können.

Überdies sind sich die vier Interviewgruppen einig, dass für die Inanspruchnahme digitaler Medien von den ErwachsenenbildnerInnen vor allem der Wille bzw. die Nutzungsbereitschaft vorhanden sein muss. Zusätzlich sollten sie ebenso über eine digitale Vorbildung bzw. entsprechende digitale Fachkompetenzen/Medienkompetenzen verfügen, um die digitalen Medien sinnvoll einsetzen zu können. Zudem weisen die Interviews mit ExpertInnen der VHS Linz, der vergleichbaren Volkshochschulen und Mitbewerbereinrichtungen darauf hin, dass die ErwachsenenbildnerInnen über eine entsprechende soziale Kompetenz bzw. Empathie verfügen müssen.

Bezüglich des Alters der ErwachsenenbildnerInnen gehen nur die ExpertInnen der vergleichbaren Volkshochschulen darauf ein, dass die Jüngeren digitale Medien eher in Anspruch nehmen. Für die anderen ExpertInnen erscheint das Alter wenig relevant beim Einsatz digitaler Medien im Kursgeschehen.

Neben den eben schon genannten Kompetenzen sind für die ExpertInnen der Mitbewerbereinrichtungen noch die Eigeninitiative bzw. das Eigenengagement, das Lebensumfeld und die Rahmenbedingungen, wie zeitliche Ressourcen, für den Einsatz digitaler Medien durch die ErwachsenenbildnerInnen wesentlich. Überdies zeigen die Ergebnisse der Mitbewerbereinrichtungen, dass die didaktischen Kompetenzen bzw. Wissensvermittlungskompetenzen der ErwachsenenbildnerInnen ebenso zum Gesamterfolg beitragen.

Weiters sind sich die vier Interviewgruppen darin einig, dass die ErwachsenenbildnerInnen durch adäquate Aus- und Weiterbildungen im Umgang mit digitalen Medien unterstützt werden sollen, um ihnen die notwendigen digitalen und sozialen Kompetenzen zu vermitteln. Außerdem zeigen die ExpertInnen der Mitbewerbereinrichtungen auf, dass den ErwachsenenbildnerInnen entsprechende Rahmenbedingungen, wie z. B. die Verfügbarkeit von digitalen Medien während der Vorbereitungszeit und eine angemessene Fehlertoleranz, in der Erwachsenenbildungseinrichtung, geschaffen werden müssen. Dadurch können sie digitale Medien vorab testen, wodurch Hemmschwellen abgebaut werden können.

Die InterviewpartnerInnen der Volkshochschule Linz und der weiteren Volkshochschulen zeigen ebenfalls einige Herausforderungen betreffend ErwachsenenbildnerInnen auf.

Die ExpertInnen der VHS Linz erwähnen, dass die ErwachsenenbildnerInnen Aus- und Weiterbildungen nur in einem geringen Ausmaß in Anspruch nehmen und Hemmschwellen im Umgang mit digitalen Medien bestehen.

Die ExpertInnen der vergleichbaren Volkshochschulen erläutern hingegen, dass die ErwachsenenbildnerInnen häufig an bewährten Kurskonzepten festhalten, da die Neukonzeption von Kursinhalten und der didaktisch begründete Einsatz digitaler Medien mit einem höherem Vorbereitungsaufwand verbunden ist.

In weiterer Folge wird auf die **Faktoren**, die sich auf die Inanspruchnahme von digitalen Medien in der Erwachsenenbildung auswirken, Bezug genommen. Die befragten ExpertInnen sind sich einig, dass die technische Infrastruktur eine wichtige Voraussetzung für die Inanspruchnahme von digitalen Medien in der EB ist.

Überdies gehen sowohl die ExpertInnen der EB, der VHS Linz und der Mitbewerbereinrichtungen darauf ein, dass rechtliche und datenschutzrechtliche Aspekte bzw. Richtlinien beim Einsatz von digitalen Medien beachtet werden müssen.

Für die ExpertInnen der EB und der VHS Linz sind ebenso der technische Support und finanzielle Rahmenbedingungen weitere wichtige Faktoren.

Zusätzlich gehen die ExpertInnen der EB noch auf gesellschaftliche Entwicklungen, wie z. B. das veränderte digitale Verhalten der Menschen im Zuge der zunehmenden Digitalisierung, als mitzudenkende Aspekte ein. Die ExpertInnen der Mitbewerbereinrichtungen erwähnen außerdem externe Rahmenbedingungen, wie Qualitätsstandards, die sich auf den Einsatz von digitalen Technologien in der EB auswirken.

Nachdem nun die Beantwortung der ersten und zweiten Forschungsfrage erfolgt ist, wird in weiterer Folge auf weitere Ergebnisse der empirischen Erhebungen eingegangen. Dazu zählen die Vor- und Nachteile, Herausforderungen, Empfehlungen und Zukunftsperspektiven des Einsatzes digitaler Medien in der Erwachsenenbildung.

Bezüglich der Vor- und Nachteile des Einsatzes digitaler Anwendungen in der EB überwiegen für alle vier Interviewgruppen deutlich die Vorteile.

Die **Vorteile** werden vor allem in der zeitlichen und örtlichen Unabhängigkeit des Lernens und im selbstorganisierten bzw. -gesteuerten Lernen gesehen. Außerdem wird von den ExpertInnen der EB, der VHS Linz und den Mitbewerbereinrichtungen auf den erleichterten Zugang zu Lehr-/Lernmaterialien und zur EB eingegangen. Zusätzlich wird auf die abwechslungsreiche Kursgestaltung und die didaktischen Möglichkeiten hingewiesen.

Die ExpertInnen der EB heben die zunehmende Flexibilität, die Förderung von Nachhaltigkeit, Internationalisierung und Regionalentwicklung hervor. Überdies verweisen die ExpertInnen der EB und der Mitbewerbereinrichtungen auf die vielfältigen Kommunikations- und Interaktionsmöglichkeiten durch den Einsatz von digitalen Medien in der EB.

Überdies sind für die ExpertInnen der vergleichbaren VHS und Mitbewerbereinrichtungen die Unterstützungsmöglichkeiten des Lernprozesses durch digitale Medien und die Möglichkeiten der Wissensvermittlung bedeutend.

Neben einer Vielzahl an Vorteilen werden von allen vier Interviewgruppen auch **Nachteile** hinsichtlich des Einsatzes digitaler Medien in der EB erwähnt. Die Ergebnisse der Interviews zeigen, dass durch die Allgegenwärtigkeit der Technologien, sowohl ein zwanghafter Einsatz dieser, als auch gesellschaftliche Verunsicherung und Überforderung auftreten können, wodurch z. B. negative gesundheitliche Auswirkungen hervorgerufen werden können.

Sowohl die ExpertInnen der vergleichbaren VHS als auch der Mitbewerbereinrichtungen erwähnen, dass durch den zunehmenden Einsatz von digitalen Medien ein Verlust des sozialen Lernens bzw. des Lernens in der Gemeinschaft eine negative Folge sein kann.

Zusätzlich führen die ExpertInnen der Volkshochschulen die Befürchtung an, dass die EB durch die digitalen Technologien ersetzt wird. Die ExpertInnen der EB sehen ebenso Nachteile bezüglich finanzieller, personeller und zeitlicher Ressourcen für die Umsetzung. Außerdem wird der Nachteil angeführt, dass nicht jede Bildungssituation technisch abgebildet werden kann.

In Bezug auf die genannten **Good Practice Beispiele** des Einsatzes digitaler Medien von den vier Interviewgruppen ist ersichtlich, dass Good Practice Beispiele dort gesehen werden, wo Interaktion und Kommunikation auf Basis von digitalen Medien und Anwendungen möglich sind. Dazu zählen diverse Videoformate und -konferenzen, wie Webinare und MOOCs, und virtuelles Lernen, wie z. B. virtuelle Klassenzimmer. Besonders häufig genannte Good Practice Beispiele sind die Khan Academy, die vhs.cloud und Udemy. Die angeführten Good Practice Beispiele können von Erwachsenenbildungseinrichtungen als Orientierung für die zukünftige Planung von didaktischen Konzepten herangezogen werden.

Hinsichtlich der **Herausforderungen** beim Einsatz digitaler Medien im Kursgeschehen wird von allen vier Interviewgruppen in erster Linie auf die hohe Abbruchquote bei reinen Onlineveranstaltungen eingegangen. Zudem werden von den ExpertInnen der EB und der VHS Linz die Herausforderungen in Bezug auf die Vermittlung einer kritischen Medienkompetenz aufgrund der bestehenden Informationsflut aufgezeigt. Dazu zählen Herausforderungen bezüglich der Förderung des individuellen kritischen Denkens, Hinterfragens und Reflektierens der Zielgruppen sowie hinsichtlich der Anleitung zum kompetenten Umgang mit der Fülle an Informationen im Internet.

Die ExpertInnen der EB und die der vergleichbaren VHS sehen überdies Herausforderungen bei den ErwachsenenbildnerInnen, da entsprechende Anreize geschaffen werden müssen, damit diese vermehrt digitale Medien einsetzen und ihre Lehrmaterialien als offene Bildungsressourcen zur Verfügung stellen.

Die ExpertInnen der EB und der Mitbewerbereinrichtungen weisen zudem auf den hohen Ressourcenaufwand bei der Erstellung eines didaktischen Konzepts unterstützt durch einen sinnvollen Technologieeinsatz hin. Weiters zeigen die ExpertInnen der EB auf, dass der bestehende Bildungs-Gap durch den Einsatz von digitalen Medien verschlimmert werden könnte.

Hinsichtlich der **Zukunftsperspektiven und Empfehlungen** werden von allen vier Interviewgruppen viele Möglichkeiten im Einsatz digitaler Medien in der EB gesehen. Die Empfehlungen von den ExpertInnen der EB sind, dass ein einfacher Zugang für alle Beteiligten geschaffen werden muss, Austausch und Vernetzung stattfindet, Erfahrungen gesammelt und digitale Tools forciert werden, die Interaktion und Kommunikation fördern.

Von den ExpertInnen der vergleichbaren VHS und Mitbewerbereinrichtungen wird zusätzlich empfohlen, dass gesellschaftliche und soziale Aspekte Berücksichtigung finden. Zudem weisen die ExpertInnen der Volkshochschulen darauf hin, dass digitale Medien auch zukünftig als Begleitung des gemeinsamen Lernens eingesetzt und schrittweise integriert werden müssen, um Überforderung zu vermeiden.

Außerdem zeigen die ExpertInnen der Mitbewerbereinrichtungen auf, dass Innovationen für die Positionierung am Markt und die Erschließung von Zielgruppen ausschlaggebend sind. In der VHS Linz besteht insofern viel Potenzial, da sowohl die ErwachsenenbildnerInnen motiviert, als auch positive Rückmeldungen von TeilnehmerInnenseite bezüglich des Einsatzes digitaler Medien ersichtlich sind.

6.2 Handlungsempfehlungen für die Erwachsenenbildung und die Volkshochschule Linz

Abschließend werden von der Autorin Handlungsempfehlungen für den Einsatz digitaler Medien in der Erwachsenenbildung (EB) und in Erwachsenenbildungseinrichtungen, wie z. B. der Volkshochschule Linz, aus der theoretischen Auseinandersetzung mit dieser Thematik und den Ergebnissen der Experteninterviews abgeleitet. Im Zuge dessen erfolgt ebenso die Beantwortung der dritten Forschungsfrage (vgl. Kapitel 1.2):

Welche Handlungsempfehlungen können für die Erwachsenenbildung und die Volkshochschule Linz aus der Literatur, durch Expertenmeinungen und Vergleiche unterschiedlicher Erwachsenenbildungseinrichtungen abgeleitet werden?

Austausch- und Vernetzungstreffen der Erwachsenenbildung (EB)

Digitale Kompetenzen werden als Schlüsselkompetenzen für die Teilhabe an der Gesellschaft und am Arbeitsmarkt bezeichnet. Da sich die Grundsätze der EB unter anderem auf die Vermittlung von Qualifikationen für die soziale Integration und kulturelle Bildung beziehen, stellt die Vermittlung von digitalen Kompetenzen eine zentrale Aufgabe der EB dar. Demnach befinden sich die EB und die einzelnen Erwachsenenbildungseinrichtungen in einer Vorbildfunktion, um allen Teilen der Gesellschaft Zugang zu digitalen Medien und zur Aneignung von digitalen Grundkompetenzen zu ermöglichen.

Die erste Handlungsempfehlung richtet sich an die gesamte EB, demnach sowohl an diverse ExpertInnen der EB als auch an VertreterInnen der Erwachsenenbildungseinrichtungen in Österreich.

Um nachhaltig die Vermittlung von digitalen Kompetenzen in der EB zu gewährleisten, sollten regelmäßig, idealerweise quartalsweise, Austausch- und Vernetzungstreffen der AkteurInnen der Erwachsenenbildung stattfinden. Diese Treffen sollen einerseits einen Austausch bezüglich der Erfahrungen mit dem Einsatz digitaler Medien in der EB ermöglichen, wodurch ein "Lernen von anderen" fokussiert wird. Andererseits soll im Zuge dieser Austausch- und Vernetzungstreffen an einer gemeinsamen Strategie der EB in Österreich für den vermehrten Einsatz digitaler Medien gearbeitet werden. Im Zusammenhang mit der Entwicklung dieser Digitalisierungsstrategie der österreichischen EB sollen zusätzlich gemeinsame Ziele formuliert werden. Zudem sollten bei den Austausch- und Vernetzungstreffen ebenso VertreterInnen des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF) mitwirken und bei der Erarbeitung einer gemeinsamen Strategie inklusive damit verbundenen Zielen involviert sein. Denn nicht nur die EB, sondern das gesamte österreichische Bildungssystem ist für das lebenslange Lernen der Gesellschaft und die damit einhergehende Vermittlung von digitalen Kompetenzen verantwortlich.

Die Entwicklung einer österreichweiten Digitalisierungsstrategie für die Erwachsenenbildungslandschaft gewährleistet die nachhaltige Vermittlung von digitalen Kompetenzen innerhalb der gesamten Gesellschaft. Damit verbunden ist ein zielgerichtetes Vorgehen und ein langfristiger Erfolg bezüglich der Reduktion der digitalen Spaltung. Überdies sollte sich die erarbeitete Digitalisierungsstrategie und die damit verbundenen Zielsetzungen am DigComp der Europäischen Kommission orientieren (vgl. European Commission 2019).

Initiierung einer Digitalisierungsstrategie an den Erwachsenenbildungseinrichtungen

Die zweite Handlungsempfehlung richtet sich an die diversen Erwachsenenbildungseinrichtungen, wie die Volkshochschule Linz, und appelliert an die Initiierung und Implementierung einer Digitalisierungsstrategie in den Erwachsenenbildungseinrichtungen. Durch diese Strategie soll die Bewusstseinsschaffung für die Digitalisierung und der Einsatz digitaler Medien in der Erwachsenenbildungseinrichtung unterstützt werden.

Die Erarbeitung dieser Digitalisierungsstrategie sollte sich am Typus Gelenkte Evolution orientieren, da die Steuerung des Strategieprozesses nach wie vor beim Management bzw. der leitenden Ebene bleibt. Zusätzlich haben die MitarbeiterInnen der unterschiedlichen Ebenen die Möglichkeit, Vorschläge und neue Ideen zu entwickeln und einzubringen (vgl. Rosu 2014, 27). Für die Implementierung der Digitalisierungsstrategie in den Erwachsenenbildungseinrichtungen ist erforderlich, dass diese von der Leitung der Einrichtung getragen und unterstützt wird. Die Ideen müssen bei den operativen Ebenen Berücksichtigung finden, da diese näher am Kursgeschehen und den Zielgruppen agieren als die Leitung.

Ausschlaggebend ist, dass die MitarbeiterInnen der unterschiedlichen Ebenen der Erwachsenenbildungseinrichtung in die Formulierung und Realisierung dieser Digitalisierungsstrategie eingebunden werden, da dadurch eine erhöhte Legitimation des Einsatzes digitaler Medien im Kursgeschehen erfolgt. Zudem steigt durch den Miteinbezug der MitarbeiterInnen und ErwachsenenbildnerInnen die Motivation, eine Strategie umzusetzen, an der sie selbst mitgearbeitet haben. Demnach nimmt auch die Nutzungsbereitschaft und der Wille, didaktische Konzepte in Unterstützung von digitalen Medien zu erarbeiten und die diversen Medien im Kursgeschehen einzusetzen, zu. Die erarbeitete Digitalisierungsstrategie muss sowohl in der Struktur, in den Systemen und in der Kultur der Einrichtung verankert werden.

Die beschriebene Digitalisierungsstrategie in der Erwachsenenbildungseinrichtung muss einerseits durch die interne Kommunikation von der Organisation an die MitarbeiterInnen kommuniziert werden. Andererseits muss die gelebte Digitalisierungsstrategie von der Organisation auf Basis der externen Kommunikation an die Anspruchsgruppen weitergetragen werden.

Schaffung einer Abteilung für Digitalisierungsthemen

Eine weitere Handlungsempfehlung für die Erwachsenenbildungseinrichtungen ist, dass eine Abteilung in den Einrichtungen für Digitalisierungsthemen geschaffen werden sollte. Die Alternative zur Schaffung einer gesamten Abteilung ist die Ernennung von einem oder mehreren Verantwortlichen für Digitalisierungsthemen. Besonders förderlich ist es, wenn die personelle Zusammensetzung dieser Abteilung aus unterschiedlichen Tätigkeitsbereichen, z. B. Pädagogik, Didaktik, IT usw., besteht. Dadurch werden die Kompetenzfelder und Wissensgebiete der Erwachsenenbildungseinrichtung durch die Personenzusammensetzung wiedergespiegelt.

Diese Abteilung bzw. die verantwortlichen MitarbeiterInnen sollen einerseits für die gesamten Einrichtungen die Möglichkeit schaffen, dass Ideen bezüglich Digitalisierung und Einsatz digitaler Medien in der Einrichtung gesammelt und zusammengetragen werden. Anderseits ist es Aufgabe dieser neu errichtetet Abteilung, dass sie die Fäden innerhalb der ganzen Einrichtung zusammenhält, als Think Tank und Digitalisierungs-Hot Spot dient. Dadurch soll diese Abteilung mit ihren MitarbeiterInnen als erste Ansprechperson dienen, wenn es um Digitalisierung oder neue Technologien in der Einrichtung geht.

Neben den Aufgaben einen Ideenpool darzustellen und die Digitalisierung innerhalb der Einrichtung zu vereinen, soll es ebenso eine Tätigkeit dieser Abteilung sein, dass sie sich mit den genannten Good Practice Beispielen auseinandersetzt und Zukunftspotenziale für die Erwachsenenbildungseinrichtung bezüglich Digitalisierung und Einsatz digitaler Medien eruiert.

Wissensmanagement an Erwachsenenbildungseinrichtungen

In der Wissensgesellschaft wird dem Wissen an sich eine besonders hohe Bedeutung zugeschrieben. Daher ist es an den Erwachsenenbildungseinrichtungen erforderlich, dass Wissensmanagement hinsichtlich des Einsatzes digitaler Tools betrieben wird. Das Managen von Wissen in Dienstleistungseinrichtungen, wie z. B. in Erwachsenenbildungseinrichtungen, trägt zur Unterstützung von Geschäftsprozessen bei und führt zu einem erhöhten Organisationserfolg.

Einerseits ist es eine Handlungsempfehlung an die Erwachsenenbildungseinrichtungen, dass Wissenserwerb hinsichtlich des Einsatzes digitaler Technologien stattfindet. Für den Wissenserwerb sind vor allem Schulungen und Weiterbildungen für die Führungsebenen als auch die operativen Ebenen in der Erwachsenenbildungseinrichtung zielführend.

Dies kann entweder erfolgen, indem die einzelnen MitarbeiterInnen an Weiterbildungen bzw. Schulungen teilnehmen oder indem ExpertInnen auf diesem Gebiet in das Unternehmen zur Wissensvermittlung geholt werden. Dadurch werden extern vorhandenes Wissen und Erfahrungen bezüglich des Einsatzes digitaler Medien in der Erwachsenenbildung in der Einrichtung erworben.

Andererseits ist es eine Handlungsempfehlung in Bezug auf das Wissensmanagement, dass vorhandenes Wissen in den Erwachsenenbildungseinrichtungen bewahrt wird. Dazu sind Dokumentationen bezüglich des erfolgreichen und weniger erfolgreichen Einsatzes von digitalen Technologien in der Erwachsenenbildungseinrichtung zielführend. Weiters müssen Lessons Learned im Umgang mit digitalen Medien im Kursgeschehen festgehalten und dokumentiert werden. Dadurch soll gewährleistet werden, dass bereits vorhandenes internes Wissen verankert wird.

Damit verbunden ist, dass eine Wissens(ver)teilung innerhalb der Erwachsenenbildungseinrichtung, z. B. innerhalb des TrainerInnen-Teams stattfindet. Um die interne (Ver)teilung des Wissens anzustoßen, sollen regelmäßige Treffen der unterschiedlichen ErwachsenenbildnerInnen organisiert werden, um den Austausch bezüglich der Erfahrungen im Umgang mit digitalen Medien zu gewährleisten.

Schaffung von Rahmenbedingungen in den Erwachsenenbildungseinrichtungen

Eine weitere Handlungsempfehlung für die Erwachsenenbildungseinrichtungen ist, dass entsprechende Rahmenbedingungen für den Einsatz digitaler Medien für die ErwachsenenbildnerInnen geschaffen werden. Demnach müssen technische, zeitliche, personelle und finanzielle Faktoren vorab abgeklärt werden.

Zu den technischen Rahmenbedingungen wird vor allem die Verfügbarkeit der technischen Infrastruktur gezählt. Demnach müssen in den Einrichtungen digitale Medien, wie WLAN, Beamer, Laptops, Tablets, usw. einsatzbereit zur Verfügung stehen, wenn diese von den ErwachsenenbildnerInnen eingesetzt werden sollen. Zusätzlich zur verfügbaren technischen Infrastruktur ist ein technischer Support als Ansprechperson und für Hilfestellung bei technischen Fragen von ErwachsenenbildnerInnen eine Grundvoraussetzung, wenn digitale Medien vermehrt in Anspruch genommen werden sollen.

Neben den technischen Rahmenbedingungen müssen ebenso zeitliche Ressourcen für den erhöhten Vorbereitungsaufwand, wenn digitale Medien im didaktischen Kurskonzept verankert sein sollen, Berücksichtigung finden. Es müssen ausreichend zeitliche Ressourcen für die ErwachsenenbildnerInnen zur Verfügung stehen, damit sie die digitalen Medien schon vorab testen und kennenlernen können. Zusätzlich müssen die Erwachsenenbildungseinrichtungen sicherstellen, dass der intensive Vorbereitungsaufwand beim didaktisch begründeten Einsatz von digitalen Medien entsprechend honoriert wird.

Die finanziellen Rahmenbedingungen, die an den Erwachsenenbildungseinrichtungen als Voraussetzung für den Einsatz von digitalen Medien gelten, beziehen sich nicht nur auf das Honorar der ErwachsenenbildnerInnen, sondern auch auf die Anschaffung der technischen Infrastruktur. Demnach ist es unausweichlich, dass sich die Erwachsenenbildungseinrichtungen schon im Vorfeld mit den erhöhten finanziellen Aufwendungen in Bezug auf die Anschaffung von digitalen Medien auseinandersetzen und diese entsprechend planen und kalkulieren.

Auf die personellen Rahmenbedingungen ist unter anderem schon in einer vorgehenden Handlungsempfehlung näher eingegangen worden. Zudem ist es unumgänglich, dass die ErwachsenenbildnerInnen Ansprechpersonen in der Einrichtung haben, wenn es um den Einsatz von digitalen Medien geht. Dafür können sowohl die Abteilung für Digitalisierung als auch der technische Support dienlich sein.

Das bedeutet, dass diese Aspekte im Vorfeld an den Erwachsenenbildungseinrichtungen Berücksichtigung finden und abgeklärt werden müssen, damit sie dem geplanten Einsatz von digitalen Medien nicht im Wege stehen. Damit verbunden ist, dass diese Faktoren und die damit verbundenen Informationen an alle Ebenen in der Erwachsenenbildung, insbesondere an die ErwachsenenbildnerInnen, kommuniziert werden, um diese entsprechend zu informieren und bei Bedarf zu schulen.

Flexiblere und zeitgerechtere Gestaltung von Kurskonzepten

Eine weitere Handlungsempfehlung für die Erwachsenenbildungseinrichtungen ist, dass flexiblere und zeitgerechtere Kurskonzepte gestaltet werden, um auf den gesellschaftlichen Bedarf hinsichtlich Flexibilisierung und Individualisierung zu reagieren. Dazu zählt vor allem der Einsatz von (Inverse) Blended Learning- und Mobile Learning-Formaten, Web-based Trainings, diversen Videoformaten und virtuellen Klassenräumen, da diese Formate selbstgesteuerte Formen des Wissenserwerbs gewährleisten. Damit verbunden sind diverse interaktive Tools und Anwendungen, die Interaktion und Kommunikation verbessern.

Durch den Einsatz der genannten digitalen Formate und Anwendungen erfolgt eine adäquate Reaktion auf den Bedarf der Zielgruppen der Erwachsenenbildung, da zusätzlich sowohl lebenslanges Lernen als auch das Erlernen von digitalen Kompetenzen ermöglicht wird.

Damit verbunden ist die Empfehlung an die Erwachsenenbildungseinrichtungen, dass geplante didaktische Kurskonzepte, die den Einsatz von digitalen Medien beinhalten, zuerst an Testpersonen ausprobiert werden. Dadurch werden die didaktischen Konzepte vorab getestet und Rückmeldungen können eingeholt werden, wodurch ebenso Feedback- und Qualitätsschleifen ermöglicht werden.

Einführung von Evaluationen für den Einsatz digitaler Medien

Die nächste Handlungsempfehlung bezieht sich auf das Qualitätsmanagement. Demnach soll an den Erwachsenenbildungseinrichtungen die Qualitätsprüfung sowohl aus Sicht der MitarbeiterInnen als auch aus Sicht der TeilnehmerInnen erfolgen.

Bezugnehmend auf die Teilnehmerorientierung sollen die TeilnehmerInnen die Möglichkeit haben, dass sie auf Basis der Evaluationen ihre gegenwärtigen und künftigen Bedürfnisse bezüglich des Einsatzes digitaler Medien im Kursgeschehen darlegen können. Dadurch haben die Einrichtungen die Möglichkeit, auf die Bedürfnisse der Zielgruppen einzugehen, deren Forderungen zu erfüllen und die Erwartungen im Optimalfall zu übertreffen. Die Evaluationen sollen immer nach Abschluss der entsprechenden Kurse durchgeführt werden und sich vor allem auf den Einsatz der digitalen Medien im Kursgeschehen beziehen.

Neben den Evaluationen der TeilnehmerInnen sollen ebenso Evaluationen von den ErwachsenenbildnerInnen für das Qualitätsmanagement in den Einrichtungen durchgeführt werden. Diese Evaluationen sollen zum Ziel haben, dass die ErwachsenenbildnerInnen miteinbezogen, Verbesserungspotenziale aufgezeigt und Bedürfnisse dargelegt werden können.

Durch die Evaluationen des Einsatzes digitaler Medien in der Erwachsenenbildungseinrichtung durch die TeilnehmerInnen und ErwachsenenbildnerInnen soll einerseits die IST-Situation dargestellt und andererseits die SOLL-Situation aufgezeigt werden. Durch die daraus resultierenden Abweichungen wird den Einrichtungen verdeutlicht, wo Handlungspotenziale hinsichtlich des Einsatzes digitaler Medien bestehen.

Interne Aus- und Weiterbildungen für ErwachsenenbildnerInnen

Die nächste Handlungsempfehlung für die Erwachsenenbildungseinrichtungen bezieht sich auf die Personalentwicklung, insbesondere auf die Aus- und Weiterbildung von ErwachsenenbildnerInnen.

In der Vermittlung von digitalen Grundkompetenzen und demnach in der Förderung der gesellschaftlichen Teilhabe nehmen die ErwachsenenbildnerInnen an den einzelnen Erwachsenenbildungseinrichtungen eine wichtige Rolle ein, da diese sowohl eine Vorbildfunktion als auch eine Vermittlerrolle innehaben. Die ErwachsenenbildnerInnen müssen durch Aus- und Weiterbildungen geschult werden, damit sie digitale Grundkompetenzen entsprechend an die Zielgruppen vermitteln können. Durch Weiterbildungen sollen sie digitale und soziale Kompetenzen für die Vermittlung von digitalen Grundkompetenzen erwerben. Bei den Aus- und Weiterbildungen für die ErwachsenenbildnerInnen sollten vor allem "Train the Trainer"-Programme forciert werden, in denen der Umgang mit digitalen Medien im Zentrum steht. Zusätzlich sollen diesen Aus- und Weiterbildungen gewährleisten, dass die ErwachsenenbildnerInnen die Medien in der Schulung ausprobieren können. Derartige Aus- und Weiterbildungen müssen von den Erwachsenenbildungseinrichtungen organisiert und an die entsprechenden MitarbeiterInnen weitergeleitet werden.

Zusätzlich wirkt sich das Angebot und die Inanspruchnahme von Aus- und Weiterbildungen auf den Willen, die Motivation und die Nutzungsbereitschaft der digitalen Medien im Kursgeschehen aus.

Implementierung von Begleitungs- und Unterstützungsangeboten für die Zielgruppen

Die nächste Handlungsempfehlung für die Erwachsenenbildungseinrichtungen bezieht sich auf die Implementierung von Begleitungs- und Unterstützungsangeboten für die Zielgruppen der EB. Durch die Implementierung dieses Service bzw. dieser Leistung erfolgt ebenso eine Leistungsinnovation an der entsprechenden Erwachsenenbildungseinrichtung.

Aus den theoretischen und empirischen Analysen wird deutlich ersichtlich, dass die Zielgruppen der Erwachsenenbildung einen Bedarf an Begleitung und Unterstützung unter anderem im Umgang mit digitalen Technologien haben. Demnach müssen die EB und die Erwachsenenbildungseinrichtungen Unterstützungsleistungen und -angebote schaffen, um
einerseits die Zielgruppen an den Umgang mit digitalen Medien heranzuführen und andererseits digitale Grundkompetenzen zu vermitteln.

Deshalb müssen an den Erwachsenenbildungseinrichtungen entsprechende Beratungszentren eingerichtet bzw. Beratungspersonen ernannt werden, die einerseits persönliche Betreuung und Beratung im Umgang mit digitalen Medien bieten und andererseits die technische Infrastruktur für die Zielgruppen zur Verfügung stellen. Damit verbunden ist, dass der Zugang zur Unterstützung und Begleitung im Umgang mit digitalen Medien so einfach wie möglich gestaltet werden muss.

Diese Betreuungsangebote an den Erwachsenenbildungseinrichtungen für die Teilnehmerlnnen müssen die interpersonelle Begegnung im Umgang mit digitalen Medien in der EB und an den Erwachsenenbildungseinrichtungen verdeutlichen. Zusätzlich soll der Umgang mit neuen Technologien durch offene Zugänge und geringe finanzielle Aufwendungen für die Zielgruppen gewährleistet werden.

Die beschriebene Leistungsinnovation – sprich die zusätzlichen Begleitungs- und Unterstützungsangebote – führen in weiterer Folge zu einer Qualitätsverbesserung der Leistungen an der Erwachsenenbildungseinrichtung.

Erhöhte Inanspruchnahme durch schrittweise Integration

Die nächste Handlungsempfehlung bezieht sich auf die Art und Weise, wie der Einsatz von digitalen Medien im Kursgeschehen implementiert wird.

Um die Inanspruchnahme der digitalen Medien bei den Zielgruppen und Erwachsenenbildner Innen zu erhöhen, müssen die diversen Medien schrittweise in den Kurs integriert werden. Demnach müssen konkrete Planungen und Konzepte erarbeitet werden, damit die einzelnen Personen im Umgang mit digitalen Medien nicht überfordert werden.

Dies kann erfolgen, indem digitale Medien, wie Tablets, bewusst in den Kursraum hineingebracht werden und die TeilnehmerInnen Schritt für Schritt an den Umgang mit dem digitalen Medium herangeführt werden.

Diese Vorgehensweise ist erfolgreich, wenn die ErwachsenenbildnerInnen von Anfang an in die Planung und die schrittweise Integration miteinbezogen werden. Zusätzlich müssen die ErwachsenenbildnerInnen vorab geschult werden, damit sie über ausreichend emotionale Intelligenz bzw. Empathie verfügen. Dadurch erhalten die ErwachsenenbildnerInnen ein Gespür dafür, in welchem Ausmaß die digitalen Medien an die TeilnehmerInnen herangeführt werden können, ohne sie zu überfordern. Dies ist insofern bei der schrittweisen Implementierung wichtig, da Überforderungen durch den zu intensiven Einsatz von digitalen Medien zu Frustration und Abwehrmechanismen bei den TeilnehmerInnen führen können.

In Bezug auf die beschriebene Handlungsempfehlung wird hervorgehoben, dass der Umgang und die vermehrte Inanspruchnahme von digitalen Medien im Gruppenrahmen weiterentwickelt werden sollte. Erfolgversprechend sind derartige Konzepte, wenn die digitalen Medien als Begleitung und Unterstützung im Kursgeschehen betrachtet und eingesetzt werden.

Entwicklung von neuen Konzepten und Medien an den Erwachsenenbildungseinrichtungen Die nun beschriebene Handlungsempfehlung bezieht sich auf den Bereich des Innovationsmanagements, insbesondere auf die Produktinnovation.

Durch die Entwicklung bzw. Eigenerstellung von digitalen Medien und Anwendungen an der Erwachsenenbildungseinrichtung können sowohl neue als auch verbesserte Produkte erstellt werden. Daraus ergibt sich der Vorteil für die Erwachsenenbildungseinrichtung, dass durch die neuen Konzepte und Anwendungen sowohl alte als auch neue Märkte erschlossen werden können. Wenn neue Konzepte und Medien an den Erwachsenenbildungseinrichtungen entwickelt werden, dann sollte darauf geachtet werden, dass diese nutzerfreundlich gestaltet sind und eine einfache Anwendung dieser gewährleistet ist.

Zu neuen Konzepten und Medien können sowohl die Digitalisierung und Ausarbeitung von Lehr- und Lernmaterialien, die Erstellung und Erweiterung von Lernplattformen als auch die Entwicklung von eigenen Lehr- und Lernvideos gezählt werden. Vor allem das Verpacken von Lerninhalten in ein Videoformat wird als erfolgsversprechend für die Erwachsenenbildung betrachtet. Zusätzlich kann durch innovative Konzepte und Medien die Wettbewerbsfähigkeit der Erwachsenenbildungseinrichtungen im Vergleich zu Mitbewerbereinrichtungen erhöht werden.

Produkt- und Leistungsvariationen an den Erwachsenenbildungseinrichtungen

Die folgende Handlungsempfehlung bezieht sich auf die diversen Variationen für die Erwachsenenbildungseinrichtungen, die aus dem vermehrten Einsatz von digitalen Medien resultieren.

Aus den gesellschaftlichen Entwicklungen ist ersichtlich, dass sich der Bedarf der Gesellschaft hin zu mehr Individualisierung und Modularisierung in den Aus- und Weiterbildungen verändert. Diese Entwicklungen müssen von den Erwachsenenbildungseinrichtungen als Anregungen bzw. Impulse für Variationen im Angebots- und Leistungspool wahrgenommen werden. Durch den Einsatz von digitalen Medien wird die Möglichkeit geschaffen, dass z. B. (Inverse) Blended Learning-Formate in den unterschiedlichsten Variationen angeboten werden. Demnach kann das Verhältnis zwischen den Online- und Präsenzphasen an die Bedürfnisse der TeilnehmerInnen angepasst werden.

Zusätzlich können die bestehenden Lernmanagementsysteme bzw. Lernplattformen insofern verändert bzw. verbessert werden, indem vermehrt Tools und Anwendungen integriert werden, wodurch vermehrt Möglichkeiten für zeit- und ortsabhängige Interaktion und Kommunikation geschaffen werden können.

Vor allem der Einsatz von diversen Videoformaten ermöglicht viele Variationen, die sich an den Bedürfnissen der Zielgruppen orientieren. Dadurch können in einem Sprachkurs z. B. Native Speaker eingeladen werden und Vorlesungsreihen auf Basis von Livestreams ortsunabhängig in das Programmangebot übernommen werden. Zusätzlich kann der persönliche Austausch über Videokonferenzen stattfinden.

Durch die aufgezeigten Möglichkeiten und Variationen wird gewährleistet, dass sich die einzelnen Erwachsenenbildungseinrichtungen durch die Produkt- und Leistungsvariationen von den MitbewerberInnen abheben. Zusätzlich können individuelle Angebote für den Markt und für Zielgruppen abgeleitet werden, die in weiterer Folge Erfolg für den Lernprozess in der Erwachsenenbildung versprechen.

Kommunikationspolitik in den Erwachsenenbildungseinrichtungen

Die einzelnen Erwachsenenbildungseinrichtungen haben durch den Einsatz von digitalen Medien nicht nur die Möglichkeit ihre Produkt- sowie Leistungsinnovationen und -variationen auf den Markt zu bringen, um sich zu positionieren und Zielgruppen zu erschließen. Zusätzlich haben sie durch eine entsprechende Kommunikationspolitik die Chance, ihre Leistungen und Angebote den relevanten Zielgruppen aufzuzeigen. Ebenso bietet der vermehrte Einsatz von digitalen Medien die Möglichkeit, dass durch unterschiedliche Kommunikationskanäle mit den Zielgruppen interagiert wird.

Daraus wird die Handlungsempfehlung für die Erwachsenenbildungseinrichtungen abgeleitet, dass die Kommunikation nach außen intensiviert und mehr Marketing betrieben wird, um auf die vielfältigen Angebote und Möglichkeiten aufmerksam zu machen. Empfehlenswert sind vor allem Kommunikationswege, wie Social Media, Videoformate und Blogs.

Vor allem die Kommunikation über kurze Imagevideos von den Erwachsenenbildungseinrichtungen und den unterschiedlichen Angeboten und Leistungen ist durch die neuen Technologien mit einem verhältnismäßig geringen Aufwand und niedrigen Kosten verbunden.

6.3 Fazit und Ausblick

Abschließend erfolgt ein Fazit und Ausblick bezüglich der Digitalisierung und dem Einsatz digitaler Medien in der EB und an den Erwachsenenbildungseinrichtungen.

Die Auseinandersetzung mit der wissenschaftlichen Literatur und den empirischen Erhebungen lässt erkennen, dass die Vorteile des Einsatzes digitaler Medien in der EB, wie die zeitliche und örtliche Unabhängigkeit, die Möglichkeiten des selbstgesteuerten Lernens, der erleichterte Zugang zur EB und zu Lehr- und Lernmaterialien hervorzuheben sind. Die Vielfalt an Vorteilen muss in der EB verdeutlicht und entsprechend kommuniziert werden, damit die Inanspruchnahme langfristig erhöht wird.

Zudem ist die Vermittlung von digitalen Kompetenzen und der vermehrte Einsatz von digitalen Medien in der EB und an den Erwachsenenbildungseinrichtungen eine Reaktion auf den gesellschaftlichen Bedarf. Dadurch wird die Teilhabe und Partizipation an der Gesellschaft gefördert und der digitalen Spaltung entgegengewirkt. Damit verbunden ist, dass sich die EB und die diversen Erwachsenenbildungseinrichtungen untereinander austauschen und vernetzen müssen, um Erfahrungen zu sammeln und voneinander zu lernen.

Zusätzlich ermöglicht der Einsatz unterschiedlichen digitalen Tools und Anwendungen eine abwechslungsreiche didaktische Gestaltung und vielfältige Kommunikations- und Interaktionsmöglichkeiten. Demnach müssen die Chancen, die aus der Anwendung von digitalen Technologien im Lehr- und Lernkonzept resultieren, an den Erwachsenenbildungseinrichtungen gesehen und an die unterschiedlichen Ebenen – vom Management bis zu den operativen Ebenen – kommuniziert werden.

Die Chancen und Vorteile des Einsatzes digitaler Medien in der Erwachsenenbildung müssen verdeutlicht werden. Unter anderem, da sich die digitalen Technologien positiv auf den Lernerfolg auswirken und Individualisierung, Selbststeuerung und Flexibilität ermöglichen.

Dennoch sollten die Herausforderungen bzw. Grenzen des Einsatzes digitaler Medien in der Erwachsenenbildung nicht außer Acht gelassen werden. Die Befürchtungen, dass die Kommunikation abnimmt und ein Verlust des sozialen Lernens eintritt, müssen in den Erwachsenenbildungseinrichtungen ernst genommen werden. Weiters muss der hohe Ressourcenaufwand, z. B. technisch, zeitlich, finanziell, personell, beim Einsatz digitaler Medien in der EB Berücksichtigung finden. Diesen Herausforderungen und der Meinung, dass digitale Technologien eine Konkurrenz für die Erwachsenenbildung darstellen, muss entgegengewirkt werden, da der Einsatz von digitalen Medien als Begleitung und Unterstützung den Lernprozess begünstigen kann.

Daraus ergibt sich, dass die Grenzen und Herausforderungen einerseits beachtet werden müssen, jedoch andererseits die Möglichkeiten durch den Einsatz digitaler Medien in der Erwachsenenbildung klar in den Vordergrund rücken müssen.

Ausgehend von den aktuellen Zukunftsperspektiven werden im Allgemeinen vielfältige Potenziale und Möglichkeiten für den Einsatz von digitalen Medien in der Erwachsenenbildung gesehen. Demnach sollten sich die einzelnen Erwachsenenbildungseinrichtungen so bald wie möglich mit dem Einsatz von Technologien und der zunehmenden Digitalisierung befassen, um weiterhin den Ansprüchen und Bedürfnissen der Zielgruppen gerecht zu werden und am Erwachsenenbildungsmarkt langfristig ihre Berechtigung zu haben.

7 Literaturverzeichnis

Bücher und Fachbeiträge

Albrecht, Steffen/Revermann, Christoph: Digitale Medien in der Bildung, Endbericht zum TA-Projekt, TAB-Arbeitsbericht, Bd. 171, Berlin 2016, https://www.tab-beim-bundestag.de/de/pdf/publikationen/berichte/TAB-Arbeitsbericht-ab171.pdf (Stand: 17.04.2019)

Aschemann, Birgit: Die digitale Bereitschaft der Erwachsenenbildung. Der EBmooc für ErwachsenenbildnerInnen, in: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs, 30/2017

Aschemann, Birgit: Digitalisierung, Didaktik, Internettechnologien, in: Hemedinger, Katja (Hrsg.): Pädagogische Schriftenreihe des BFI OÖ, Band 5, Linz 2018

Bellinger, Franziska: Grundbildung Medien als Teil erwachsenenpädagogischer Professionalitätsentwicklung. Überlegungen zur medienpädagogischen Professionalisierung angehender Erwachsenenbildnerinnen und Erwachsenenbildner, in: MedienPädagogik. Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung, 30/2018, 116-136

Buchem, Ilona: Diversität und Spaltung. Digitale Medien in der Gesellschaft, in: Ebner, Martin/Schön, Sandra (Hrsg.): Lehrbuch für Lernen und Lehren mit Technologien, http://l3t.eu/homepage/das-buch/ebook-2013 (Stand: 17.04.2019)

Buchem, Ilona/Ebner, Martin/Schön, Sandra/Appelt, Ralf/Kaiser, Sascha: Blogging und Microblogging. Anwendungsmöglichkeiten im Bildungskontext, in: Ebner, Martin/Schön, Sandra (Hrsg.): Lehrbuch für Lernen und Lehren mit Technologien, http://l3t.eu/homepage/das-buch/ebook-2013 (Stand: 17.04.2019)

Diekmann, Andreas: Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen, 7. Auflage, Reinbek bei Hamburg 2013

Ebner, Martin/Khalil, Mohammad/Schön, Sandra/Gütl, Christian/Aschemann, Birgit/Frei, Wilfried/Röthler, David: How Inverse Blended Learning Can Turn Up Learning with MOOCs?, in: MOOC-MAKER 2017. Proceedings of the International Conference MOOC-MAKER 2017, 21-30

Ebner, Martin/Schön, Sandra/Khalil, Mohammad/Ebner, Markus/Aschemann, Birgit/Frei, Wilfried/Röthler, David: Inverse Blended Learning in der Weiterbildung für Erwachsenenbildner_innen. Eine MOOC-Fallstudie, in: Zeitschrift Hochschule und Weiterbildung, 1/2018, 23-30

Ebner, Martin/Schön, Sandra/Nagler, Walther: Einführung. Das Themenfeld "Lernen und Lehren mit Technologien", in: Ebner, Martin/Schön, Sandra (Hrsg.): Lehrbuch für Lernen und Lehren mit Technologien, http://l3t.eu/homepage/das-buch/ebook-2013 (Stand: 17.04.2019)

Ehlers, Ulf Daniel: Web 2.0 – e-learning 2.0 – quality 2.0? Quality for new learning cultures, in: Quality Assurance in Education, 17/2009, 296-314

Eiben, Anika/Mazzola, Rosa/Hasseler, Martina: Digitalisierung in der wissenschaftlichen Weiterbildung im Bereich Gesundheit und Pflege, in: Zeitschrift Hochschule und Weiterbildung, 1/2018, 31-37, https://www.hochschule-undweiterbildung.net/index.php/zhwb/article/view/240/254 (Stand: 17.04.2019)

Hawlitschek, Anja/Fredrich, Helge: Die Einstellung der Studierenden als Herausforderung für das Lehren und Lernen mit digitalen Medien in der wissenschaftlichen Weiterbildung, in: Zeitschrift Hochschule und Weiterbildung, 1/2018, 9-16, https://www.hochschule-und-weiterbildung.net/index.php/zhwb/article/view/237/251 (Stand: 17.04.2019)

Heuermann, Roland/Engel, Andreas/von Lucke, Jörn: Digitalisierung: Begriff, Ziele und Steuerung, in: Heuermann, Roland/Tomenendal, Matthias/Bressem, Christian (Hrsg.): Digitalisierung in Bund, Ländern und Gemeinden. IT-Organisation, Management und Empfehlungen, Berlin 2018, 9-50

Hmelo-Silver, Cindy E.: Problem-Based Learning: What and How Do Students Learn?, in: Educational Psychology Review, 16/2004, 235-266

Hoffmann, Stefan/Akbar, Payam: Konsumentenverhalten. Konsumenten verstehen – Marketingmaßnahmen gestalten, Wiesbaden 2016

Jäckel, Michael: Medienwirkungen. Ein Studienhandbuch zur Einführung, 5. Auflage, Wiesbaden 2011

Jäger, Wieland/Meyer, Hanns-Joachim: Sozialer Wandel in soziologischen Theorien der Gegenwart, Wiesbaden 2003

Kade, Jochen/Seitter, Wolfgang/Dinkelaker, Jörg: Wissens(theorie) und Erwachsenenbildung/Weiterbildung, in: Tippelt, Rudolf/von Hippel, Aiga (Hrsg.): Handbuch Erwachsenenbildung/Weiterbildung, 6. Auflage, Wiesbaden 2018, 275-294

Kerres, Michael/Hölterhof, Tobias/Rehm, Martin: Lebenslanges Lernen im Kontext sozialer Medien: Chancen für formelles und informelles Lernen, in: Münk, Dieter/Walter, Marcel (Hrsg.): Lebenslanges Lernen im sozialstrukturellen Wandel. Ambivalenzen der Gestaltung von Berufsbiografien in der Moderne, Wiesbaden 2017, 141-170

Kerres, Michael/Preußler, Annabell: Soziale Medien und Web 2.0. Möglichkeiten für die Erwachsenenbildung, in: Die Zeitschrift, II/2013, 28-30, https://www.diebonn.de/zeitschrift/22013/medienpaedagogik-01.pdf (Stand: 17.04.2019)

Köck, Christoph/Will, Stefan: Strategiepapier "Erweiterte Lernwelten" des Deutschen Volkshochschul-Verbandes, Saarbrücken 2015

Kollar, Ingo/Fischer, Frank: Digitale Medien für die Unterstützung von Lehr-/Lernprozessen in der Weiterbildung, in: Tippelt, Rudolf/von Hippel, Aiga (Hrsg.): Handbuch Erwachsenenbildung/Weiterbildung, 6. Auflage, Wiesbaden 2018, 1553-1568

Lamnek, Siegfried/Krell, Claudia: Qualitative Sozialforschung, Weinheim, Basel 2016

Liebold, Renate/Trinczek, Rainer: Experteninterview, in: Kühl, Stefan/Strodtholz, Petra/Taffertshofer, Andreas (Hrsg.): Handbuch Methoden der Organisationsforschung. Quantitative und Qualitative Methoden, Wiesbaden 2009, 32-56

Marr, Mirko/Zillien, Nicole: Digitale Spaltung, in: Schweiger, Wolfgang/Beck, Klaus (Hrsg.): Handbuch Online-Kommunikation, Wiesbaden 2010, 257-282

Mayring, Philipp: Einführung in die qualitative Sozialforschung, Weinheim, Basel 2016

Meulemann, Heiner: Soziologie von Anfang an. Eine Einführung in Themen, Ergebnisse und Literatur, 3. Auflage, Wiesbaden 2013

Mickler, Regine: Kooperation in der Erwachsenenbildung. Die Volkshochschule als Teil eines Bildungs- und Kulturzentrums, Wiesbaden 2013

Neugebauer, Reimund: Digitalisierung. Schlüsseltechnologien für Wirtschaft & Gesellschaft, 1. Auflage, Berlin Heidelberg 2018

Nimmerfroh, Maria-Christina: Flipped Classroom, www.die-bonn.de/wb/2016-flipped-classroom-01.pdf (Stand 17.04.2019)

Nolda, Sigrid: Einführung in die Theorie der Erwachsenenbildung, 3.Auflage, Darmstadt 2015

Pietraß, Manuela: Die Ermöglichung von Lernen und Bildung im digitalen Raum. Medienpädagogische Perspektiven, in: Pietraß, Manuela/Fromme, Johannes/Grell, Petra/Hug, Theo (Hrsg.): Jahrbuch Medienpädagogik 14. Der digitale Raum – Medienpädagogische Untersuchungen und Perspektiven, Wiesbaden 2018, 11-34

Plattform für berufsbezogene Erwachsenenbildung: Studie "Weiterbildung 2017": Unternehmen investieren in Weiterbildung und rüsten sich für die Digitalisierung, Wien 2017, https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20170607_OTS0050/studie-weiterbildung-2017-unternehmen-investieren-in-weiterbildung-und-ruesten-sich-fuer-digitalisierung-bild (Stand:17.04.2019)

Reich-Claassen, Jutta/von Hippel, Aiga: Programm- und Angebotsplanung in der Erwachsenenbildung, in: Tippelt, Rudolf/von Hippel, Aiga (Hrsg.): Handbuch Erwachsenenbildung/Weiterbildung, 6. Auflage, Wiesbaden 2018, 1403-1424

Reinmann, Gabi: Didaktisches Handeln. Die Beziehung zwischen Lerntheorien und Didaktischem Design, in: Ebner, Martin/Schön, Sandra (Hrsg.): Lehrbuch für Lernen und Lehren mit Technologien, http://l3t.eu/homepage/das-buch/ebook-2013 (Stand: 17.04.2019)

Rosu, Stefan: Zukunftsstrategien für Orchester: Kompetenzen und Kräfte mobilisieren. Wiesbaden 2014

Rummler, Klaus: Lernen mit Online-Videos – Eine Einführung. in: medienimpulse-online, 2/2017, http://medienimpulse.at/articles/view/1041 (Stand: 17.04.2019)

Schäfer, Erich: Lebenslanges Lernen. Erkenntnisse und Mythen über das Lernen im Erwachsenenalter, Berlin 2017

Scheuch, Erwin K.: Sozialer Wandel. Band 1: Theorien des sozialen Wandels, Wiesbaden 2003

Schildhauer, Thomas/Flum, Thomas/Voss, Hilger: "Weiterbildung 4.0" für die Wirtschaft 4.0, in: Bär, Christian/Grädler, Thomas/Mayr, Robert (Hrsg.): Digitalisierung im Spannungsfeld von Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Recht, 2.Band: Wissenschaft und Recht, Berlin 2018, 283-298

Schüßler, Ingeborg: Entwicklungsförderliche Gestaltung von (virtuellen) Lernumgebungen und -räumen in der Erwachsenenbildung, in: Feld, Timm C./Kraft, Susanne/May, Susanne/Seitter, Wolfgang (Hrsg.): Engagierte Beweglichkeit. Weiterbildung in öffentlicher Verantwortung, Wiesbaden 2013, 217-230

Stehr, Nico: Die Freiheit ist eine Tochter des Wissens, Wiesbaden 2015

Süssmuth, Rita/Eisfeld, Karl Heinz: Volkshochschule; in: Tippelt, Rudolf/von Hippel, Aiga (Hrsg.): Handbuch Erwachsenenbildung/Weiterbildung, 6. Auflage, Wiesbaden 2018, 763-784

Tippelt, Rudolf/von Hippel, Aiga: Vorwort und Einleitung zur 6. überarbeiteten und erweiterten Neuauflage, in: Tippelt, Rudolf/von Hippel, Aiga (Hrsg.): Handbuch Erwachsenenbildung/Weiterbildung, 6. Auflage, Wiesbaden 2018, 1-16

Vater, Stefan/Zwielehner, Peter: Statistikbericht 2018 der Österreichischen Volkshochschulen für das Arbeitsjahr 2016/17, Wien 2018

von Hippel, Aiga/Tippelt, Rudolf/Gebrande, Johanna: Adressaten-, Teilnehmer- und Zielgruppenforschung in der Erwachsenenbildung, in: Tippelt, Rudolf/von Hippel, Aiga (Hrsg.): Handbuch Erwachsenenbildung/Weiterbildung, 6. Auflage, Wiesbaden 2018, 1131-1148

Wahlmüller-Schiller, Christine: Bildung 4.0 – der Weg in die Zukunft, in: Elektrotechnik und Informationstechnik, 7/2017, 382-385

Walwei, Ulrich: Die digitale Wirtschaft: Was ändert sich am Arbeitsmarkt?, in: Bär, Christian/Grädler, Thomas/Mayr, Robert (Hrsg.): Digitalisierung im Spannungsfeld von Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Recht, 2.Band: Wissenschaft und Recht, Berlin 2018, 345-362

WeberMedia: Berufsbilder vor rasantem Umbruch, in: ZukunftsBranchen. Das Magazin für Bildungs- und Karrierechancen, 04/2018

Zillien, Nicole: Digitale Ungleichheit. Neue Technologien und alte Ungleichheiten in der Informations- und Wissensgesellschaft, 2. Auflage, Wiesbaden 2009

Zobel, Benedikt/Werning, Sebastian/Berkemeier, Lisa/Thomas, Oliver: Augmented- und Virtual-Reality-Technologien zur Digitalisierung der Aus- und Weiterbildung – Überblick, Klassifikation und Vergleich, in: Thomas, Oliver/Metzger, Dirk/Niegemann, Helmut (Hrsg.): Digitalisierung in der Aus- und Weiterbildung. Virtual und Augmented Reality für Industrie 4.0, Berlin 2018, 20-34

Internetquellen

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung: EBmooc, https://erwachsenenbildung.at/ebmooc/ (Stand: 17.04.2019)

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung: eLearning, https://erwachsenenbildung.at/themen/neue_lernformen/elearning.php (Stand: 17.04.2019)

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung: Organisation, https://erwachsenenbildung.at/themen/eb_in_oesterreich/organisation/organisation_ueberblic k.php (Stand: 17.04.2019)

CONEDU Verein für Bildungsforschung und -medien, https://www.conedu.com/ (Stand: 17.04.2019)

Deutscher Volkshochschul-Verband e.V.: vhs.cloud, https://www.vhs.cloud/wws/9.php#/wws/start.php?sid=257235515484741760553369436942 20Sf7eb7edc (Stand: 17.04.2019)

Erwachsenenbildungsforum Oberösterreich: Die oberösterreichischen Bildungsanbieter, https://www.weiterbilden.at/bildungsanbieter/(Stand: 17.04.2019)

European Commission: Dig Comp. Being digitally competent – a task for the 21st century citizen, https://ec.europa.eu/jrc/en/digcomp (Stand: 17.04.2019)

European Commission: The Digital Competence Framework 2.0, https://ec.europa.eu/jrc/en/digcomp/digital-competence-framework (Stand: 17.04.2019)

Harlow College, https://www.harlow-college.ac.uk/ (Stand: 17.04.2019)

Institut zur Förderung digitaler Mediennutzung, https://www.werdedigital.at/ (Stand: 17.04.2019)

Johannes Kepler Universität Linz (JKU): multmedia - diplomstudium Rechtswissenschaften, https://www.linzer.rechtsstudien.at/ (Stand: 17.04.2019)

Karl-Franzens-Universität Graz: Montagsakademie, https://montagsakademie.uni-graz.at/ (Stand: 17.04.2019)

Khan Academy, https://de.khanacademy.org/ (Stand: 17.04.2019)

Koehler, Matthew j.: TPACK Explained. The Seven Components of TPACK. http://www.tpack.org/ (Stand: 17.04.2019)

Ländliches Fortbildungsinstitut Österreich, https://oe.lfi.at/ (Stand: 17.04.2019)

Lernort Wissensturm: Leitbild des Wissensturms, https://wissensturm.linz.at/81.php (Stand: 17.04.2019)

Linden Lab: Second Life, https://secondlife.com/ (Stand: 17.04.2019)

Massachusetts Institute of Technology, http://www.mit.edu/ (Stand: 17.04.2019)

Spatial Systems, Inc.: Spatial, https://spatial.is/ (Stand: 17.04.2019)

Udemy, Inc.: Udemy, https://www.udemy.com/ (Stand: 17.04.2019)

Verband Oberösterreichischer Volkhochschulen: Organigramm, http://www.vhs-verband-ooe.at/ueber-uns/organigramm/ (Stand: 17.04.2019)

Verband Österreichischer Volkshochschulen: Leitbild, https://www.vhs.or.at/638/ (Stand: 17.04.2019)

Verband Österreichischer Volkshochschulen/Österreichisches Volkshochschularchiv (ÖAV): Knowledge Base ErwachsenenBildung. Volkshochschule Linz 2018, https://adulteducation.at/de/struktur/statistik/datenblaetter?id=82444 (Stand: 17.04.2019)

Verband Österreichischer Volkshochschulen: Struktur und Statistik, https://www.vhs.or.at/109/ (Stand: 17.04.2019)

Volkshochschule Böblingen-Sindelfingen e.V.: vhs.Online, https://www.vhs-aktuell.de/programm/webinare.html (Stand: 17.04.2019)

Volkshochschule Linz, https://www.linz.at/wissensturm/vhs/637.asp, (Stand: 17.04.2019)

Wissensturm Linz: Lernzentrum Lewis, https://wissensturm.linz.at/lewis/index.php (Stand: 17.04.2019)

Zoom Video Communications, Inc.: Zoom, https://zoom.us/signin (Stand:17.04.2019)

Sonstige Quellen

Heilinger, Anneliese: Die Qualifizierung von ErwachsenenbildnerInnen. in: Weiterbildungsstudie 2000. Verband Österreichischer Volkshochschulen, Wien 2000, aktualisierte Fassung der Grafik 2006

Volkshochschule Linz (2018): Jahresprogramm 2018/2019, https://wissensturm.linz.at/images/VHS_Programm.pdf (Stand: 17.04.2019)

Anhang

1. Leitfaden für Interviews mit ExpertInnen der Erwachsenenbildung

2. Leitfaden für Interviews mit ExpertInnen von Erwachsenenbildungseinrichtungen

Leitfaden für Interviews mit ExpertInnen der Erwachsenenbildung

1						
1	nta	ทาก	VA/P	um	m	٦r٠
ı	Inte	IVIC	vvi	ıuıı	11116	7I.

Name Interviewerin:

Ort:

Datum:

Dauer:

Name Experte/in:

Informationen zur interviewten Person:

Vorbereitung & Hinführung:

- Befragte Person begrüßen und für die Teilnahme bedanken
- Um was geht es: Digitalisierung in der Erwachsenenbildung Einsatz von digitalen Medien
- Ziel des Interviews: Einsatz digitaler Medien in der Erwachsenenbildung in Kombination mit didaktischen Methoden
- Zeitrahmen: 1/2 Stunde
- Freiwilligkeit betonen: Wenn immer Sie etwas nicht sagen wollen, müssen Sie selbstverständlich nicht. Sie können das Interview jederzeit abbrechen. Wichtig: Das hat
 selbstverständlich keine Nachteile oder Folgen!
- Vertraulichkeit: Das Interview wird aufgezeichnet, damit das Gespräch anschließend verschriftlicht und ausgewertet werden kann. Ihre Angaben sind natürlich vertraulich. Ihre Aussagen werden anonymisiert und nicht mit Ihrem Namen veröffentlicht. Somit wird niemand außer Ihnen oder mir erfahren, was Sie in diesem Interview gesagt haben.
- Einverständniserklärung (DSGVO): Ihre im Rahmen dieses Projekts erhobenen Daten können nur von autorisierten und zur Verschwiegenheit verpflichteten Personen eingesehen werden, und dies nur soweit es für das Projekt notwendig ist. Die erhobenen Daten werden nicht an Dritte weitergegeben. Ihre Daten werden sobald als möglich pseudonymisiert, wobei Daten, durch die Sie identifiziert werden könnten, entfernt und durch einen Code ersetzt werden. Die Liste mit den Codes, wird getrennt von Ihren restlichen Daten aufbewahrt. Die Daten werden nur so lange verarbeitet, wie es für das Projekt notwendig ist und dann gelöscht. Sollten Sie Fragen zum Datenschutz haben, wenden Sie sich bitte an den/die Projektverantwortliche/n.
- Haben Sie Fragen?

1. Tätigkeit & Expertise

Bitte beschreiben Sie kurz Ihren Tätigkeitsbereich in der Erwachsenenbildung!

2. Digitale Medien in der Erwachsenenbildung

Welche digitalen Medien sind vor allem für die Erwachsenenbildung gut einsetzbar?¹ > Formen & Instrumente

Warum werden diese digitalen Medien bevorzugt eingesetzt?
Welche Erfahrungen haben Sie mit dem Einsatz dieser digitalen Medien gemacht?
(+ Beispiele nennen)

3. Inanspruchnahme digitaler Medien in der EB (Ist-Soll-Vergleich)

Wie schätzen Sie die Inanspruchnahme von digitalen Medien in der Erwachsenenbildung ein?

Wie kann die Inanspruchnahme von digitalen Medien in der Erwachsenenbildung gefördert werden?

4. Zielgruppe

Anhand welcher Merkmale/Indikatoren (Alter, Geschlecht, Generation) können die Zielgruppen der Erwachsenenbildung unterschieden werden?

Von welchen Zielgruppen werden digitale Medien in der EB vermehrt in Anspruch genommen und von welchen Zielgruppen gering bzw. nicht in Anspruch genommen?

Welche Kompetenzen sind für die Inanspruchnahme von digitalen Medien erforderlich? Inwiefern können die erforderlichen Kompetenzen gefördert werden? Welche Rolle spielen EB-Einrichtungen bei der Förderung dieser Kompetenzen?

.

¹ Kärtchen/Karteikarten

5. ErwachsenenbildnerInnen

Sind für die Inanspruchnahme von digitalen Medien besondere Kompetenzen bei den ErwachsenenbildnerInnen erforderlich?

6. Didaktik und digitale Medien

Inwiefern wirkt sich die Kombination mit didaktischen Methoden auf die Inanspruchnahme von digitalen Medien aus?

Was ist zu beachten?

7. Weitere Faktoren

Was muss beim Einsatz von digitalen Medien in der Erwachsenenbildung noch berücksichtigt werden?

(Zielgruppe, Bildungsniveau, Alter, Infrastruktur, Ressourcen, etc.?)

8. Good-Practice-Beispiel

Können Sie ein Good- bzw. Best-Practice-Beispiel einer Erwachsenenbildungseinrichtung für den Einsatz von digitalen Medien nennen?

9. Vorteile /Nachteile

Welche Vorteile bzw. Nachteile bestehen durch den Einsatz von digitalen Medien in der Erwachsenenbildung?

10. Empfehlungen für den Einsatz digitaler Medien

Welche Formen digitaler Medien versprechen Ihrer Meinung nach ein besonderes Potenzial für die Erwachsenenbildung in den nächsten 10 Jahren?

11. Möchten Sie etwas ergänzen, was Ihnen noch wichtig ist?

Interviewprotokoll

Interviewnummer:
Interviewerin:
Datum:
Dauer:
Befragter/Befragte:
Weitere Informationen:
Ort /Räumlichkeit (evtl. Angaben zum Kontaktweg):
Interviewatmosphäre:
Interaktion im Interview:
Schwierige Passagen:
Sonstigen Anmerkungen zur Interviewsituation:

Leitfaden für Interviews mit ExpertInnen von Erwachsenenbildungseinrichtungen

Interviewnummer:
Name Interviewerin:
Ort:
Datum:
Dauer:
Name Experte/in:

Informationen zur interviewten Person:

Vorbereitung & Hinführung:

- Befragte Person begrüßen und für die Teilnahme bedanken
- Um was geht es: Digitalisierung in der Erwachsenenbildung Einsatz von digitalen Medien
- Ziel des Interviews: Einsatz digitaler Medien in Erwachsenenbildungseinrichtungen
- Zeitrahmen: 1/2 Stunde
- Freiwilligkeit betonen: Wenn immer Sie etwas nicht sagen wollen, müssen Sie selbstverständlich nicht. Sie können das Interview jederzeit abbrechen. Wichtig: Das hat selbstverständlich keine Nachteile oder Folgen!
- Vertraulichkeit: Das Interview wird aufgezeichnet, damit das Gespräch anschließend verschriftlicht und ausgewertet werden kann. Ihre Angaben sind natürlich vertraulich. Ihre Aussagen werden anonymisiert und nicht mit Ihrem Namen veröffentlicht. Somit wird niemand außer Ihnen oder mir erfahren, was Sie in diesem Interview gesagt haben.
- Einverständniserklärung (DSGVO): Ihre im Rahmen dieses Projekts erhobenen Daten können nur von autorisierten und zur Verschwiegenheit verpflichteten Personen eingesehen werden, und dies nur soweit es für das Projekt notwendig ist. Die erhobenen Daten werden nicht an Dritte weitergegeben. Ihre Daten werden sobald als möglich pseudonymisiert, wobei Daten, durch die Sie identifiziert werden könnten, entfernt und durch einen Code ersetzt werden. Die Liste mit den Codes, wird getrennt von Ihren restlichen Daten aufbewahrt. Die Daten werden nur so lange verarbeitet, wie es für das Projekt notwendig ist und dann gelöscht. Sollten Sie Fragen zum Datenschutz haben, wenden Sie sich bitte an den/die Projektverantwortliche/n.
- Haben Sie Fragen?

1. Fragen zur Bildungseinrichtung und interviewten Person

An welcher Erwachsenenbildungseinrichtung sind Sie tätig? Bitte beschreiben Sie kurz Ihre Funktion und seit wann sie diese ausüben?

Welche Schwerpunkte setzt Ihre Einrichtung in der Erwachsenenbildung?

2. Veranstaltungsformat

Wie schätzen Sie das Verhältnis zwischen Präsenz- und Onlineveranstaltungen in Ihrer EB-Einrichtung ein?

Gibt es in Ihrer EB-Einrichtung ebenso Mischformen wie "Blended Learning", daher eine Mischung aus Präsenz- und Onlinephasen, und wie werden diese organisiert?

Welche Erfahrungen haben Sie mit der Inanspruchnahme der unterschiedlichen Veranstaltungsformate durch Ihre TeilnehmerInnen gemacht?

3. Einsatz digitaler Medien

Welche digitalen Medien/Tools /Instrumente kommen an Ihrer Erwachsenenbildungseinrichtung zum Einsatz?²

4. Präsenzveranstaltungen

Wenn digitale Medien in reinen Präsenzveranstaltungen zum Einsatz kommen, welche digitalen Medien werden dann eingesetzt?

Welche Erfahrungen haben Sie bezüglich der Inanspruchnahme durch TeilnehmerInnen gemacht?

5. Zielgruppe

Anhand welcher Merkmale/Indikatoren (Alter, Geschlecht, Generation) können die Zielgruppen der Erwachsenenbildung unterschieden werden?

Von welchen Zielgruppen werden digitale Medien in der Bildung vermehrt in Anspruch genommen und von welchen Zielgruppen gering bzw. nicht in Anspruch genommen?

Welche Kompetenzen sind für die Inanspruchnahme von digitalen Medien erforderlich?

² Kärtchen/Karteikarten

Inwiefern können die erforderlichen Kompetenzen gefördert werden?

Wie kann Ihrer Meinung nach die Inanspruchnahme von digitalen Medien in Ihrer Einrichtung gefördert werden?

6. ErwachsenenbildnerInnen

Sind für die Inanspruchnahme von digitalen Medien besondere Kompetenzen bei den ErwachsenenbildnerInnen erforderlich?

7. Didaktik und digitale Medien

Inwiefern wirkt sich die Kombination mit didaktischen Methoden auf die Inanspruchnahme von digitalen Medien aus?

Was ist zu beachten?

8. Weitere Faktoren

Was muss beim Einsatz von digitalen Medien in der Erwachsenenbildung noch berücksichtigt werden?

(Zielgruppe, Bildungsniveau, Alter, Infrastruktur, Ressourcen, etc.?)

9. Good-Practice-Beispiel

Gibt es für Sie ein Good-/Best-Practice Beispiel für den Einsatz von digitalen Medien in der Erwachsenenbildung?

10. Vorteile /Nachteile

Welche Vorteile bzw. Nachteile bestehen durch den Einsatz von digitalen Medien in Ihrer Einrichtung bzw. in der Erwachsenenbildung?

11. Zukunftsaussichten für den Einsatz digitaler Medien

Welche Zukunftsaussichten und -pläne bezüglich des Einsatzes digitaler Medien werden an Ihrer Erwachsenenbildungseinrichtung forciert?

12. Möchten Sie etwas ergänzen, was Ihnen noch wichtig ist?

Interviewprotokoll

Interviewnummer:
Interviewerin:
Datum:
Dauer:
Befragter/Befragte:
Weitere Informationen:
Ort /Räumlichkeit (evtl. Angaben zum Kontaktweg):
Interviewatmosphäre:
Interaktion im Interview:
Schwierige Passagen:
Sonstige Anmerkungen zur Interviewsituation: